# Das Ostpreußenblatt

**Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**

Jahrgang 2 / Folge 23 | Hamburg, 25. November 1951 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr


## Und sie kamen heim!

(EK) Wie oft meinten wir nicht — ehrlich überzeugt — daß das, was den Millionen und Abermillionen ausgetriebener Ostdeutscher in den vergangenen Jahren geschah, so ungeheuerlich und auch so einmalig sei, daß es dafür in der Geschichte der Völker kein Beispiel gebe? Verlust der Heimat und des treubewahrten Erbes, Verlust der liebsten Menschen aus der eigenen Familie und dem großen, unübersehbaren Freundeskreis, zerstörte Existenz, Not, Schande und Elend, wann sollte sich das ähnlich einmal zusammengeballt haben zu einem so grausigen Totentanz? Und doch ist die Historie der Welt — wie ein Dichter und Seher es richtig genannt hat — niemals arm an Teufelei, an Blut und Gewalttat gewesen. Und manchmal bedarf es nur eines kleinen Anstoßes, um klar zu erkennen, wie sehr jene irren, die uns angeblich im „guten Glauben" raten, doch um Gotteswillen mit dem angeblich sentimentalen Bekenntnis zur Heimat, zu ihren Werten, mit dem Erinnern zu brechen und — wie sie sagen — „rein realistisch" zu denken. — —

In diesem Sommer hatten ungezählte Vertriebene die Freude, nach langen, langen Jahren wieder jene berühmten Wiener Sängerknaben in vielen Städten zu hören, die zu den ihren einst einen Mozart und einen Haydn zählen durften. Ach, es war ein Erlebnis ganz eigener Art, in die strahlenden Augen dieser Jungen zu blicken, die mit silberklaren Stimmen das Schönste und Beste an deutschem Liedgut sangen. Nach einer uralten Weise sangen diese kleinen „Sängerbuben des lieben Gottes" dann plötzlich nach dem gewaltigen 137. Psalm der Bibel, der mit den Worten beginnt: „An den Wassern von Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten." Es war d e r gottgeweihte Gesang der Ausgetriebenen und Verfolgten, der Beraubten und aus der Heimat Entführten. Alle die Bitterkeit, die Trauer, das Heimweh war in diesem Psalm lebendig, auch der Hohn der anderen klang aus seinen Zeilen. Und dann übersetzten sich aus dem lateinischen Wortlaut die Hörer die Worte: „Vergesse ich dein, Jerusalem, dann werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht Jerusalem lasse meine höchste Freude sein."

Jeder, der diese Stunde miterlebte, ging tief nachdenklich nach Hause und so mancher griff zu der alten Familienbibel, las noch einmal den tief ergreifenden Wortlaut nach und fand fast auf der gleichen Seite das große Gegenstück, den 126. Psalm, in dem es heißt:

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: der Herr hat Großes an ihnen getan ..."

Gedanken Vertriebener und Verschleppter — aufgezeichnet vor dreitausend Jahren, wohlbewahrt für alle Zeiten, ein Trost und ein Ansporn. Das Volk, das sie in sich trug, schritt durch unvorstellbare Katastrophen und Heimsuchungen, es ließ diesen Glauben nie fahren und es **k a m h e i m !**

*

Der **T o t e n s o n n t a g d e r V e r t r i e b e n e n**, der wider göttliches und menschliches Recht heimatlos gewordenen Deutschen, hat — wir fühlen es alle — für uns Christen einen ganz eigenen Charakter. Wie es Menschen ums Herz ist, denen an diesem Tag des Gedenkens ebenso wie auch am Allerseelentag der Weg zu den Gräbern ihrer Lieben und Ahnen versperrt ist, das ahnt man überall in der Welt, wo Jesus Christus bekannt wird. Und es gibt auch unter den Nichtdeutschen viele, die wohl wissen, daß in solchen Stunden all das Unrecht, das friedfertigen Menschenbrüdern angetan wurde, doppelt schwer empfunden werden muß, daß dann die Bilder von Not, Flammen und Tod besonders mahnend aufsteigen.

Ja, da liegt es wohl nahe, einmal d e r Kapitel der Weltgeschichte zu gedenken, deren in den allermeisten Historienbüchern kaum gedacht wird: aller jener Stunden, wo menschlicher Aberwitz und Uebermut Städte und Länder verheerte, Völker austrieb und vernichtete, göttliche Ordnungen zu zerstören und nach eigenem Dünken „Schicksal zu machen".

Es hat an solchen Stunden nie gefehlt und das schwarze Register solcher Ein- und Uebergriffe reißt nicht ab. Es wäre sehr töricht, das zu leugnen, wie es töricht wäre, jene zu übersehen, die immer dann — oft mit sehr frommen Worten — jede solche Gewalttat entschuldigten und womöglich als göttlichen Willen ausgaben. An klaren Tatbeständen hat der Ostdeutsche noch nie vorbeigeschaut, dafür sind die großen Söhne seiner Heimat das beste Zeugnis. Er war und er ist von Haus aus alles andere als ein Schwärmer und Illusionist und mit allzu billigem Scheintrost wird er sich nie abspeisen lassen.

Gerade darum aber, weil der ostdeutsche Mann und die ostdeutsche Frau nicht zu den leichtbeweglichen Charakteren gehören, weil sie es gewohnt sind, in die Tiefe zu schürfen und zäh und geduldig den eigentlichen und wesentlichen Quellen des Lebens aus christlichem Bewußtsein nachzuspüren, darum ist ihnen echtes Totengedenken immer zugleich Mahnung und Rechenschaft. Die bitteren Jahre, die hinter uns liegen, haben ihnen neben Schwerem und Schwerstem zugleich die eine entscheidende Gewißheit gegeben: der äußere Eingriff, die ganze Summe von Gewalt und Rechtsbeugung konnte uns die Heimat sperren, n e h m e n konnte sie sie uns nicht! Die Summe dessen, was der deutsche Osten für das Vaterland schuf, was er uns an Werten, an Fortschritten, an Kultur und äußerlichem und innerlichem Erbe anvertraute, sie tragen wir weiter in uns. So wenig ein Herder und Hamann, ein Kopernikus und auch ein Schichau wirklich tot und ausgelöscht sind, so wenig ist die Saat, die unsere Ahnen ausstreuten, gestorben und verdorben. Das Ostpreußenkind, das heute in der Fremde heranwächst oft in bedrängtesten Verhältnissen, es ist d o c h Ostpreuße und Erbe, auch wenn Städte und Dörfer in Schutt und Asche fielen, wenn es vielleicht nicht mehr bewußt die Heimat gekannt hat. Und wie den Kleinen und Stillen das Himmelreich verheißen ist vom Sohne Gottes, so werden sie auch — wenn sie nur stark im Glauben bleiben —, die Heimat besitzen, die ihnen Gott bestimmt hat.

*

Daß Schmerz, Leid und harte Prüfung nicht nur Trauer wirken, sondern auch läutern und stärken kann, hat uns zuerst daheim die Heilige Schrift gelehrt, auch wenn uns diese höchste Weisheit nur schwer eingehen wollte. Und es ist beachtlich genug, daß die moderne Medizin, zu der große Söhne Ostpreußens, Schlesiens, Pommerns, des Sudetenlandes und aller anderen Ostgebiete so entscheidend beitrugen, auch wissenschaftlich den Schmerz als den großen Warner und Mahner und Läuterer entdeckte. Der „marklosen Trauer", der Hoffnungslosigkeit hat sich der Ostdeutsche noch nie in seiner sehr bewegten Geschichte hingegeben, auch wenn die Dinge oft genug sehr, sehr ernst und manchmal verzweifelt standen. Sank, wie nach dem ersten Tannenberg, einmal die Fahne aus den Armen eines Sterbenden, so nahm sie ein anderer auf. Die Antwort auf die unglückliche Polen- wie auf die Mongolenschlacht war der erstaunliche friedliche Aufbau Schlesiens und später des jungen, kraftvollen Preußen. Auf den Siebenjährigen Krieg und seine Verheerungen folgten jene friedlichen Aufbautaten, die sogar Friedrich der Große seinen glänzendsten Kriegssiegen überordnete. Wie oft bewahrheitet sich das Psalmenwort, daß aus den Bedrängten und Heimgesuchten wirklich wieder die Glücklichen wurden, die „wie die Träumenden" rühmend die Größe der göttlichen Vorsehung preisen durften!

Vielleicht hat es nie eine Zeit gegeben, wo allen, die sehen wollen, die große Sendung und Aufgabe des deutschen Menschen im Osten so bewußt geworden ist, wie heute. Wenn im Alltag glücklicher Jahre, im geschäftigen Einerlei manchmal die letzten großen Zusammenhänge nicht mehr voll erkannt wurden, heute weiß jeder, der Realitäten sieht, daß der deutsche Osten nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa fehlt und daß er durch nichts zu ersetzen ist. Dieser Gottesauftrag aber ist nicht erloschen und kann nicht erlöschen — am wenigsten durch menschliche Willkür. Daß eine Welt, in der Recht nicht mehr Recht ist, untergangsreif ist, haben schon die Alten ausgesprochen und das Recht auf die Heimat ist unantastbares göttliches Recht, das keine Instanz auflösen kann.

*

Wir brauchen uns der Trauer und Wehmut, mit der wir am Sonntag der Toten unserer Lieben gedenken, wahrlich nicht zu schämen. Wir wissen an diesem Tage ihr Auge auf uns gerichtet und verspüren mehr als sonst wohl noch das große, das unstillbare H e i m w e h. Aber wir sollen erkennen, daß in diesem Heimweh ein geheimer und unüberhörbarer Anruf Gottes beschlossen ist, der lautet: Haltet die Treue, bewahrt den Glauben. Glaube hat oft genug in der Geschichte Berge versetzt und — wie das Evangelium sagt — „Hoffnung läßt nicht zuschanden werden"!

Wir wissen: es liegt ein langer Weg vor uns, auf dem viel Dunkel und Ungewißheit zu finden sein wird. In einer kleinen Kirche der Heimat fand man ein Pauluswort, das uns allen die Losung geben kann, nach der wir handeln und leben müssen, um ganz gewiß endlich doch zum Ziel zu kommen:

Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!



**KLAGE** / Eine Reliefplastik von Käthe Kollwitz

## Märtyrer am Schutzwall Europas

*Wir, die Europa verriet, sind bestellt, sein Gewissen zu wecken. Wir rufen euch zu: sechzehn Millionen wurden verjagt, und jeder vierte davon ist ermordet, und dir ist, Europa, dein Grenzland entwendet! Vielerlei Völker weinen um Söhne, die auf dem Schlachtfeld fielen, wie das Gesetz es befahl. Auch unsere Trauer umfängt ein Heer solcher Helden. Sie starben, damit uns die Heimat verbleibe, und konnten sie dennoch nicht retten.*

*Aber wir haben noch andere Toten zu ehren, das Zehnfache mehr noch an anderen Toten. Wir zogen den Leib unserer Kinder zerstückelt hervor aus den Leichenhügeln von Dresden. Wir scharrten Erfrorene ein am Wege der Trecks. Wir warfen sie fliehend hinaus in den Schneesturm. Wir haben mit Augen erblickt, wie die Folter die Unsren zerbrach und Hunger sie fällte, wie sie verkohlten und wie ihr Blut sich verströmte. Wir schrien nach dem Beistand der Welt und hörten ein Schweigen. Wem wäre von uns kein Liebstes gemeuchelt, wer hätte nicht Habe und Haus verloren?*

*Wir Deutschen des Ostens, wir neigen das Haupt vor vier Millionen ermordeter Brüdern und Schwestern, vor den eigenen Eltern und den eigenen Kindern, die sterben mußten. Aus den Wiegen streckten wir einst die Hände nach ihnen, im Arme trugen wir sie, und heute schmückt keine Blume ihr Grab.*

*Ihr noch Lebenden!*

*In Ehrfurcht und Trauer gedenkt der Märtyrer am Schutzwall Europas, gedenkt der Soldaten, die das Gesetz befahl, und gedenkt jener Wehrlosen, die wider Gesetz und Erbarmen vertilgt sind! Gedenkt, daß heute in Kerkern noch Zahllose schmachten! Gedenkt der barmherzigen Nachbarn aus fremden Volk, die uns zu schützen versuchten und selber dabei ihr Leben gelassen! Gedenkt der riesigen Länder, die stöhnend im Osten verdunkeln!*

*Empor aus dem ungeweihten Grab unserer Liebsten, die man wie Samen ins Erdreich der Heimat stampfte, keime uns allen die Frucht des erneuerten Rechts und die bessere Zukunft.*

*Märtyrer, erhebt euch vom Schlaf, pocht an die Herzen der Welt, befreit uns das Abendland!*

**(Aus der Totenehrung, gesprochen auf dem Ersten Bundeskongreß der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften am 1. Juli 1951 in der Paulskirche in Frankfurt a. M.)**

## Die Ausgewiesenen / Von Ernst Wiechert

**E i n K i n d e r l i e d**

Wir hatten einst ein Haus, und das Haus verdarb,
Wir hatten eine Heimat, und die Heimat starb.
Man trieb uns, wie man Vieh mit dem Stecken treibt,
Man rieb uns, wie man Korn zwischen Steinen reibt.
O hilf uns, liebe Maria.

Der Vater ist gefangen im fremden Land,
Die Mutter ist begraben im fremden Land.
Haben einen neuen Vater, der heißt Tod,
Haben eine neue Mutter, die heißt Not.
O hilf uns doch, liebste Maria.

Nun sind wir in der Fremde und sehen uns um,
Starrt jeder uns an wie taub und wie stumm.
Wir stehen vor den Türen und klopfen an,
Ach, wird uns denn nirgends aufgetan?
Erbarme dich doch, Maria.

Gott webt uns ein Röckchen aus Tränen und Gram,
Mit Fäden aus Hunger, mit Fäden aus Scham,
Das Schifflein webt Leid und Leid und Leid,
O webt uns ein bißchen Freude ins Kleid.
O web für uns, liebste Maria.

# Die heimatvertriebenen Abgeordneten

## Von ihrer entscheidenden Verantwortung bei der Gestaltung des Lastenausgleichs

Von unserem Bonner Korrespondenten

**Vor der Schlacht muß man die Reihen der** Kämpfer auf ihre Bewaffnung und Organisation prüfen. Das ist ein alter Erfahrungssatz einer jeder überlegten Kriegsführung. In absehbarer Zeit wird im Parlament der Endkampf um den Lastenausgleich beginnen. Es ist daher an der Zeit, sich ein klares Bild über unsere politischen Kräfte, ihre Organisation und über die Aussichten ihres Einsatzes zu machen. Gerade wir Vertriebenen müssen dieses heute tun, damit jeder von uns ein übersichtliches Bild der Lage gewinnen kann und jeder von uns genau weiß, wer die Verantwortung für das Endergebnis zu tragen hat.

Wenn wir bei dieser Untersuchung zum Teil von selbstverständlichen Dingen reden werden, so soll man das richtig verstehen. Das heutige Leben bringt so viel Vernebelungsmöglichkeiten durch Presse und Rundfunk mit sich, daß man sich immer wieder auf bestimmte politische Gegebenheiten besinnen und diese klar erkennen muß. Nur wenn wir dieses tun werden, werden wir auch den Hebel dort ansetzen können, wo er angesetzt werden muß.

Die Bundesrepublik ist ein parlamentarisch aufgebauter Staat. Die im Parlament maßgebenden Parteien schaffen die Gesetze, von denen auch im Lastenausgleich — in vielem unsere Zukunft abhängen wird. Keine politische Kraft außerhalb des Parlaments, zu dem bekanntlich Bundestag und Bundesrat gehören, ist an der Gesetzgebung verantwortlich beteiligt. Der entscheidende Faktor in der Gesetzgebung wird immer der Bundestag bleiben. Er trägt die volle Verantwortung für die Gesetzgebung.

Wir wollen also eindeutig herausstellen, daß selbst starke Organisationen, wie die Gewerkschaften, immer nur einen indirekten Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben können.

Im Hinblick auf die für uns wichtige Gesetzgebung steht es außer Zweifel, daß die heimatvertriebenen Abgeordneten diejenigen unter uns sind, die die direkte und ungeteilte Verantwortung im Rahmen ihrer Möglichkeiten für ein Gesetz, das für uns wesentlich ist zu tragen haben. Denn nur die Abgeordneten sind in der Lage, im Bundestag über die Gesetze mitzuberaten und mit abzustimmen.

Hat man einmal diese Verantwortung, die den heimatvertriebenen Abgeordneten kein Mensch abnehmen kann, in aller Deutlichkeit erkannt, hält man sich weiter vor Augen, daß der Bundestag das entscheidende Recht der Gesetzgebung hat, so wird man von diesem Blickpunkt aus auch die richtige Einstellung zu den politischen Möglichkeiten gewinnen, die Organisationen außerhalb des Parlaments haben können. Wir deuteten schon an, daß die Einwirkungen solcher Organisationen entsprechend unserer Verfassung und der politischen Praxis immer nur indirekt und daher beschränkt sein können. Das bezieht sich auch auf die Vertriebenen-Organisationen. Diese können gewiß durch eine publizistische und demonstrative Stellungnahme, durch Massenversammlungen usw. auf das Parlament als ganzes oder auf die heimatvertriebenen Abgeordneten einen Einfluß auszuüben versuchen, aber dieser wird immer nur ein indirekter sein können.

Die Wirkung solcher Demonstrationen ist naturgemäß eine verhältnismäßig beschränkte. Da die Einwirkung aber immer nur indirekt sein kann, so muß bei der Anwendung derselben sehr darauf geachtet werden, daß — auf die Dauer gesehen — Organisationen außerhalb des Parlaments nicht zu sehr beansprucht werden. Sie haben an sich eine andere Verantwortung und eine andere Aufgabe, als durch Massenaufzüge usw. ihrem politischen Willen Ausdruck zu geben. Es kann allzu leicht geschehen, daß das Gewicht solcher Organisationen durch einen Einsatz im obenerwähnten Sinn auf die Dauer gesehen vermindert wird.

Auch der stärkste Einsatz publizistischer und demonstrativer Mittel von seiten von Organisationen außerhalb des Parlaments kann auf die Dauer keinen Erfolg haben, wenn nicht innerhalb des Parlaments der entsprechende Gegenspieler vorhanden ist. Also eine entsprechende Partei, oder aber, bei unserem Beispiel, eine Gruppe von fest zusammenhaltenden heimatvertriebenen Abgeordneten, die sich bei den Verhandlungen um ein Gesetz darauf berufen können, daß bestimmte wichtige Organisationen außerhalb des Parlaments mit ihrer Haltung und ihren Forderungen übereinstimmen.

Das Entscheidende und für uns Verhängnisvolle ist nun, daß eine solche Arbeitsgemeinschaft der heimatvertriebenen Abgeordneten im Bundestag als eine reale und politische Größe **nicht** besteht. Das ist eine Tatsache, die wir in ihrer ganzen negativen Bedeutung völlig klar und eindeutig erkennen müssen. Solange diese Arbeitsgemeinschaft im Bundestag fehlt, wird jede Einflußnahme auf die Gesetzgebung von seiten von Organisationen die außerhalb des Parlaments stehen, immer nur eine vorübergehende und nicht durchschlagende sein müssen. Darum wird für das Schicksal des Lastenausgleichs entscheidend sein, ob eine fest zusammengeschlossene Gruppe von heimatvertriebenen Abgeordneten in Erscheinung treten wird, die sich auf ein bestimmtes Programm im Lastenausgleich einigen und dieses mit aller Konsequenz und allem Nachdruck vertreten werden. Hier ist der Punkt, von dessen Benutzung und richtiger Auswertung die Gestaltung des Lastenausgleichs in entscheidender Weise abhängt.

Wenn es gelänge, selbst den letzten Heimatvertriebenen in einer Einheitsorganisation totalitären Charakters zusammenzufassen und diese in das politische Spiel zu bringen, so würde das alles nichts nützen, solange die heimatvertriebenen Abgeordneten im Parlament nicht geschlossen für die Forderungen der Heimatvertriebenen einstehen.

Die Initiative in dieser Richtung gebührt den Abgeordneten selbst. Insbesondere denjenigen, die in den Ausschüssen an führender Stelle stehen; in erster Linie müßte in dieser Richtung der erste und energische Anstoß vom Vorsitzenden des Heimatvertriebenenausschusses ausgehen, von Dr. Kather.

Gelingt es nicht, noch vor dem Lastenausgleich eine feste Arbeitsgemeinschaft der heimatvertriebenen Abgeordneten herbeizuführen, gelingt es nicht, diese auf ein festumrissenes Programm zu einigen daß etwa den Forderungen der Vertriebenen-Organisationen entspricht, so werden alle Versuche zu einer wirklichen Einflußnahme auf die Gesetzgebung durch Organisationen, die außerhalb des Parlaments stehen, schließlich fruchtlos bleiben müssen, oder aber sie würden im besten Fall nur ein sehr geringes Ergebnis haben.

Die letzte Verantwortung für die Gestaltung des Lastenausgleichs können und werden, soweit sie auf den Vertriebenen liegt, nicht die Vertriebenen-Organisation außerhalb des Parlaments tragen, sondern die heimatvertriebenen Abgeordneten im Bundestag selbst.

---

# Nur sachliche Gesichtspunkte

## Die Landsmannschaft Ostpreußen und der BvD

**Der ZvD** hat auf seiner Bundestagung in Hannover am 17. November 1951 bekanntgegeben, daß er zusammen mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft, der Schlesischen Landsmannschaft und der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg einen „Bund der vertriebenen Deutschen (BvD)" ins Leben gerufen hat.

Die Sprecher der in den Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften (VOL) zusammengefaßten Landsmannschaften werden am 23. und 24. November in Bonn zu der dadurch eingetretenen Lage Stellung nehmen.

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat die Bemühungen der regionalen Verbände der Vertriebenen, zu einer geschlossenen Einheit zu kommen, stets loyal gestützt und gefördert. Sie wird sich auch gegenüber der neuen Lage ausschließlich von sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Zu überstürzten Beschlüssen besteht nicht der geringste Anlaß. Die satzungsgemäß zuständigen Organe der Landsmannschaft Ostpreußen werden über die Stellungnahme unserer Landsmannschaft zu befinden haben.

Bis zur endgültigen Klärung gilt für unsere örtlichen Gruppen die gleiche Parole, die wir unverändert seit unserem Bestehen gegeben haben: Anschluß an die regionalen Zusammenschlüsse der Vertriebenen auf der Orts-, Kreis- und Landesebene. Die Betreuung unserer Landsleute in allen sozial- und wirtschaftspolitischen Anliegen darf auch nicht einen Tag unterbrochen werden.

Dr. Alfred Gille,
Stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

# Um das Weisungsrecht

## Aus der Arbeit des Bundesrates

Von unserem Bonner Korrespondenten

Der **Bundesrat**, in dem ja keine Volksvertreter sitzen, sondern die Vertreter von Ländern, hat in den letzten Tagen zu einigen Fragen Stellung genommen, die für uns Heimatvertriebene von besonderer Bedeutung sind. Uebrigens werden durch die Beteiligung von Heimatvertriebenen in den Landesregierungen unsere Interessen im Bundesrat oft nachhaltiger und klarer vertreten, als das zuweilen im Bundestag durch die heimatvertriebenen Abgeordneten geschieht. Wir weisen hierbei insbesondere auf die Haltung von Finanzminister Kraft aus Schleswig-Holstein hin, der schon mehrfach energisch im Bundesrat für uns eingetreten ist. In der letzten Zeit hat sich auch Minister Albertz aus Niedersachsen in der gleichen Richtung eingesetzt.

Der Bundestag hatte kürzlich eine Stundung der Soforthilfe-Abgaben vorgesehen; das entsprechende Gesetz, das der Bundestag angenommen hatte, bezog sich auf die Soforthilfe-Abgabe des land- und forstwirtschaftlichen Besitzes. Besonders in Schleswig-Holstein hatte diese Maßnahme des Bundestages eine erhebliche und berechtigte Empörung hervorgerufen. Bei den entsprechenden Verhandlungen im Bundesrat hat u. a. Minister Asbach aus Schleswig-Holstein darauf hingewiesen, daß diese Stundung der Soforthilfe-Abgabe nicht zu rechtfertigen sei, da sie eine Kürzung der Soforthilfemittel in Höhe von über 200 Millionen DM nach sich ziehen müßte. Der Bundesrat hat dann mit einer knappen Mehrheit seine Zustimmung zu dem Gesetz des Bundestages verweigert.

Wenn so der Bundesrat in einer für uns sehr wichtigen Frage eine Stellung eingenommen hat, die unseren Interessen entspricht, so muß leider darauf hingewiesen werden daß er sich bei dem Gesetzantrag zur Feststellung der Schäden leider als Hemmschuh erwiesen hat. Es handelt sich hierbei nicht um eine praktisch-politische, sondern um eine Grundsatz-, ja Verfassungsfrage. Nach dem jetzt vorliegenden Antrag zum Gesetz über die Schadensfeststellung erhält das Hauptamt für Soforthilfe das Weisungsrecht für die Durchführung. Vom Bundesrat ist nun die These aufgestellt worden, dieses Weisungsrecht widerspreche der Verfassung. Um diese Streitfrage ist zwischen Bundestag und Bundesrat schon mehrfach gerungen worden. In Kreisen des Bundestages hofft man, daß eine schnell durchgeführte Spezialgesetzgebung diese Einwände des Bundesrates gegenstandslos machen wird. Entsprechende Schritte von seiten einer Gruppe von Abgeordneten sind eingeleitet worden.

# Jeder arbeitet mit!

## Einmütige Beteiligung an der Aktion Ostpreußen

**In jeder Folge des Ostpreußenblatts bringen wir fortlaufend Vordrucke für die Aktion Ostpreußen. Diese Maßnahme erweist sich als eine Notwendigkeit, denn ständig gehen Nachfragen nach weiteren Formblättern bei der Geschäftsführung unserer Landsmannschaft ein. Es erspart Kosten, Zeit und Mühe, wenn über den Weg unserer Zeitschrift die Landsleute die erforderlichen Vordrucke erhalten. Die wenigen Arbeitskräfte der Geschäftsführung reichen kaum aus, um die anfallende Arbeit zu bewältigen. Als ein vorläufiges Ergebnis der Aktion können wir bereits mitteilen, daß die bisher bekannte Zahl der noch jenseits der Oder-Neiße-Linie lebenden Landsleute sich auf das Doppelte erhöht hat. Dies ist sehr wichtig; es gibt der Landsmannschaft festere Grundlagen für die Anregung von Hilfsaktionen.**

**Wie stark die Anteilnahme der Ostpreußen an dieser Bestandsaufnahme unserer Bevölkerung und ihrer Verluste ist, geben viele briefliche Aeußerungen wieder, von denen wir einige hier auszugsweise veröffentlichen:**

*Friedrichsfeld, 14. Oktober*

*Der Unterzeichnete übersendet der Landsmannschaft die gewünschte Todeserklärung, um die Aktion Ostpreußen zu unterstützen, wenn es mir auch schwer fällt, das einzige Kind hier melden zu müssen.* *A. F.*

*

*Quadrath, Bez. Köln, 28. Oktober*

*... Die Aktion Ostpreußen ist wirklich auf den Grundstein echter Nächstenliebe gebaut. Und deshalb wünsche ich ihr auch Erfolg!* *V. T.*

*

*Weingarten, 5. November*

*Ich begrüße die Aktion Ostpreußen ganz außerordentlich. Es kann der Welt nicht klar genug bewiesen werden, welche furchtbaren Opfer Ostpreußen bringen mußte. Leider fürchte ich, daß trotz allen guten Willens nicht alle erfaßt werden können, aber der größte Teil wird doch wohl nachzuweisen sein. Diese Zahlen und Tatsachen werden hoffentlich dem Westen, insbesondere der Bevölkerung Westdeutschlands, eine Mahnung sein, nicht zu vergessen, was ihnen bisher erspart blieb.* *L. R.*

*

*Hackeboe bei Wilster*

*Meinen herzlichen Dank der Landsmannschaft Ostpreußen, daß sie sich der Sache der armen Vermißten und Gefangenen annimmt. Ich wünsche von Herzen, daß ihr Bemühen von vollem Erfolg gekrönt sein möge und noch viele ungewisse Schicksale geklärt werden.* *S. B.*

*

Wir richten die Mahnung an jeden, an der Aktion Ostpreußen mitzuarbeiten; wir müssen uns ein klares Bild über die überall hin verstreute ostpreußische Bevölkerung verschaffen, unsere Verluste übersehen und erfahren, wo dringlichste Hilfe not tut.



# NOT UND HILFE

## Heimatpolitische Nachrichten in Kürze

**Die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten"**, die in Berlin, Düsseldorf, München, Landau/Pfalz und Hannover gezeigt wurde, hat nun endgültig ihre Tore geschlossen. Insgesamt wurden über 400 000 Besucher gezählt, darunter auch Einheimische. Die Ausstellung wurde auf Beschluß des Magistrats von Groß-Berlin unter Mitwirkung des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen Ende vorigen Jahres geschaffen. Nunmehr gehen die Leihgaben wieder an ihre privaten Besitzer wie an die Museen und Archive zurück. Die Schaubilder und Karten, die eigens für die Ausstellung gefertigt wurden, werden dem „Haus der ostdeutschen Heimat" in Berlin zur Verfügung gestellt.

*

**Die polnische Geheimorganisation NSZ** (Narodowa sila zbroina) vertreibt gegenwärtig ein Flugblatt, in dem es u. a. heißt: „Wir sind uns darüber im klaren, daß die Oder-Neiße-Linie ein Zankapfel zwischen Polen und Deutschland ist. Darum fordern wir von Moskau die Rückgabe Ostpolens, damit die vertriebenen Deutschen in ihre Ostgebiete zurückkehren können." Die NSZ ist eine Organisation der Pilsudski-Anhänger, die ihre Zentrale in London hat. Die Zahl ihrer Anhänger unter den Exilpolen ist jedoch nur sehr gering.

*

**„Solange die Flüchtlingsfrage im Landesteil Schleswig** nicht zufriedenstellend gelöst ist, müssen wir auf den Visumzwang für Deutsche, die nach Dänemark reisen wollen, bestehen", erklärte in Kopenhagen Dänemarks Justizminister Pedersen. „Wir wollen nicht riskieren, von den Flüchtlingen in Schleswig-Holstein, für die Dänemark ein verlockendes Land ist, überrannt zu werden."

*

**In den Massenunterkünften** der Kreise Lüneburg-Stadt, Land Hadeln, Wittlage, Holzminden und Grafschaft Schaumburg sind Trennwände gezogen worden, so daß die darin untergebrachten Flüchtlingsfamilien nunmehr wenigstens je einen eigenen Wohnraum haben. Es war von den Heimatvertriebenen bsonders darüber Klage geführt worden, daß infolge der Massenunterbringung in großen Räumen das Leben in den Familien aufs ernsteste beeinträchtigt wurde. Die Trennwände sind aus Hartfaserplatten hergestellt, die das Schwedische Rote Kreuz in einer großen Anzahl als Spende zur Verfügung stellte.

*

**275 deutsche Heimatvertriebenenlager** gibt es in Bayern nach dem Stand vom 9. November 1951. In ihnen leben 66 228 Insassen. Das bedeutet nach den Erhebungen vom 1. 1. 51, wo noch 321 Lager mit 76 533 Bewohnern gezählt wurden, eine Verminderung um 46 Lager, was ungefähr einem Siebentel der ursprünglichen Lagerzahl von 321 entspricht. In diesen 46 Lagern lebten 10 305 Personen. Diese 46 Lager sind entweder aufgelöst oder durch Ausbau zu Wohnungen umgewandelt worden. Unter diesen 46 Lagern befinden sich allein 24 Massenlager, die völlig aufgelöst werden konnten.

*

**22,5 Prozent aller Arbeitnehmer in Bayern** sind Heimatvertriebene (genaue Zahl: 645 940). Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Arbeitslosenzahl in Bayern dagegen beträgt 36,5 Prozent, wie aus der letzten Statistik des Staatsministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge hervorgeht. Aus dieser Zahl wird deutlich, daß die Heimatvertriebenen in weitaus größerem Maße der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Arbeitsplätze zu verlieren. Der Grund hierfür liegt vor allem in dem Einsatz der Heimatvertriebenen bei Saisonarbeiten (Landwirtschaft, Baugewerbe usw.). Die Tatsache, daß 66 879 Heimatvertriebene — darunter ein großer Teil aus akademischen Berufen — noch immer berufsfremd eingesetzt sind, beweist, daß die Eingliederung noch lange nicht erreicht ist.

*

**Fünfhundert Familienplätze für Kinder von Heimatvertriebenen** konnte jetzt wiederum das Schweizerische Rote Kreuz zur Verfügung stellen. Das Bayerische Rote Kreuz sucht in Zusammenarbeit mit den Kreisflüchtlingsämtern und den Gesundheitsbehörden die erholungsbedürftigen Kinder aus. Die Kinder werden schon in Kürze die Reise in die Schweiz antreten.

*

**Die schwedische Hilfsaktion für Kinder „Rädda Barnen"** stellte für sechs Monate Mittel für erholungsbedürftige deutsche Vertriebenenkinder aus Lagern und für heimatlose Ausländerkinder zur Verfügung. Die jeweilige Erholungskur erstreckt sich auf sechs Wochen und wird in dem der Arbeiterwohlfahrt gehörenden Kindererholungsheim Herzogau durchgeführt. Erfahrene pädagogische Fachkräfte, fachärztliche Betreuung und gute Ernährung sind gewährleistet. Zum Teil werden die Kinder auch noch durch schwedische und UNICEF-Hilfsaktionen bekleidet.

---

## Eine Berichtigung des Bundestagsabgeordneten Paul Stech

Zu der Darstellung, die wir in Nr. 4 des Ostpreußenblattes von dem Verlauf der 115. Sitzung des Bundestages gegeben haben, schickt uns Bundestagsabgeordneter **Paul Stech** die folgende Berichtigung:

„**Zu den dort behaupteten Zwischenrufen**: Ich habe keine heftigen Zwischenrufe während der Rede des Herrn Dr. Kather im Plenum gemacht. Vielmehr habe ich, als Herr Dr. Kather im Plenum sich nicht mit dem Regierungsentwurf auseinandersetzte, sondern seine Kritik sich lediglich mit der Stellungnahme des SPD-Standpunktes befaßte und der Eindruck erweckt wurde, als wäre die SPD für den Regierungsentwurf verantwortlich, ihm zugerufen: ‚Warum sagen Sie das uns, sagen Sie es doch der Bundesregierung, bzw. dem Bundesfinanzminister Schäffer.'"

Herausgeber und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V Schriftleitung: Martin Kakies, Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Telef. 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten. Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Telefon 24 28 51/52.
Postscheckkonto L.O e V Hamburg 7557
„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426
Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31 Ruf: Leer 3041.
Zur Zeit Preisliste 3 gültig.
Auflage über 80000.

# Im Lager Friedland eingetroffen

*Sechzig ostpreußische Kinder sind in diesen Tagen in dem bei Göttingen gelegenen Lager Friedland eingetroffen. Von ihrem Schicksal erzählen zwei Berichte, die wir hier veröffentlichen.*

Wie zäh und unausrottbar Stammes- und Zusammengehörigkeitsgefühl sind, zeigten die Beobachtungen beim Eintreffen von sechzig ostpreußischen Kindern im Lager Friedland. Sie kamen mit 180 anderen zusammen aus der Mittelzone (der sowjetisch besetzen Zone) wo sie zum Teil mehrere Jahre bei Pflegeeltern oder in Jugendheimen verbracht hatten; vierzehn Kinder und Jugendliche waren im Mai 1951 aus Litauen gekommen, und sie wurden, da der Verbleib ihrer Angehörigen zunächst nicht bekannt war, in der Mittelzone in Kinderheimen untergebracht.

Die über zwölf Jahre alten Kinder und Jugendlichen meldeten sich stolz als Landsleute. Nichts hat vermocht, den Jugendlichen das Bewußtsein zu nehmen, daß sie geborene Ostpreußen sind. Auch die Erinnerung an die Heimat haben sie sich erhalten, denn einige Eindrücke aus der frühesten Kindheit und aus dem Elternhaus sind frisch geblieben.

### Die Muttersprache schnell wieder angenommen

Die Kinder werden nun wieder mit ihren Angehörigen vereinigt, die sie infolge der wirren Zustände bei Kriegsende verloren hatten. Nach schwierigen und genauen Nachforschungen hatte der Suchdienst diese ermittelt. Der



**Unter Obhut einer Schwester**

*verlassen die Kinder nach ihrer Ankunft im Lager Friedland den Autobus.*

Kinderhilfsdienst der Freien Wohlfahrtsverbände Hamburg hat zusammen mit den Jugendämtern der Sowjetzone für die Zusammenstellung der Transporte gesorgt und diese durchgeführt

Sehr benachteiligt in ihrem geistigen Entwicklungsgang sind die Litauen-Heimkehrer. Manche von ihnen waren als Kinder in jenes Land gegangen, um in Ostpreußen nicht zu verhungern. Sie lebten dort von Gaben, Betteln und gelegentlicher Arbeit; einige fanden einen ständigen Unterschlupf und Betreuung bei gutherzigen Bauern. Vier bis fünf Jahre hindurch sprachen diese Kinder nur litauisch, aber bereits in der kurzen Zeit des Schulbesuches in der Mittelzone haben sie sehr schnell die Muttersprache wiedergefunden. Doch die Jahre der Schule fehlen ihnen, und Siebzehn- bis Achtzehnjährige müssen sich heute mit Zehnjährigen auf dieselbe Bank setzen, um wenigstens noch das Notwendigste zu lernen. Zu ihren bisherigen trüben Erlebnissen und Entbehrungen kommt noch die Benachteiligung der ungenutzten Jahre.

Bei der Untersuchung stellte der Lagerarzt fest, daß die Kinder fast alle Untergewicht haben und in ihrer körperlichen Entwicklung gegenüber in normalen Verhältnissen aufgewachsenen, gleichaltrigen Kindern zurückgeblieben sind. Die Kinder scheinen recht wohl zu sein, zumal sie in den Heimen der Mittelzone gut verpflegt worden sind, aber der äußere Schein trügt da nicht selten. Geistig sind sie jedoch sehr rege und vielfach ihren Jahren voraus. Da auch in der Mittelzone Schutzimpfungen gegen



**Tränen der Rührung**

*Eine Mutter sieht nach fünf Jahren ihren Sohn wieder*

# „Ich will endlich meine Mutti kennen lernen!"

**Nach langen Jahren der Trennung kommen sechzig ostpreußische Kinder wieder zu Vater oder Mutter oder zu Verwandten**

Tbc durchgeführt wurden, beobachten die Aerzte beim Röntgen erfreulicherweise nur wenig Lungenschäden.

Das Lager Friedland macht jetzt einen freundlichen Eindruck. Die alten englischen Blechbaracken, die manchem Heimatvertriebenen und Heimkehrer in unangenehmer Erinnerung geblieben sind, haben sauberen und freundlichen Holzbaracken Platz gemacht. Um sie sind Grünanlagen abgesteckt und Sträucher gepflanzt, und die Wege sind mit Teersplit befestigt.

Die betreuenden Rot-Kreuz-Schwestern haben Mühe, die munteren und lebensfrohen kleinen Ankömmlinge zusammenzuhalten. Die Gesichter glänzen voll freudiger Erwartung.

### Die Lagerleitung sorgt gut

Die Mahlzeiten nehmen die Kinder im Rückkehrerheim ein, das vom DRK-Verband Hannover aufgebaut und ausgestattet worden ist. Sobald die dampfenden Schüsseln auf den Tisch gestellt werden, verstummt der Lärm, denn die kleinen Mäuler haben jetzt etwas anderes zu tun als zu schwatzen. Es gibt heute Brühnudeln, am nächsten Abend Reis mit Rosinen.

Die Verpflegung ist abwechslungsreich und kräftig. Zum Frühstück stehen belegte Schnitten bereit, zu Mittag gibt es Eier mit Senfsoße und Kartoffeln. Am besten mundet den Kindern aber eine dicke Erbsensuppe mit Würstchen. Zur Vesper am Nachmittag werden Kakao und Butterkeks aus Spenden des DRK verabfolgt. Die Kinder erhalten von den im Lager tätigen Hilfsverbänden warme Bekleidung und im Bedarfsfalle auch Schuhe. Das Schuhzeug, das sie mitbringen, ist diesmal besser als bisher.

Die Lagerleitung hat sorgsam den ganzen Ablauf durchdacht und organisiert, so daß alles reibungslos wie ein Uhrwerk abläuft. Die Transporte nach den einzelnen Zielorten werden zusammengestellt, Transportlisten werden geschrieben und Fahrscheine ausgestellt. Für größere Transporte werden D-Zugwagen bei der Bahn bestellt. Nach und nach verlassen die Transporte unter Führung von DRK-Schwestern — mit einer guten Reiseverpflegung, Süßigkeiten und Naschwerk versehen — das Lager und fahren vom nahen Bahnhof Friedland ab. Die Sonder-D-Zugwagen stehen schon geheizt bereit und werden an den nächsten fahrplanmäßigen Zug angehängt; in Göttingen kommen sie an den D-Zug, und so wird den Kindern das Umsteigen erspart. Wenn diese Zeilen in Druck gehen, sind die Kinder schon einige Tage bei ihren Eltern und haben sich in ihre neue Umgebung eingelebt.

### Das große Sterben im Kinderheim Pillkallen

Furchtbare Erlebnisse haben diese Kinder zu berichten. Sie sahen reichlich früh die böseste Seite des Lebens, ihrem jungen Gemüt waren wenig Freuden beschieden. Der Zwang, sich umzutun, alle Muskeln und Sinne zu regen, um nur das Leben erhalten zu können, erlaubte ihnen nicht, einem Kummer nachzuhängen oder ihr Schicksal zu beweinen. Dazu wurden sie zu rüde angepackt.

Sie berichten nun. Da ist die sechzehnjährige Helga G. Der Vater war im Kriege Soldat; die Mutter hatte mit der Betreuung ihrer vier kleinen Kinder (neun, sieben, fünf und anderthalb



**Zwei Jugendliche aus Ostpreußen**

*die seinerzeit nach Litauen gingen und erst in diesem Sommer in die sowjetisch besetzte Zone gebracht wurden. Sie kamen jetzt ebenfalls mit dem Kindertransport nach Friedland.*

Jahre alt) vollauf zu tun. Die Familie wohnte in Metgethen. Ein Jahr nach dem Eindringen der Russen starb die Mutter; sie war verhungert. Die vier Kinder blieben allein zurück. Helga war mit ihren zehn Jahren die Aelteste.

Die Geschwister wurden in ein großes Kinderheim in Pillkallen gebracht. Helga hat dort schwer arbeiten und trotzdem hungern müssen. Beklemmend und düster war das Leben im Heim. Täglich starben fünf bis zehn Kinder, meist an Hunger. Die kleinen Leichname wurden vorerst nicht begraben, sondern in den Kuhstall gelegt, wo Ratten und Mäuse sie anfraßen. Erst nach geraumer Zeit wurden die entseelten Körper, nur in eine Decke eingeschlagen, der Erde übergeben. Auch die drei kleinen Geschwister von Helga verhungerten.

Eine Tante, die Arbeit auf einer Kolchose hatte, holte Helga ab. Bei ihr konnte das Mädchen ein halbes Jahr bleiben. Aber das Essen reichte nicht für zwei, und Helga ging mit anderen Kindern zusammen nach Litauen, wo sie zunächst „herumpracherte", bis sie ein litauischer Bauer aufnahm. Vier Jahre blieb sie in der Familie. Sie sprach nur litauisch und verrichtete die ihr übertragenen Pflichten.

Im Mai kam Helga mit einem Transport in das Quarantänelager Wolffen bei Bitterfeld und dann in ein Kinderheim. Dort hat sie es nicht schlecht gehabt. Im Umgang mit den anderen




**Wer ist aus Ostpreußen?**

*So fragte unser Bildberichterstatter. Es waren insgesamt sechzig, und in dieser Gruppe waren es zum wenigsten diejenigen, die hier die Hand erheben.* Aufnahmen: H. Hundertmark

Kindern gewöhnte sie sich schnell um; sie spricht heute wieder geläufig deutsch.

Eines Tages kam eine frohe Botschaft: Der Vater lebt und hat sich gemeldet! Nun fährt Helga zu ihm. Eine neue Mutter erwartet sie, denn der Vater hat inzwischen wieder geheiratet. Helga freut sich auch auf die Mutter, denn diese ist die Schwester der richtigen Mutter und ihr von klein auf bekannt.

### Wiederbegegnung in Insterburg 1951

Der Vater der Brüder Rudi und Horst K., die heute siebzehn und fünfzehn Jahre alt sind, stand im Felde, als Königsberg fiel. 1947 versuchte Rudi, da sie trotz schwerer Arbeit nicht satt zu essen hatten, einige Kartoffeln zu „organisieren". Erfolg: der erst dreizehnjährige Junge wurde von den Russen zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt und kam nach Reval und später nach Leningrad. Horst war nun mit der Mutter allein. Auf Puffern und offenen Güterwagen fuhr er 1947 nach Litauen, um dort einige Lebensmittel zu besorgen. Als er nach Königsberg zurückkam, fand er die Mutter tot vor. So machte er gleich wieder kehrt und schlug sich bettelnd und arbeitend in der Gegend von Schaulen durch.

Sein Bruder Rudi wurde 1948 in Leningrad aus dem Gefängnis entlassen. Er mußte zusehen, wie er weiterkam. Durch Estland und Lettland zog er nach Westen. 1949 hörte er von Transporten nach Deutschland. Er meldete sich auch in Kaunas, wurde dort nach Königsberg verwiesen und wanderte weiter. In der Heimatstadt traf er zwei Stunden zu spät ein, denn der letzte Transportzug 1949 war gerade abgefahren. Zwei Jahre, bis 1951, war Rudi K. in dem völlig verwandelten Königsberg. Die MWD teilte ihm Arbeit als Heizer in den Behördenhäusern am Nordbahnhof zu. Er erhielt 310 Rubel monatlich, wovon 30 Rubel für Abzüge weggingen. Es langte gerade so; für Kleidung blieb nichts übrig.

Im März 1951 wurden wieder Vorkehrungen zum Abtransport der wenigen noch verbliebenen Deutschen getroffen, die nun mehrfach von der MWD vernommen wurden. Im Mai erfolgte auch der Abtransport, zunächst bis Insterburg. Dort traf Rudi unverhofft seinen Bruder Horst, den er seit 1947 nicht mehr gesehen hatte und der eben mit einem Transport aus Litauen gekommen war. In einem Kinderheim in Mecklenburg erhielten die Brüder die Nachricht, daß ihr Vater in Nordrhein-Westfalen lebt und sie erwartet!

### Kreuz und quer

**Horst G. ist heute sechzehn Jahre alt.** Der Vater wurde zum Volkssturm eingezogen, und die Mutter flüchtete mit den fünf Kindern über das Frische Haff. Alle Not und Mühe waren umsonst, denn kurz vor Berlin überholten die Russen die Familie doch. Sie wurde zurückgeschickt. In vielen Etappen ging es nach Brandenburg zurück, wo ihr die Nachricht übermittelt wurde, daß der Vater gefallen war. Von Brandenburg wurde die Familie nach Ludwigsort umgesiedelt. 1946 machte sich Horst mit einem Bruder nach Litauen auf. In Insterburg veranstalteten die Russen eine Razzia auf dem Bahnhof, die Jungen flüchteten voller Angst, ergriffen zu werden, und Horst fand seinen Bruder nicht wieder. Allein wanderte er nach Litauen. Er wurde lungenkrank und kam in ein Krankenhaus in Kaunas. Dort wurde er gut behandelt und nach seiner Entlassung nach Königsberg abgeschoben. Hier wurde er in ein Kinderheim gesteckt, wo er sehr hungern mußte. Also machte er sich wieder heimlich davon und trampte abermals nach Litauen. Horst G. wird jetzt seine in Niedersachsen wohnende Mutter und drei seiner Geschwister wiedersehen; eine Schwester ist inzwischen verstorben.

Aus einem Waisenhaus in Königsberg, wo sie ebenfalls sehr hungern mußten, flohen 1947 auch die aus Pobethen (Samland) stammende Ilse T. mit einem Bruder. Die Mutter und eine Schwester waren vorher verhungert, eine andere Schwester war in ein Waisenheim nach Tilsit gebracht worden. In Litauen fanden beide Geschwister Arbeit, sie kamen aber auseinander. Ilse weiß nichts über den Verbleib ihres Bruders. Die ins Waisenhaus Tilsit verschlagene Schwester wird sie wiedersehen, denn diese ist schon beim Vater in einer niedersächsischen Stadt.

### „Aber Mutti lebt!"

**Acht Jahre war Jürgen alt, als 1946 ein russisches** Auto die Mutter überfuhr, so daß sie nicht mehr gehen konnte. Der Vater war ein Jahr vorher in Königsberg gestorben. Mit einer Tante fuhr Jürgen auf den Puffern eines Güterzuges nach Litauen. 1950 starb auch die Tante. Seitdem mußte er für sich allein sorgen, bis er in diesem Jahre in die Mittelzone kam. Das Unerwartete geschah: die Mutter lebte, und sie meldete sich. Sie kann ihr einziges Kind nach fünf bangen Jahren umarmen.

Der jetzt zehnjährige Heinz P. aus Königsberg kann sich auf die Heimat nur ganz dunkel besinnen. Er weiß auch nicht, wie es kam, daß er von seiner Mutti getrennt wurde. Er weiß auch nicht, ob er Geschwister hat oder gehabt hat. Er weiß auch nicht, ob der Vater lebt. Mutti aber ist bestimmt noch da, denn er fährt ja zu ihr!

Auf dem Treck **verloren Helga und Heinz G.** aus Franzdorf (Kreis Insterburg), damals sieben und vier Jahre alt, die Mutter aus den Augen. Vater war als Soldat gefallen. Beim Treck war auch ein Franzose, der gut für die Kinder sorgte. Helga und ihr Bruder kamen bis Mohrungen, wo sie bei fremden Leuten blieben. Ihre Großmutter wurde erschlagen. Sie kamen dann später nach Anklam. Hier wurden die Geschwister getrennt. Helga kam in ein Heim, Heinz wurde Pflegeeltern übergeben. In diesem Jahre erhielt Helga unvermutet Nachricht von ihrer Mutter aus Schleswig-Holstein. Wo ist aber der Bruder?

### Treu zusammengehalten

Gerhard und Heinz B. aus Rappendorf (Kreis Pr.-Holland) haben noch vier Geschwister. In Elbing gab es eine Panik, als die Russen kamen. Die beiden Brüder und noch zwei weitere Geschwister flohen weiter nach Westen und erreichten Waren in Mecklenburg. Die Mutter blieb mit zwei Geschwistern in Elbing; sie ist dort gestorben. In Mecklenburg wurden die Kinder zwar getrennt und bei verschiedenen Pflegeeltern untergebracht, hielten aber untereinander Verbindung. Jetzt hat sie der Vater, der zur Zeit der Vertreibung Soldat war, zu sich gerufen.

### Erst jetzt

**Nach Mecklenburg kam 1944 auch der damals** drei Jahre alte Peter S. aus Memel mit seiner Mutter und einer älteren Schwester. Nur acht Jahre war diese älter, und als die Mutter 1948 oder 1949 starb, nahm die Fünfzehnjährige eine Stelle in einem Haushalt an und nahm den kleinen Bruder mit. Später kam er in ein Kinderheim in Mecklenburg. Es hat ihm dort ganz gut gefallen, vor allem konnte er sich satt essen. Die jetzt achtzehn Jahre alte Schwester ging im Oktober 1951 nach Westdeutschland. Ein Bruder des inzwischen verstorbenen Vaters wird Peter aufnehmen, der nun auf dem Wege in das ihm unbekannte Bayernland ist.

Heinz G. ist zwölf Jahre alt und stammt aus Cranz, von wo er wie die Mutter und sein Bruder von den Russen vertrieben wurde. Die Familie mußte nun weit durch die Gegend pilgern. An Einzelheiten kann Heinz sich nicht mehr entsinnen, auch Orte kann er nicht mehr angeben. Er war schließlich damals auch erst sechs Jahre alt.

Die Frauen mußten viel arbeiten, und Mutter starb im Februar oder März an Entkräftung. Heinz und sein Bruder blieben dann noch einige Tage bei einer Tante, mußten dort aber auch fort und stromerten durch die Gegend. Sein vier Jahre älterer Bruder war dabei ihr Führer. Wiederholt wurden sie von den Russen aufgegriffen und auch mal in ein Lager gesteckt, aber auch dort gab es wenig zu essen. Mit anderen Jungen zusammen, jedoch ohne seinen Bruder, ist Heinz aus dem Lager entwichen. Auf einem Bahnhof trafen sie einen Transport deutscher Soldaten, die als Kriegsgefangene abtransportiert wurden. Diese nahmen die Jungen mit sich, und durch das jetzt polnisch besetzte Gebiet kamen sie in die sowjetische Besatzungszone, und von dort schlugen sie sich nach Berlin durch. Dort wurde Heinz noch im Ostsektor aufgegriffen und kam zu Pflegeeltern. Bereits 1947 zu Weihnachten erhielt Heinz die Nachricht, daß sein Vater in Westdeutschland ist. Der Vater war damals im Krankenhaus, und erst jetzt hat er Platz und Gelegenheit, seinen Sohn zu sich zu nehmen. Heinz fährt jetzt nach Holstein, wo sein älterer Bruder bereits seit längerer Zeit beim Vater ist.

### Ueber das Kurische Haff gesegelt

**Viele solcher Kinderschicksale** ließen sich hier berichten, wir wollen aber diese Reihe mit den Erzählungen des Aeltesten abschließen, der bei der Verteidigung Königsbergs schon aktiv als Melder eingesetzt war. Heute ist Heinz B. 21 Jahre alt. Mutter und Stiefvater hatten Ostpreußen noch rechtzeitig verlassen können. Der Fünfzehnjährige geriet in Kriegsgefangenschaft und wurde ins Sammellager Domnau gebracht. Er gab sich als zwei Jahre jünger aus, weil er hoffte, zur Arbeit nach Königsberg und nicht nach Rußland transportiert zu werden. Doch statt nach Königsberg kamen die Jüngeren nach Bartenstein ins Gefängnis, und sie wurden dort ohne Verhör und Urteil festgehalten. Später wurde Heinz in mehreren Lagern gefangen gehalten.

Am 12. Dezember 1947 wurde er entlassen und zur Arbeit auf einer Kolchose bei Tapiau (wahrscheinlich auf der ehemaligen Domäne Kleinhof) eingewiesen. Bei schlechtem Essen und ohne Bezahlung mußte er zusammen mit vielen anderen Jugendlichen schwer arbeiten. Im Frühjahr 1948 hatte er es satt und floh mit einem Kahn über die Deime und das Kurische Haff nach Litauen. Die letzte Strecke von Tilsit bis Tauroggen wurde er von litauischen Bauern, die in Tilsit auf dem Markt gewesen waren, mitgenommen.

Heinz hat bei den Bauern in Litauen stets gearbeitet, und es mal gut, mal schlecht angetroffen. Im Frühjahr 1949 wurden in Litauen die Kolchosen eingeführt. Und dann war es aus mit jeder Beschäftigung, da die Bauern selbst auch kaum noch etwas zu essen hatten.

Im Mai 1951 kam Heinz mit einem Transport nach Fürstenwalde und von hier nach Ablauf der Quarantänezeit in ein Kinderheim. Durch den Suchdienst fand er zunächst eine Tante in der sowjetischen Besatzungszone, die den Aufenthalt seiner im Westen lebenden Eltern kannte. Er fährt jetzt nach Baden.

*

Das sind nüchterne, sachliche Berichte. Welches grauenvolle Erleben steht aber hinter ihnen!

Ernst Friede.

---

**Ein glückliches Weihnachtsfest für 240 heimatvertriebene Familien**

# Fröhliche Kinder im Durchgangslager

**Als im Regen und Nebel dieses November-Tages** endlich die Umrisse des Lagers Friedland auftauchen, meint meine Kollegin aus Hannover, die hier oft beruflich zu tun hat: „Es ist gerade, als ob solch Wetter ein für allemal dazu gehört! Noch nie, wenn ich solch ein Lager, eine der zahllosen Stätten menschlichen Elends unserer Zeit, aufsuche, schien die Sonne."

Aber dem steht meine eigene Erinnerung frisch und lebendig gegenüber. Erst eineinhalb Jahre ist es her. An jenem blühenden und strahlenden Maientage des vorigen Jahres, als wir nach schier endloser Qual des Wartens hier in Friedland ans Ziel gelangten, als uns dies letzte Lagertor zum Tor in die Freiheit wurde, vergoldet vom Strahlenglanz optimistischer Illusionen, — damals schien die Sonne. Seitdem haben bittere Enttäuschungen und härteste Existenzkämpfe uns Spätheimkehrern und obendrein Heimatvertriebenen einen großen Teil der Illusionen zerschlagen.

Die Welt, in der wir, nur für ein paar Stunden aus dem geschäftigen Alltag herausgerissen, jetzt Einkehr halten, ist immer noch auf den ersten Blick trostlos: Die Baracken, eine neben der anderen, die Verwaltung, in der unsere Schicksale entschieden wurden, die Küche, auf deren rauchenden Schornstein wir mit hungrigem Magen starrten und die Unterkünfte. Nur daß hier Betten stehen, statt der uns vertrauten Pritschen, mehrere Stockwerke übereinander — wie drüben hinter dem „Eisernen Vorhang", wo immer noch Hunderttausende, Männer, Frauen, Kinder in den Gefangenenlagern hausen. Als wir sie zurücklassen mußten, gelobten wir ihnen stetes Gedenken und unablässigen Kampf für ihre und unsere Sache, für ihre endliche Freilassung.

Nichts ist **seitdem für sie geschehen.** Nichts haben ihnen alle Proteste, Aufrufe und Verhandlungen geholfen. Und hier, an unserem Ausgangspunkt zur Freiheit, in diesem Lager, das auf Schritt und Tritt an die gemeinsamen Jahre erinnert, überfällt uns Bevorzugte das nagende Bewußtsein der Schuld, viel zu wenig für die Kameraden drüben getan zu haben ...

Monoton rieselt der Regen auf Lagerstraße und Dächer. Aber in Moskau und den weiten Steppen der Sowjetunion liegt längst Schnee. Das Tor hier steht offen, und die wenigen Menschen, die hier noch einkehren, werden ein paar Stunden später ihren eigenen Weg in die Freiheit antreten, den Euch drüben nach wie vor Stacheldraht und Wachttürme versperren. In verwitterter Watte-Kleidung werdet Ihr zu dieser Stunde irgendwo auf der Baustelle, im Torfbruch, in der Fabrik oder im Bergwerk schuften und auf die wärmende Mittagssuppe warten. Und eure Gedanken und Sehnsüchte werden, wie so oft in unseren Gesprächen, hierher wandern, nach Friedland, dessen Name uns Hoffnung und Freiheit bedeutete, Inbegriff all unserer Wünsche ganz besonders um die Weihnachtszeit, die Ihr nun zum siebenten und mancher von Euch zum achten oder zehnten Male in wachsender Verzweiflung verbringen sollt.

Wenn wir es Euch sagen könnten, Auge in Auge: Wir erwarten Euch. Das Lager Friedland ist bereit und gerüstet, Euch alle jederzeit aufzunehmen und so rasch wie möglich nach Hause zu befördern. Und der Schatten der Trauer, diese Aufgabe nicht endlich erfüllen zu können, lasten über der Lageratmosphäre, die wir uns belebt und erfüllt wünschten von dem Trubel Eurer befreienden Ankunft.

Den 240 Kindern, die jetzt in Autobussen aus der Sowjetzone eintrafen, fällt es nicht schwer, die Leere des Lagers mit Lärm und Jubel zu erfüllen. Auch sie haben lange Jahre auf diese Stunde warten müssen, aber es scheint heute, als ob eine gnädige Natur den kindlichen Gemütern die Schwere ihres Schicksals nicht oder nicht mehr bewußt macht. Wenigstens nicht in diesem Augenblick, in dem die Spannung vor der unmittelbar bevorstehenden Heimreise zu Vater oder Mutter oder gar zu beiden Elternteilen ihren Höhepunkt erreicht. Unter ihnen sind auch etwa sechzig ostpreußische Kinder, die in den chaotischen Jahren nach 1945 vom Hunger aus Ostpreußen nach Litauen getrieben wurden und dort bei menschenfreundlichen Bauern Aufnahme fanden. Das Ostpreußenblatt hat im Mai bei der Ankunft der Ostpreußen aus Litauen mehrfach ausführlich über diese Schicksale berichtet.

Seitdem warten wir auf diesen Transport. Nach einem halben Jahr schwieriger Verhandlungen zwischen der Arbeitsgemeinschaft freier Wohlfahrtsverbände in Hamburg und sowjetzonalen Dienststellen ist die Rückführung der Kinder endlich genehmigt worden. Sie haben die Zeit nicht ungenutzt verbracht. Inzwischen sind sie herausgefuttert und geschult worden. Und sie, die bisher kaum eine Schule besucht hatten, haben in der ihnen entwöhnten Muttersprache zumindest einiges nachholen können.

Auch für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit ist inzwischen einiges geschehen, doch ist nach Ansicht der Aerzte in manchen Fällen noch eine längere Behandlung notwendig, ehe die Folgen der Ernährungsschäden im Entwicklungsalter ganz behoben sein werden. Siebzehnjährige sind darunter, denen man auf den ersten Blick ein Alter von allenfalls dreizehn oder vierzehn Jahren zutraut und Mädchen, die, wenn man sie nach ihrem Erleben befragt, sich scheu umblicken und mit der Antwort zögern ...

Im Speisesaal werden die dampfenden Schüsseln immer von neuem gereicht. Appetit und Stimmung lassen nichts zu wünschen übrig. Und als mitten hinein in den Trubel der Fütterung das Mikrofon des Nordwestdeutschen Rundfunks an langem Kabel hereingebracht wird, da scharen sich alle um den fremden Apparat, den sie für ein neues Spielzeug halten. Denn sie sind gewohnt, mit immer neuen Spielen und mit Schulung beschäftigt zu werden. Und sie sind offensichtlich sehr verwundert, daß es hier im Lager Friedland schon einen ganzen Tag keine Schulung gegeben hat.

Jetzt wollen sie wissen, wie das völlig neue Kapitel ihres Lebens aussehen mag: daheim sein bei den Eltern, die sie zum größten Teil gar nicht kennen. Und als wir sie fragen, wann sie zuletzt Weihnachten gefeiert haben, da stellt sich heraus, daß es zu Hause war, — vor sieben oder gar acht Jahren. Und das war in Ostpreußen, in Gerdauen, in Königsberg oder in Insterburg ...

Schon werden die ersten Gruppen zur Abfahrt in die verschiedenen Länder der Bundesrepublik aufgerufen. Die flüchtige Gemeinschaft dieses zusammengewürfelten Transportes löst sich auf, auf daß jedes einzelne dieser Kinder endlich in die so schmerzlich entbehrte Familiengemeinschaft aufgehe.

Beim letzten Rundgang durch die Stuben der Baracken finden wir ein kleines Mädel in Tränen aufgelöst auf der Bettkante sitzend. „Ich will endlich meine Mutti kennen lernen", schluchzt sie. Wir trösten sie in der beruhigenden Gewißheit, daß dieser Wunsch in wenigen Stunden erfüllt sein wird und daß es für 240 heimatvertriebene Familien nach jahrelanger Qual des Wartens ein unverhofft glückliches Weihnachtsfest werden wird.

Wann wird diesen kleinen Vorboten endlich die große Masse der immer noch vergeblich hoffenden Kriegsgefangenen, Verschleppten, Internierten, Frauen und Kinder folgen? Wann werden alle ihre Familien in Westdeutschland endlich vollzählig das Fest der Menschenliebe feiern können?

H. H. B.

---

## Denkt zu Weihnachten

*an unsere Kriegsgefangenen und an die ostpreußischen Frauen, die sich in sowjetrussischen Lagern befinden. (Wir verweisen auf den Aufruf „Weihnachten hinter Stacheldraht", der in der letzten Folge auf der Titelseite veröffentlicht wurde.) Anschriften nimmt entgegen die Schriftleitung des Ostpreußenblattes, Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Spenden sind mit dem Vermerk „Für einen Ostpreußen" einzuzahlen auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 2746, Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg.*

---

## Jenes ferne Land

*„Mutter! Verweile nun wieder!*
*Ruh' deine werkelnde Hand!*
*Sing' mir doch eines der Lieder*
*Von jenem fernen Land!*

*Sing' mir von Eichen und Meeren*
*und Wäldern und Dünensand!*
*Sprache und Laut will ich hören*
*von jenem fernen Land" —*

*„Waren einst herrliche Burgen*
*und edelster Ritterstand*
*und sagenumwobene Taten*
*in jenem fernen Land —*

*Waren so fröhliche Herzen,*
*die man an Abenden fand*
*singend, bei flackernden Kerzen,*
*in jenem fernen Land —*

*Waren die Wälder und Wiesen*
*wundererfüllt bis zum Rand,*
*konntest die Erde genießen*
*in jenem fernen Land —*

*Ach, und die blauklaren Winter!*
*Schnee lag wie Glas in der Hand!*
*Jubelten strohblonde Kinder*
*in jenem fernen Land —*

*Gab es auch Gräber und Haine,*
*bei denen man sinnend stand —"*
*„Mutter, ach, sprich nicht, ich weine,*
*denk' ich an jenes Land —*

*Mutter, ich kann nicht verstehen,*
*warum nach hier wir verbannt?*
*Mutter, ach, laß uns doch gehen*
*in jenes ferne Land!*

*Mutter, nun mußt du auch weinen —*
*streichelst mir zitternd die Hand —?*
*Könnt' mit den Händen, den meinen,*
*Ich es dir holen, dies Land!"*

*Margot Krumm*

---

## Anträge

**auf Rückführung von Kindern**

**Anträge** auf Rückführung von Kindern und Kindern mit Angehörigen, die sich in der sowjetisch besetzten Zone, in dem besetzten Ostpreußen oder in Litauen oder in anderen Ländern sonst befinden, können gestellt werden bei der **Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände, Kinderdienst und Kinderrückführung, Hamburg 13, Harverstehuderweg 26c.** Es ist dabei neben dem genauen Namen anzugeben, **wo** sich die Kinder **befinden und wohin** sie gebracht werden **sollen.**

ERNST WIECHERT

# ABSCHIED

## VON MEINEM VATER

*„Als ich in mein fünfzigstes Lebensjahr ging, hat meine Heimat mich zum letztenmal gerufen. Mein Vater rief mich. Er war gesund, aber er wußte, daß es sein letzter Sommer war, und er wollte mich noch einmal sehen. Er wollte auch seinen Wald noch einmal sehen, mit mir zusammen. Seit dreißig Jahren ging er auf Krücken, seit seinem Unglück auf der Schwarzwildjagd. Niemand holte ihn ab, zu einer Wagen- oder Schlittenfahrt, und nur von seinem Korbstuhl aus, an seinem Fensterplatz, konnte er über die Felder sehen, nach Osten hin, wo die grüne Mauer mit ihrer gezackten Wipfellinie unter dem hohen Himmel lautlos stand. Das war sein Wald, aber es war nur das verschlossene Tor, und er konnte nicht sehen, was dahinter war."*

*So beginnt ein Buch von Ernst Wiechert, das jetzt im R. Piper & Co.-Verlag in München in neuer Auflage erschienen ist und das den Titel trägt „In der Heimat". Ernst Wiechert erzählt, wie er mit seinem achtzig Jahre alten Vater, dem früheren Förster von Kleinort, zum letzten Mal durch seine ostpreußische Heimat fährt. Aus diesem Buch, in dem der — vor einem Jahr verstorbene — Dichter die Schönheit unserer unvergeßlichen Heimat beschwört, bringen wir hier einen Abschnitt.*

Stunde auf Stunde fuhren wir durch den Wald. Zuerst suchten wir nur die Stellen auf, an denen die Bilder der Erinnerung standen, aber dann fuhren wir, um „das Ganze" zu bekommen. Es war uns, als müßten wir uns erfüllen bis zum Grunde mit den Bildern aller Wälder und Seen, aller Moore und aller lautlos ziehenden Wolken, aller großen Einsamkeit und aller Düfte und Stimmen, die aus der besonnten Erde aufstiegen. Wir würden sie niemals wiederfinden, und so lange hatten wir sie entbehren müssen. Wir sahen hohe Gatter, die man um den Wald gezogen hatte, um das Rotwild am Austreten zu verhindern, und es konnte ja sein, daß man um dies alles einmal Gitter zog und daß wir nur von ferne würden hinüberblicken dürfen in das verheißene Land. Keiner von uns wußte, was den Menschen noch in den Sinn kommen würde und wie sie mit Gott und Erde und Wald verfahren und handeln würden.

Aber noch blühten die hohen Lupinen an den Wegrändern, die Schmetterlinge warfen ihr Farbenspiel von Staude zu Staude, die Sperber kreisten klagend über dem Stangenholz, und aus den blauen Tälern wehte es kühl und sanft wie vor langer Zeit.

Der andre See lag dunkel wie stets zwischen den Wänden von Schilf, und an seinem Ende flimmerte die Wiese, auf der Trilljam gehalten hatte, mit seinem gelben Mantel und seinem gelben Pferd. Aber sein Böses war längst versunken, ausgelöscht von der Gerechtigkeit der Jahre, und nur ein blasses Traumbild war von ihm geblieben, das hinter den fernen Erlen in der Sonne zerglitt oder im schwarzen Fließ versank.

Gereinigt war die Welt von allem Bösen, wie wir dort unter den blauen und weißen Blumen hielten und die langsam sinkende Sonne uns mit rotem Licht umwob. Mein Vater hatte die Hände über dem Stock gefaltet und blickte über Wald und See. Ich wußte nicht, ob er in das Vergangene oder in das Zukünftige sah. Aber es würde sich ihm nun wohl zusammenschließen in den großen Ring, wo alles Anfang und alles Ende ist. Sein Wald war gewachsen, seine Söhne waren gewachsen. Er hatte manches dazu getan und manches versäumt. Aber das Getane und das Versäumte hatte das Schicksal still in seine Hände genommen, hatte geformt, gelenkt und gewandelt, nach einer tieferen Einsicht und einem tieferen Gesetz, und er konnte nun ruhig hinsehen über seine achtzig Jahre. Er hatte erkannt, daß die Menschenhand eines der kleinsten Werkzeuge in Gottes Haushalt ist.

Einmal trafen wir einen Mann mit der Axt über der Schulter, der vor uns die Straße kreuzte. Es war nichts Besonderes an ihm, wie er still und stetig vor sich hinging, uns kaum mit einem Blick streifend, und wieder in den Wäldern versank. Aber wir sahen ihm lange nach. Er war der einzige Mensch auf unserer Fahrt, und alles schien uns bedeutungsvoll an ihm: die Schirmmütze über dem stillen Gesicht, die geneigten Schultern, der lange und ruhige Schritt derer, die immer allein durch die Wälder gehen. Es kam uns vor, als sei er für alle die dort gegangen, die wir gekannt hatten, Haumeister, Waldarbeiter und kleine Kätner, ein langer Zug, und viele Tote gingen in ihm. Die Bildung hatte sie nicht erleuchtet, das Wort Gottes war oft nur auf ihren Lippen zu Hause, und das Gesetz war selten ihr Bruder gewesen. Aber wir hatten gelebt mit ihnen, sie waren die Menschen unsrer großen Einsamkeit gewesen, Helfer oder Feinde. Die Sonne hatte kaum ihren Sonntag beschienen, ihr Garten trug ihnen keine Rosen. Aber an diesem Lande hatten sie teilgehabt mit Leben und Sterben, an Wald und See, an Wiese und Feld. Und nicht zuletzt an dem großen Feuer, das die Geschichte angezündet hatte über dieser schweigenden Erde.

„Sind sie auch so bei euch, dort unten?" fragte mein Vater.

„Nein, sie sind anders, aber auch sie haben ihre Mühe und Not."

Es war uns schwer, weiterzufahren. So still war dieser abendliche Ort. Nur die Rohrsänger schwatzten am Ufer vor sich hin, und der herbe Ruf des Tauchers hob sich ab und zu über die stille Welt. Hinter dem blauen Hochwald mußte der Schreiadlerhorst liegen, und wenn ich die Augen schloß, war es wie damals. Die Zeit hielt an und drehte sich langsam zurück, Speiche für Speiche, wie ein ausschwingendes Rad. Bis an die Tür des Paradieses. Sie tat sich auf, und wie hinter einem Schleier war noch einmal der Garten Eden zu sehen, Baum und Tier und der kindliche Mensch, und keine Hand noch hatte den Baum der Erkenntnis berührt.

„Nun wollen wir noch zum großen See", sagte mein Vater leise. Lange sahen wir von der Höhe auf das dunkle Wasser. Am andern Ufer, vor der Schilfwand, stand ein Fischer in seinem grauen Kahn, und die sinkende Sonne legte ein feuriges Band um jede Linie seiner Gestalt. Die letzten Wolken sanken rötlich beglänzt unter den Horizont. Die Nacht war schon zu ahnen, eine große, lautlose Nacht, in der die Sternbilder vom Aufgang zum Niedergang wandeln würden und ihre Spiegelbilder im unbewegten Wasser. In der Tau fallen würde auf Pflanze und Baum und auf die Gewebe der Spinnen, die sich vom Schilfhalm zu Schilfhalm schwangen. In der die Erde sich tränken würde und unsre Spuren matter werden, bis der Sand sie verwehte und das Gras sie überwuchs.

Der ferne Kahn glitt nun lautlos an der Rohrwand entlang und unter ihm sein Spiegelbild, bis sie in einer Bucht des Schilfes verschwanden. Die Nacht konnte kommen. Der Mensch hatte ihr Platz gemacht.

Ich pflückte eine Handvoll Erdbeeren, und wir aßen sie zusammen. Sie waren noch warm von Tag und Sonne. Dann fuhren wir fort.

Und dann verirrten wir uns, in unserem Walde. Wir suchten die alten Jagensteine, aber sie waren fort. Fremde Gatter liefen den Weg entlang und es dauerte eine Weile, bis wir wieder die Straße fanden. Mein Vater schüttelte den Kopf, und es schien mir, als sei er noch tiefer zusammengesunken.

Doch wollte er noch einmal das Haus sehen,*) und wir fuhren auf den Hof. Das Tor stand offen, und niemand war da. Die Esche ragte hoch über den Giebel, und die Blumen dufteten in der Abendluft. Wir sahen lange auf die Schwelle, die von unsren Füßen schief geworden war. Es war ganz still, als ob niemand mehr hier lebte. Nur eine Drossel sang in einer Fichte am Waldrand. Mein Vater wandte den Kopf und lächelte. Er hatte alles andere vergessen. „Schön singt sie", sagte er. „Nirgends sangen sie so schön wie hier ..."

Dann fuhren wir leise durch das offene Tor hinaus.

Am nächsten Morgen mußte ich Abschied nehmen. Wir wußten alles, aber wir ließen es uns nicht merken. Mein Vater und Tante Veronikas Schwester standen am Zaun. Sein Gesicht war wie immer, gütig, mit einem leisen Schimmer der Traurigkeit, der nur mir vernehmlich war. Und ich dachte, ob es mir auch einmal gegeben sein würde, so still und ruhig dazustehen, wenn das Leben Abschied von mir nähme, und keinen Schlag des Herzens hinauszulassen in die Sichtbarkeit, damit es den anderen leichter würde. Er hatte niemals etwas gelesen von den Großen des Geistes, die Adel und Stille und Haltung verlangten vor den Bildern des Lebens wie vor denen des Todes. Er hatte nur seinen Wald gehabt und dreißig Jahre der Einsamkeit. Und die Bibel, in der er zu lesen pflegte, solange seine Augen die Buchstaben erkennen konnten. Die lauten Forderungen seines Zeitalters waren unbeachtet an ihm vorübergegangen. Er betrachtete sie wie seltsame Traumbilder kranker Kinder. Sein Wald war nicht laut und lärmend gewesen, so brauchten es die Menschen auch nicht zu sein.

So hatte er sein Gesetz aus wenigem geschöpft. Oft war er in die Irre gegangen, aber das Alter hatte ihm Weisheit geschenkt und das gütige Lächeln derer, die still zugesehen haben, wie die Menschheit ihre bunten Reifen über die Straßen treibt. Keiner war in den Himmel geflogen, wie die Treibenden laut verkündet hatten; die meisten waren im Staub des Grabes liegen geblieben, und die wenigen, die noch in der Ferne ihrem Ziel zurollten, waren nicht bunt und laut an ihm vorübergekommen.

Er hatte wenig gewünscht in seinem Leben und keinen Glanz erworben. Aber dies war ihm erfüllt worden: daß Wald und Söhne aufwuchsen und ihm Schatten gaben. Und daß ich noch einmal gekommen war, um bei ihm zu sein und die alten Wege mit ihm zu fahren. Und daß ich bei ihm nichts hatte sein wollen als sein Kind. Er sah mich abfahren und nickte mir zu. Er wußte, daß er mich nicht halten durfte, und war es zufrieden. Er wußte auch, daß er mich nicht mehr wiedersehen würde, mein äußeres Bild, und auch das war gut. Alles hatte seine Zeit, und er wollte ja hinausgehen aus der Zeit, ohne etwas zu halten oder mitzunehmen.

Dann verhüllte der Staub des Weges mir sein Gesicht.

Es konnte wie ein Zeichen aussehen, aber es war es nicht: daß Nebel fiel, kaum daß ich die nächste Biegung erreicht hatte. So dicht, daß er das Bild des Waldes zu meiner Rechten verbarg, das mich noch lange hätte begleiten sollen. Wie eine Wand kam er auf mich zu, daß nur der grüne Leib des Wagens wie ein langsamer Pflug sie teilte. Es war mir recht so, daß ich nun ganz allein war, ohne Bilder und Zeugen, und daß ich ganz langsam nur, Schritt für Schritt gleichsam, aus meiner Heimat verging. Der Taucher rief aus dem Nebel, aber ich sah ihn nicht und nicht den See; nur mitunter erschien die Sonne als ein heller, geisterhafter Kreis in einer nicht zu ermessenden Ferne.

Ich hatte keine Gedanken, denn das Herz war mir schwer. Ich lauschte dem leisen Gang des Motors, wie ein Kind in Trübsal dem Gang einer Uhr lauscht, und ich konnte nichts dafür, daß aus dem einzigen Ton in diesem Nebelmeer die Hölderlinschen Verse in mir aufstiegen. Die lang vergessenen, und niemand könnte sagen, weshalb gerade sie aus der verschollenen Tiefe ans Licht sich hoben:

> „Weh mir, wo nehm' ich, wenn
> es Winter ist, die Blumen, und wo
> den Sonnenschein
> und Schatten der Erde?
> Die Mauern stehn
> sprachlos und kalt, im Winde
> klirren die Fahnen ..."

Da endlich kamen mir die Tränen, und es war mir leichter, so fortzugehen unter den schmerzlichen Worten des einsamen Dichters, die wie Flügel über mir rauschten, dunkel und von Schwermut getränkt. —

Ein halbes Jahr später trugen sie meinen Vater auf den kleinen Friedhof vor seinem Hause. Kiefern stehen dort im Sand, und der Blick geht weit hinaus, über die Felder und Wiesen bis zu dem großen Wald, von dem er Abschied genommen hatte mit mir. Die großen Wolken meiner Heimat ziehen über den stillen Platz, der Schrei der Kraniche und der Wildgänse fällt aus der Höhe hernieder, und wenn der Wind von Osten kommt, bringt er den strengen Atem des Waldes mit. Es ist ein schöner Platz für jemanden, der in seinem Leben viel allein gewesen ist.

*) Das Forsthaus, in dem er früher gelebt hatte.

Ernst Wiechert „In der Heimat". Mit 64 Fotos von Walter Gerull-Kardas. In Leinen 9,80 DM. R. Piper & Co.-Verlag, München.

# Auf dem Friedhof von Oxböl

## Dort ruhen über 1300 Heimatvertriebene

Etwa eine Viertelmillion Heimatvertriebene landeten in den letzten Wochen des Krieges nach gefährlicher Fahrt in Dänemark. Das Vertriebenenlager Oxböl mit einer Belegung von etwa 35 000 Heimatlosen war wohl das größte in jenem Land, und groß war hier die Zahl der Todesfälle, denn Krankheiten und Epidemien rafften viele dahin. Die sterblichen Hüllen der ersten neunundneunzig Opfer der Vertreibung wurden nach Esbjerg überführt; später wurde an der Nordostseite des Lagers ein Friedhof angelegt. Dort fanden insgesamt 1369 Heimatvertriebene ihre letzte Ruhestätte, und zwar wurden beigesetzt: 1945 etwa 617, 1946 etwa 391, 1947 etwa 299 und 1948 etwa 62 Verstorbene. Jeder erhielt ein Einzelgrab, über das sich ein Hügel wölbte. Mit viel Liebe wurde jedes Grab von Landsleuten und Angehörigen angelegt und gepflegt. Ein Holzkreuz, meist — in Ermangelung von anderen Werkzeugen — mit dem Taschenmesser geschnitzt, wurde an den Hügel gesetzt. Ein auf der Mitte des Friedhofs aufgestelltes großes Kreuz mahnte: „Gedenke der Toten!"

Als nun die Insassen des Lagers nach Deutschland zurückkehrten, galt es, Abschied von der letzten Ruhestätte der Angehörigen zu nehmen. Und das war schwer und schmerzlich. In jenen Tagen wurde auch mein Vater auf dem Vertriebenenfriedhof in Oxböl bestattet. Kürzlich besuchte ich nun diesen Friedhof, und ich will darüber berichten.

An einem schönen Herbsttag fuhr ich mit dem Motorrad bei Tondern über die dänische Grenze nordwärts. Ich habe auf so manchem Friedhof unterwegs Vertriebenengräber besucht, die ich überall gut gepflegt und betreut vorfand. Wer sich, über Varde kommend, Oxböl nähert, sieht einen sauberen Ort mit vielen neuen Häusern vor sich; er ahnt kaum, welche traurige Berühmtheit dieser Ort mit seinem riesigen Vertriebenenlager erlangt hat. Wer heute nach diesem Lager in seiner alten Form sucht, tut dies vergebens. Die hunderte von Baracken des Leids und Elends sind restlos beseitigt, nur noch das ehemalige Lazarett A und einige Steinbauten in der Nähe stehen noch und sind anderen Zwecken dienstbar gemacht worden. Man sieht die Lagerumzäunung mit dem ausgelegten Stacheldrahthindernis, die so manchem zum Verhängnis wurde und die kleinen Kiefern in der Nähe. Ihre unteren Aeste, die damals so begehrt waren, um in der grimmigen Kälte verheizt zu werden, und deren „Besorgung" bestraft wurde, liegen heute abgeschlagen und von niemandem beachtet trocken auf der Erde im kniehohen Gras.

Die Grabhügel und Kreuze unserer lieben Toten auf dem Friedhof sind nicht mehr, die Grabhügel wurden eingeebnet und die Kreuze entfernt. Die Ruhestätten bedeckt ein Rasenstreifen. Statt der damals mit so viel Liebe geschnittenen Kreuze stehen heute an der Stirnseite der Rasenstreifen kleine eiserne Nummernschilder in Größe einer Streichholzschachtel.

Um die Grablage feststellen zu können, forschte ich nach dem Verbleib der schriftlichen Unterlagen der Friedhofsverwaltung, die von dem dänischen evangelischen Pastor aufbewahrt werden. Die seinerzeit den Angehörigen mitgeteilten Grabnummern stimmen nicht mehr, da die Gräber früher reihenweise beziffert waren, jetzt aber auf dem ganzen Friedhof fortlaufend numeriert sind. Leider weilt Pastor Grauboek, der während der Lagerzeit der Friedhofsverwaltung vorstand, seit längerem zu einem Studienaufenthalt in Deutschland. In seiner Abwesenheit ist wohl unter seinem Vertreter, angeblich auf höhere Anordnung, um Touristen eine Einheitlichkeit des Gesamtbildes zu bieten und zur Kostenersparnis, die Veränderung der Ruhestätten vorgenommen worden. Um das einheitliche Bild des Friedhofs nicht zu stören, ist es nicht gestattet, die Ruhestätte besonders zu schmücken, auch Grabsteine oder Kreuze dürfen nicht gesetzt werden. Man kann lediglich zwischen Nummernschild und Rasenfläche ein paar kleine Blumen pflanzen und einen Kranz niederlegen.

Ich las nach meiner Rückkehr den in Folge 15 des „Ostpreußenblattes" veröffentlichten Brief des Pflegers der Vertriebenen in Ryslinge, Herrn Martin Asmussen. Ich muß seinem Bericht beipflichten, daß die Pflege der Grabstätten in den einzelnen Orten des Landes sehr verschieden gehandhabt wird. Die Pflege des Friedhofs in Oxböl erfolgt durch den Friedhofswärter nach den ihm gegebenen Anweisungen, und der Friedhof macht einen sauberen Eindruck. Es wäre aber wünschenswert, wenn auch hier, wie in Ryslinge, jeder Verstorbene einen mit Blu-



**Ein Soldatengrab über einem masurischen See**

*Unauslöschbar bleibt in unserem Bewußtsein das Bild jener Stätten unserer Heimat haften, in denen Menschen, die uns teuer waren, für immer ruhen. Als eine besondere Ehrenpflicht betrachteten wir die Pflege der Gräber von Soldaten, die bei der Verteidigung der Heimat ihr Leben dahingaben. Unser Bild zeigt, wie für zwei gefallene Jäger vom Reserve-Jägerbataillon 22 die ursprüngliche Grabstätte am Ufer des Statzer Sees im Kreise Lyck ausgestaltet worden ist. In ihrer schlichten Einordnung in die Landschaft, hoch über dem weiten Wasserspiegel, ist sie zugleich ein Beispiel für die liebevolle Anlage der Ehrenstätten auf ostpreußischem Boden.*

*Auch die Toten des Gegners wurden würdig gebettet. Wir wissen es alle, daß es so war, und wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an den Gedenkstein für den Gegner Hindenburgs in der Schlacht bei Tannenberg, General Samsonow. Noch im Kriege gestattete die Reichsregierung, ein Jahr nach seinem Tode, seiner Gattin die Ueberführung seines Leichnams in die russische Heimat. Mit tiefem Schmerz aber mußten unsere Landsleute, die 1945 nach dem Zusammenbruch in Ostpreußen verblieben, sehen, wie roh und pietätlos deutsche Grabanlagen mißachtet und zum Teil zerstört wurden. Die Erde ist das große Ruhebett aller Menschen, und Haß und Gewalttat sollten wenigstens vor dem Reich der Toten Halt machen.*

men oder beständigen Grabpflanzen geschmückten Hügel erhielte und ihm ein Kreuz gesetzt werden könnte; es würde damit die Anlage wieder in den Zustand gebracht werden, in dem sie bei Auflösung des Lagers übergeben wurde. Vielleicht nimmt sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dieses Vorschlages an.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß der Friedhof einen sauberen Gesamteindruck machte. Die Gänge waren geharkt; das von Heimatvertriebenen gearbeitete schöne Eingangstor und die Pfosten an den Seiten waren frisch gestrichen. Das auf der Mitte des Friedhofes aufgestellte große Kreuz war umgefallen; es ist jetzt durch ein anderes aus amerikanischer Eiche ersetzt worden; um das Kreuz herum ist ein Rondell blühender Rosen angelegt worden.

So brachte mir mein Besuch auf dem Vertriebenenfriedhof in Oxböl viele schmerzliche Erinnerungen und Ueberraschungen. Ich habe dort einige fotografische Aufnahmen gemacht und bin gern bereit, Anfragen, die über den Rahmen dieses Bericht hinausgehen, zu beantworten. (Freiumschlag erbeten.)

Traugott Kamp,
(24b) Stadum über Leck (Schleswig).

# Der bombardierte Kutter „Samland"

**Was der Fischer Hermann Reese aus Cranz mit seinen Booten in der Nordsee erlebte**

Das Seebad Cranz besaß eine kleine Fischereiflottille. Etwa 20 bis 25 Boote lagen am Strand; da hier keine Hafenanlagen vorhanden waren, mußten diese mit Hilfe von Winden auf Land und beim Sturm sogar bis auf die Dünen gezogen werden. Das größte Boot gehörte Hermann Reese; es war ein Motorboot, während dort sonst die leichter transportierbaren Segelboote vorgezogen wurden.

**Der Arbeitstag einer ostpreußischen Fischersfrau**

Die Reeses waren eine der siebzig Cranzer Fischerfamilien. Der Beruf vererbte sich vom Vater auf den Sohn. Im Frühjahr fing man Strömlinge und die kostbaren Lachse in Treibnetzen, im Sommer Flundern in Netzen und Aale an Angeln, im Winter Dorsche und Lachse an der Angel. Arbeit gab es während des ganzen Jahres. Viel Arbeit erforderte die Ausbesserung der viele Kilometer langen Angeltaue und der Netze.

Frau Reese half ihrem Mann, wo sie konnte. Sie hatte es nicht leicht, acht Kinder waren großzuziehen, zu sättigen und bekleiden. Die Fische mußten sortiert werden; eine große Anzahl, besonders im Sommer wurden geräuchert. Zuvor waren sie auszunehmen, zu reinigen und zu trocknen. Mehrstündige Aufwartung verlangte jedesmal das Räuchern. Das Material hierfür wurde selbst im Walde beschafft — das ließ sich keine tüchtige Fischersfrau nehmen. Es gab hier gewiß kleine Kniffe zu beachten, und die erfahrenen Räucherinnen wußten, ob sie Hartholz, kieniges Holz, Fichtennadeln oder „Kienäpfel" verwenden sollten. Im Sommer wurden die fettglänzenden „Cranzer Speckflundern" den Kurgästen und Ausflüglern zum Verkauf angeboten, und die Königsberger schätzten diese Leckerbissen sehr.

Eine weitere Erwerbsquelle erschloß sich den Fischern, wie allen Cranzern, durch die Beherbergung von Kurgästen. Die Reeses hatten sich zwei Häuser mit insgesamt zwanzig vermietbaren Wohnungen erarbeitet. Die Instandhaltung der Zimmer und die Vorbereitungen für die Saison beanspruchten ebenfalls die Kräfte und die Zeit der Hausfrau. Der sich mehrende Wohlstand war kein Geschenk des Zufalls.

Am 27. Januar 1945 verließen die Reeses ihre Heimat. Nach langem Herumirren fanden sie ihre Kinder in Niendorf an der Ostsee wieder, die aus Neukuhren mit dem Kutter hatten flüchten können. Ihnen war die Rettung von einigen wertvollen Dingen gelungen, was von Cranz aus nicht möglich gewesen wäre, da in jenen unheilvollen Tagen ein Eisgürtel die dortige Küste blockierte. Im Zuge der Umsiedlung der Helgoländer Fischer wurde der Reesesche Kutter nach Hörnum an der Südspitze von Sylt verlegt.

Das Boot war stark reparaturbedürftig und so ging es am 22. Januar 1947 in See; es sollte auf einer Hamburger Werft zur Ueberholung aufgelegt werden. Es konnte mit eigener Kraft fahren, und als Eis die Elbeeinfahrt blockierte, war ein Schlepper zur Stelle. Sonst wäre es sehr böse ausgegangen, denn der im Schlepp gezogene Kutter wurde durch das Eis derart havariert, daß er im Nu absoff. Nur Sekunden vor dem Untergang konnte Hermann Reese an Bord des Schleppers gezogen werden. Noch heute liegt der Kutter in 22 Meter Tiefe.

**Vier Meter neben der „Samland" detoniert**

Die Unglücksserie ließ nicht ab. Man mußte leben und wollte arbeiten. Die Reeses verschafften sich ein segeltüchtiges Ruderboot und fischten in der Nähe von Hörnum Makrelen und Muscheln. Am 5. Januar 1948 — fast ein Jahr nach dem ersten Unglück — fuhren sie zu zweien im Wattenmeer zwischen Puan Klent und Rantum an den Muschelbänken. In den Abendstunden setzte ein mächtiger Weststurm ein, der die Segel fortschlug. Der das Boot gegen die anstürmenden Wellen in Windrichtung haltende Anker riß ab. Die beiden Männer kappten den Mast, um das gefährdete Fahrzeug seetüchtig zu erhalten und warfen die Muschelbeute über Bord. Das Schiff wurde durch die dunkle Winternacht getrieben und im Morgengrauen auf der Festlandseite an Land geworfen. Gänzlich durchnäßt, erstarrt vor Kälte und hundemüde schleppten sich die Männer über den Deich, wo sie bei gutherzigen Menschen Hilfe fanden. Eine Nacht des Schreckens lag hinter ihnen.

Hermann Reese erwarb einen Marinekutter, aber dieser mußte umgebaut werden! Woher nach der Währungsreform das Geld nehmen? Auch das wurde geschafft. „Samland soll er heißen!" hatte der alte Cranzer Fischer gesagt und mit Hoffnung betrachtete er das Schiff. Es war zwölf Meter lang und 3,20 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 1,25 Meter. Der Motor erwies sich als zu schwach; es gelang einen neuen zu besorgen.

Am Donnerstag, dem 11. Oktober dieses Jahres, war die „Samland" zu den Hummergründen bei Helgoland ausgelaufen und lag in Landnähe vor Anker, als ein Sturm aufkam. Wie auch Helgoländer Fischereifahrzeuge, so suchte die „Samland" im Hafen von Helgoland Schutz, obwohl eine Pause der Bombardierung erst ab Freitag über das Wochenende zu erwarten war. Die Elemente zwangen die Fischer, den Hafen trotzdem anzulaufen.

Als um 21 Uhr Motorengeräusch zu hören war, flüchtete die Mehrzahl der Helgoländer Fischer aus ihrem Heimathafen. Die „Samland" kam nicht so schnell klar, da ein Zylinder der Motors streikte. Da fielen auch bereits die Bomben; eine traf die Pier und detonierte in vier Meter Abstand von der „Samland". Hermann Reese war zunächst völlig taub und es stellte sich heraus, daß sein rechtes Trommelfell durch die Detonation verletzt worden war. Sonst kamen er und sein Sohn mit dem Schrecken davon, weil ein Nachzügler der Helgoländer die beiden Schiffbrüchigen aufnehmen konnte.

**Kein Ersatz — 19 000 DM Belastung**

Die „Samland" wurde am nächsten Tag treibend vorgefunden. Masten und Takelage waren abrasiert, das Steuerhaus — neben dem Hermann Reese gerade gestanden hatte als die Bombe fiel — war arg beschädigt, wie auch Reeling und Planken. Wohl nur dem Umstand, daß die Pier über das Boot ragte, hatten es die Reeses zu verdanken, daß sie nicht mitsamt ihrem Schiff zerfetzt worden waren.

Es wird nicht gelingen, aus eigener Kraft den stark beschädigten Kutter wieder seetüchtig zu machen. Die Versicherung lehnte eine Beihilfe oder Schadensersatz mit der Begründung ab, daß das Anlaufen des Hafens Helgoland auf eigene Gefahr erfolgt sei. Dabei geschah es aus Not, um einer anderen Gefahr zu entgehen.

Was bleibt nun Hermann Reese nach einem arbeitsreichen Leben? Tapfer hat er immer wieder versucht, das Schicksal zu wenden. Jetzt ist der Siebzigjährige wieder in Armut gestoßen, denn der einst wohlhabende Cranzer Fischer ist heute nur noch der Schiffsführer eines stark demolierten Kutters, auf dem 19 000 DM Darlehen lasten. Und doch — er streicht die Segel nicht! Im Herzen ist immer noch Hoffnung.

Karl Wendt.

# Eigenartige Grabstätten in Ostpreußen

Von Dr. Walther Grosse

Das Totenfest naht und mit ihm steigen schmerzvolle Erinnerungen auf an alle die lieben Gräber, die wir in unserer ostpreußischen Heimat verlassen mußten. Was ist wohl von ihnen noch übrig, wie mögen sie heute aussehen?

Neben den vielen Friedhöfen mit ihren alten, friedevoll rauschenden Bäumen und den liebevoll gepflegten Gräbern gab es in Ostpreußen auch manche wenig bekannte Grabstätte aus alten Zeiten, die der Absonderlichkeit nicht entbehrte. Und von ihnen mag heute hier die Rede sein, denn auch sie gehörten zur Geschichte unserer Heimat.

**Ein Buch in den Sarg**

Unweit von Königsberg erstreckte sich nahe der Pregelmündung das freundliche Dorf Haffstrom, an dessen Strand sich in den letzten Jahren vor dem Kriege ein fröhliches Badeleben entwickelte. Mitten im Dorf lag die alte Kirche, aber nur wenige wußten, daß sich in einem der an die Kirchenwand angebauten Erbbegräbnisse ein ganz eigenartiges Grabmal befand. Wer nur einen Blick durch das kleine runde Fenster warf, gewahrte einen staubbedeckten, oben offenen Sarg, in dem neben Knochen und Stoffresten eine Menge Glassplitter lagen. Wer aber weiter forschte, der erfuhr, daß hier eine alte Gräfin Kalkreuth ruhte. Sie stammte aus Kapustigall, späteren Dohna-Schloß Waldburg, dessen Inneres mit seinen reichen Kunstschätzen im Februar 1945 der Schauplatz erbitterter Nahkämpfe war. Die alte Gräfin, die etwa um 1780 gestorben sein mag, war eine recht absonderliche Frau, die besessen war von allen möglichen Aengsten, obwohl sie sonst völlig normal und wirtschaftlich tüchtig gewesen sein soll. In ihrem Gutshause, dem Vorläufer des späteren Waldburger Schlosses, lag ihr Schlafzimmer im oberen Stock. Aber aus Angst vor Räubern und Einbrechern führte keine Treppe hinauf: am Abend wurde eine Leiter angestellt, die eingezogen wurde, sobald die alte Dame oben war. Neben manchen anderen Absonderlichkeiten peinigte sie vor allem die Angst, sie könnte dereinst lebendig begraben werden. Daher hatte sie in ihrem Testament bestimmt, sie wolle unter allen Umständen in einem Sarg mit Glasdeckel beigesetzt werden. Ferner sollte man ihr einen Hammer mit in den Sarg geben und ein Buch, damit sie, falls sie noch einmal erwache, das Glas einschlagen und sich die Zeit, bis Hilfe nahte, mit Lesen vertreiben könne. Ihren letzten Willen hat man anscheinend respektiert.

**Der zähe Obrist**

Ein anderes, nicht minder interessantes, aber bekanntes Grabmal befand sich an der Kirche des Dorfes Didlacken bei Insterburg. Dort ruht seit 250 Jahren der Obrist Pierre de la Cave, oder richtiger gesagt, er ruhte nicht, wie wir gleich sehen werden. Der alte Obrist, ein Hugenotte, war unter dem Großen Kurfürsten Kommandant der Seefestung Pillau und hat bei den Pillauern kein gutes Andenken hinterlassen, weil er aus Gründen der Verteidigung etwas zu gründlich den ursprünglichen Hochwald an der „Plantage" kurzerhand abholzen ließ und damit der Dünenbildung Vorschub leistete. Auch sonst muß er ein gar strenger Herr gewesen sein, denn manche Schildwache schwur Stein und Bein darauf, ihn nach seinem Tode in einsamen Nächten gesehen und gehört zu haben, wie er die Posten revidierte. Als Belohnung für seine treuen Dienste erhielt er später das Amt Didlacken und wurde, wie das ja bei uns in Ostpreußen üblich war, nach seinem Hinscheiden in einem Anbau seiner Kirche beigesetzt.

Nun geschah aber das Merkwürdige, daß sein Leichnam nicht zerfiel, sondern zur wohlerhaltenen Mumie wurde, und als solche konnte man ihn vor dem Kriege mit noch gut erhaltenen Haaren und Zähnen betrachten. Aber sein Leib sollte keine rechte Ruhe finden. Denn als die Franzosen 1807 in jene Gegend kamen, gefielen ihnen die Schärpe und die schweren silbernen Knöpfe am Rock so gut, daß sie alles abtrennten und den alten Herrn trotz seiner französischen Abstammung in einen nahen Tümpel warfen. Dort holte ihn der Küster später wieder unbeschädigt heraus und brachte ihn zurück in seinen Sarg. Auch sonst sind wohl noch Diebstähle vorgekommen, so daß man es für ratsam fand, ihn nur noch mit einem schlichten weißen Hemde zu bekleiden.

Noch so manches Grab befand sich in unserer Heimat, das wohl verdiente, der Vergessenheit entrissen zu werden — um so mehr, da Krieg und Zerstörungswut darüber hinweggegangen sind. Desto mehr mögen sie im Gedächtnis und der Erinnerung ihren Platz finden.

## Nur drei Vorlesungen ...

**Die westdeutschen Universitäten und das Vertriebenenproblem.**

Aus einer vom „Göttinger Arbeitskreis" vorgenommenen Durchsicht der Vorlesungsverzeichnisse von zwölf westdeutschen Universitäten geht hervor, daß im jetzt beginnenden Wintersemester 1951/52 nur in Freiburg, München und Heidelberg insgesamt drei Vorlesungen angekündigt sind, die sich ihrem Titel nach mit den Problemen der Heimatvertriebenen bzw. ihrer Heimatgebiete befassen. Im Vorlesungsverzeichnis der Universität Freiburg ist eine Vorlesung über „Bevölkerungsbewegungen unter besonderer Berücksichtigung des Flüchtlingsproblems" angekündigt, in Heidelberg wird „Der deutsche Osten in der Rechtsgeschichte" behandelt, in München wird eine Vorlesung über das Thema „Lastenausgleich, Vermögens- und Erbschaftssteuer" gehalten.

Außer den genannten drei finden sich in den Verzeichnissen keine speziellen Vorlesungen über einschlägige Gegenstände, wenn auch an den genannten und den anderen Universitäten im Rahmen der allgemeinen, zum ständigen Stoffgebiet des akademischen Unterrichts gehörenden Themen ostdeutsche Fragen mitbehandelt werden — insbesondere in den Vorlesungen über literaturgeschichtliche Epochen und Persönlichkeiten, über historische Fragen wie z. B. die „Preußische Reformzeit" und über kirchengeschichtliche Probleme.

Was die Uebungen anbetrifft, so ist nur in Heidelberg ein einziges und zwar theologisches Kolloquium über „Das Flüchtlingsproblem" angekündigt, während sich eine in Göttingen vorgesehene theologische Uebung mit den religiösen Handschriften Herzog Albrechts von Preußen befaßt. Sonst ist aus den Titelangaben der Vorlesungsverzeichnisse nichts zu entnehmen, was eine spezielle Beschäftigung mit dem Vertriebenenproblem in seiner mannigfachen Gestalt erkennen ließ. Auch in den öffentlichen Vorlesungsreihen der westdeutschen Universitäten, die zur Unterrichtung über aktuelle Probleme und allgemein interessierende Fragen bestimmt sind, finden keine Vorträge über die Vertriebenenfrage usw. statt.

# Filmspekulation auf Heimatvertriebene?

**Die Uraufführung des Farbfilms „Grün ist die Heide" in Hannover.**

Von Volkshochschuldirektor Wilhelm Matull, 1. Vorsitzender des Filmclub e. V. Hannover

Daß sich das deutsche Filmschaffen in einer schweren Krise befindet, pfeifen allgemach die Spatzen von den Dächern. Die Produzenten sagen zur Begründung dieser Situation immerfort das Sprüchlein vom Mangel an Geldmitteln, vom Steuerdruck, vom Einspielzwang und der Rücksichtnahme auf den durchschnittlichen Publikumsgeschmack her. In alledem steckt natürlich ein Körnchen Wahrheitsgehalt, aber einen Ausweg aus diesem unheilvollen Zirkel findet man doch nur, wenn man ernsthafte Bemühungen unternimmt. Das ist in einem Lande, das unter ähnlich schwierigen Verhältnissen an den Wiederaufbau seiner Filmproduktion herangehen mußte, erfolgreich geschehen, in Italien nämlich. Wer Filme wie „Fahrraddiebe", „Schuhputzer", Vivere in pace", „Difficili anni" oder Angelina" gesehen hat, weiß fortan, daß sie Dokumente einer ganz neuen Gesinnung sind. Man ist dort angesichts eines katastrophalen Zusammensturzes nicht wieder zu den alten Illusionen der Traumfabrik zurückgekehrt, sondern hat aus dem grenzenlosen Absinken aller Werte die Konsequenzen in der Ueberwindung der illusionären Welt von Vorgestern gezogen. Der italienische Film des Neoverismo, aber auch das französische Filmschaffen der Gegenwart, ja in Ansätzen selbst die amerikanische Produktion gehen den harten Problemen unserer Gegenwärtigkeit und ihren sozialen Konflikten nicht aus dem Wege. Sie haben erkannt, daß uns heute nicht Formeln, sondern Inhalte bewegen und haben für die Not und Verlorenheit des heutigen Menschen eine lebensnahe, mitmenschliche Gefühle weckende Deutung gefunden. Daß dabei tendenziöse oder moralisierende Tendenzen so ziemlich unterdrückt wurden und sich einfach eine anständige menschliche Haltung offenbart, läßt solche Filme inmitten einer Epoche der Umschmelzung aller Formen und Inhalte als ehrlichen Beitrag empfinden. Hier ist durch die Praxis dokumentiert worden, daß dabei nicht nur Geld, sondern Selbstkritik, Verantwortungsbewußtsein, Mut und Einfallsreichtum mindestens ebenso wichtig sind.

So sieht man mit sorgendem Interesse jeder neuen deutschen Filmuraufführung entgegen. Man weiß, daß die Möglichkeiten und Grenzen des heutigen deutschen Filmschaffens eng gesteckt sind, aber man hofft doch, wenigstens ermutigende Ansätze zu entdecken, wie sie etwa bei der „Nachtwache" oder bei „Es kommt ein Tag" zu finden waren. Besonders gespannt war man nach den Vorankündigungen auf die Uraufführung des Farbfilms „Grün ist die Heide", die in Anwesenheit mancher Filmprominenz am 14. November in Hannover vor sich ging, denn dieses Werk sollte Heimatmotive, Vertriebenenschicksale und Gegenwartsfragen zugleich berühren. Welche Chance bot sich hier, und wie ist sie genützt worden?

„Grün ist die Heide" beginnt mit eindrücklichen Landschaftsbildern, die durchaus der Eigenart der Heidelandschaft um Celle, Soltau und Lüneburg gerecht werden, die Land und Leute mit ihrem Eigengepräge durch die Kamera erfassen, nur leider durch die untermalenden Kinoorgeltremolos eine musikalische Desillusionierung erfahren. In der Heide haben viele Heimatvertriebene Station auf ihrem Leidensweg machen müssen, und auch sie werden in das Filmgeschehen einbezogen; aber die Art, in der dies erfolgt, muß Befremden erregen. Nicht aus Bayern, wo so etwas bekanntermaßen zum Lokalkolorit gehört, nein, aus Schlesien wird ein ehemaliger Grundbesitzer, der zum Wilderer geworden ist, importiert, und nun mischen sich sentimentale Lönsromantik, oberflächlich aufgesetzte Vertriebenenschicksale und eine der üblichen Liebeshandlungen. Welche schöne Ausgangsmöglichkeit ist bei diesem Film schmählich verpatzt worden! Die hannoverschen Zeitungen sprechen einhellig davon: „Die Vertriebenenproblematik wird ganz äußerlich aufgesetzt und legt die peinliche Vermutung nahe, daß es sich dabei nur um eine geschäftliche Spekulation auf das Heimweh handelt." Das ist es aber gerade, was unseren Protest hervorrufen muß.

Wenn den Produzenten dieses neuesten deutschen Farbtonfilms schon nichts Besseres einfiel, als aus der herben Schönheit einer glücklicherweise noch wenig berührten Heidelandschaft ein billiges, allzu billiges Volksstück im Geschmack des „Schwarzwaldmädels" zu fabrizieren, so ist das eine Sache für sich. Daß aber die Heimatvertriebenen mit ihrem schweren Los und ihren bitteren Nachkriegserlebnissen dazu herhalten müssen, um eine preiswerte Staffage für rührende und rührselige Empfindungen abzugeben, das ist eine Unverschämtheit. Nach allem, was hinter uns liegt, haben wir Heimatvertriebenen ein Recht dazu, zu verlangen, daß unser erschütterndes Schicksal nicht zu einem Spekulationsobjekt für nach Verlegenheitslösungen suchenden Filmproduzenten wird. Wenn in diesem Film ein dürftiges Surrogat von Heideromantik, Erikafarbe und simpelster Liebeshandlung zusammengebraut wurde, dann ist das eine Angelegenheit, die in ihrer geschmacksverwirrenden Richtung von jeder ernsthaften Filmkritik genügend gegeißelt werden wird. Aber wir Heimatvertriebenen können uns nicht damit abfinden, daß jener Golgathaweg, den wir zurücklegen mußten, nun auf der Leinwand im Sinne jener Flimmerkiste abgemildert wird, von der wir glaubten, sie sei mit einer versunkenen Vergangenheit ein für allemal unwiederbringlich dahin. Hier feiert sie zu unserem Entsetzen in oberflächlicher Weise Urständ!

Wehren wir solchen Anfängen!

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

## Pogegen

Auf die **Bekanntmachung des Kreises Pogegen** im Ostpreußenblatt vom 5. Oktober haben die Ortsbeauftragten für Szugken, Schustern und Augsgirren sich gemeldet. Außerdem haben sich viele Einwohner aus den betreffenden Heimatorten des Bezirks XI Szugken zur unentgeltlichen Mitarbeit bereitgefunden. Somit sind die früheren Einwohner des Bezirks XI Szugken ziemlich sicher, daß alle Einwohner, die vor der Vertreibung 1944 dort ihren Wohnsitz hatten, in die Listen eingetragen werden. Sollte aber jemand im Zweifel sein, so kann jederzeit festgestellt werden, ob sein Name in der Liste geführt ist. Gemeindebeauftragter für Adomischken ist: Erich Hackelberg, (23) Hude (Oldenburg); für Augsgirren: Ernst Huntrieser, Dortmund-Bövininghuusen, Bövininghuusener Straße 95; für Szugken: Lucie Gerwin, Wittenbergen b. Kellinghusen; für Schustern; Johannes Scherreiks, (20a) Lemgrebe b. Duhlenburg, Kr. Lüneburg; für Szagmanten: Kurt Mertins, (20) Wiezendorf, Osterheide bei Soltau. Sollten Zweifel gleich welcher Art bestehen, so bin ich jederzeit bereit, aus den fünf von mir geführten Listen Auskunft zu geben. Rückporto muß beigefügt werden. Ich setze voraus, daß jeder Landsmann aus meinem Bezirk das Ostpreußenblatt hält, welches bei der Post für 1.— DM monatlich bezogen werden kann. Dieses Blatt ist das einzige, welches uns in jeder Hinsicht unterstützt und auch alle Bekanntmachungen enthält. Arbeitet alle mit der Aktion Ostpreußen!

Die besten Heimatgrüße

Bezirksbeauftragter für Bezirk XI Szugken, Kreis Pogegen.
Otto Hulpke, Groß-Soltholz üb. Flensburg.

Die Einwohner aus Wartulischken werden gebeten, sich unter Angabe ihrer Anschrift bei dem Gemeindebeauftragten Herrn Max Kühn, (24b) Lützenholm bei Bredstedt, Kreis Husum, zu melden.

## Insterburg Stadt und Landkreis

Es werden gesucht: 1. Frost, Emil, Volkssturmmann (Gärtnerei, Siehrstr. Abbau), letzte Nachricht am 16. 1. 45, letzter Aufenthalt Feldeck, Eichwalder Forst, Kr. Insterburg. (Insterburg ist im folgenden überall abgekürzt in I.) Wer war mit ihm zusammen? 2. Ostpreußische Sterbekasse I., 3. Kleinsiedlungsgesellschaft I., 4. Herbst, I., Memeler Str. 16, später Nordenburger Str., 5. Ernst, Karl, Fischhändler aus I., Ludendorffstr. 3, 6. Dr. Augat, Gesundheitsamt I., Wohnung alter Markt im Hause Quednau und Sonnenberg, 7. Hohmeister, Hans, Installationsmeister und Mitinhaber der Fa. Annighöfer und Hohmeister, I., Calvinstr. 24, 8. Gasenzer, Erich und Fam., Schneider aus I., Danziger Str., 9. Timmler, Helmut, Angestellter beim Wehrmachtsgericht, im Kriege Unteroffizier bei der I. Inf.-Div. (Stab) I., 10. Schemmert, Karl und Fam., Bahnwärterhaus 1 I., Post Hermannshof, 11. Durchholz, Edith, Drogistin bei Drogenfriese. War Okt./Nov. 1944 in Kbg., 12. Wieberneit, Wilhelm und Ehefrau Anna aus Falkenreut, Kr. I., 13. Nasner, Minna, aus Falkenreut, Kr. I., 14. Spracklies, Gustav, aus Falkenreut, Kr. I., 15. Reuter, Schmiedemeister aus Falkenreut, Kr. I.,16 Behrend, Gustav, Kraftfahrer, letzte Wohnung in der Brauerei, 17. Hasenbein, Ernst, Kraftfahrer, wohnhaft Ziegelstr., 18. Wittmoser, Schmied, aus I., 19. Michalett, Maschinenmeister, aus I., 20. Rudat, Gustav oder dessen Ehefrau, Tischler aus I., Ziegelstr., 21. Wirschink, Richard oder dessen Ehefrau, Zimmermann aus I., Cäcilienstr., 22. Lindt, Peter, Nikolaus, Marie und Johann, aus I., 23. Firus, Fritz, geb. 20. 5. 1900, aus Aulenbach, Kr. I., 24. Brück, Gertrud, aus Saalau, Kr. I., 25. Domin, Gustav und Ehefrau Hedwig, aus Stobingen, Kr. I. Hatten dort eine Landwirtschaft von 60 Morgen, in I. eine Polsterei und Herstellung von Patentmatratzen, Straße unbekannt, 26. Seeger, Lehrer, aus Moorbad Waldfrieden, außerdem Landwirtschaft in Gr.-Warkau, 27. Lindemann, Frau, Lebensmittelgeschäft in I., Alter Markt oder deren Sohn Werner Lindemann, 28. Habedank, Richard und Charlotte, aus I., Gerichtsstraße 24, 29. Mischke, Frau, aus I., Gerichtsstraße, 30. Wind, Martha, aus I., Gerichtsstraße 42, 31. Bindzus, Otto, aus Heinehof bei I., beschäftigt bei der Lehrerbildungsanstalt Memel, 32. Rienau, Herbert, zuletzt I., Hindenburgstr. 9, Inhaber der Gaststätte „Berg Bräu", zuletzt beschäftigt auf dem Landratsamt I., 33. Pepper, Max, Heizer, Inf.-Kaserne I., Göringstr., 34. Nolde, Kurt und Heinz, aus Tannenfelde, Kr. I., 35. Laaps, I., Arbeitsamt, 36. Wotzmann, Günther, I., Tannenbergstr. 23, 37. Lau, Karl-Heinz und Ehefrau, geb. Berschinski, aus I., Danziger Straße, 38. Berschinski, aus I.-Sprindt, Bismarckstraße, 39. Strangalies, Johanna, I., Flugplatz, früher Frischenau, Post Tapiau, 40. Schartner, Frau, Kaufmann aus I., Hindenburgstr., 41. Gehrmann, Willi und Ehefrau Marie, Generalagent aus I., Hindenburgstr. 17, 42. Kühn (Kohn), Hans, geb. 1895, Lehrer an der Doppelvolksschule Augustastraße, war ab 1939 Zahlmeister, 43. Holstein, Otto und Frau, bis 1939 oder 1940 in Karalene, Kr. I., 44. Schur, Wilhelm, geb. 2. 3. 1917, aus Ossaquell bei Grünheide, 45. Gebhard, Heinz und Erwin, Tammau-Schule, Kr. I., 46. Frons, Herbert und Gerhard, aus Stobingen, Kr. I., 47. Griegat, Heinz, Werner und Siegfried, aus Stobingen, Kr. I., 48. Stege, Schmiedemeister, aus Stobingen, Kr. I., 49. Ebiener, Dories, Edelgard und Günther, aus Stobingen, Kr. I., 50. Koplack, Herr und Frau, aus I., Friedrichstr. 10, Schlosser und Hausbesitzer, 51. Wer weiß etwas über das Schicksal des Stadtoberinspektors Leo Becker, Bürovorsteher des Stadtwohlfahrtsamtes I. Er war zuletzt in Mohrungen und hat sich auf den Weg nach Königsberg gemacht. Wer war zuletzt mit ihm zusammen? 52. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal des Stadtoberinspektor Dubois, der erst mit dem letzten Räumungskommando I. verließ und nachher nach Königsberg gegangen ist? Wer war in Königsberg mit ihm zusammen und wer kann über sein Schicksal nähere Auskunft geben? 53. Wer weiß etwas über das Schicksal von Frau Gertrud Kretschmann, geb. Michalak, aus I., Hindenburgstraße 38? 54. Wer kann Auskunft geben über Schneidermeisterin Meta Böhnke aus I., Calvinstraße 2?

An frühere Insterburger Tischlereibetriebe. In welchem Betrieb arbeitete der Tischler Franz Lindt, geboren am 2. April 1917? Es wird gebeten, mitzuteilen, wer sein Arbeitgeber war und von wann bis wann Fritz Lindt bei ihm gearbeitet hat. Lindt ist gefallen und seine Witwe benötigt entsprechende Erklärungen für ihren Antrag auf Witwenrente.

Meldungen bitte zu senden an die Ortskartei Insterburg zu Händen von Fritz Padeffke, (23) Oldenburg (Oldb.), Kanalstraße 6a.

## Johannisburg

Unser erstes Kleiderpaket ist von Landsleuten in der Heimat mit viel Freude und großem Dank empfangen worden. Den bisherigen Spendern, den Familien Philipp, Kiefer, Beitmann, Huebner, Madsack, Kaups, Nothelle, sowie allen zukünftigen Helfern meinen allerherzlichsten Dank. Weitere Pakete gehen vor Weihnachten in die Heimat ab.

Post an die Familien Paul Epha, Emmerdingen; Dr. Ambrosy, Burghausen; Schneidermstr. Haugwitz, Eckernförde; Horst Karrasch, Schulenburg; Aug. Hempel, Lok.-Führer, Bielefeld, ist als unbestellbar zurückgekommen. Um Bekanntgabe der neuen Anschrift wird gebeten. Gleichzeitig werden nochmals alle Landsleute, die ihre Anschriften ändern, gebeten, diese an den Schriftführer oder mich bekanntzugeben. Für unsere Erfassungsarbeit aller Landsleute für Schadensfeststellung ist das unbedingt erforderlich.

Auf das Treffen am 2. Dezember, um 11 Uhr, in Oldenburg i. Oldbg., Lokal „Harmonie", wird nochmals hingewiesen. Zwecks Terminfestlegung der nächstjährigen Kreistreffen bitte ich um Vorschläge für Ort und Zeit.

Gesucht werden: Drensek, Polizei, Arys; Link, Friedrich, Kolbitzbruch; Haase, Wilhelm, Kutscher in Ebhardshof; Vogel, Heinz, Flugzeugführer, Vater soll Oberförster bei Arys gewesen sein; Fam. Zoellner, Drombowken; Gnose, Marie, Hebamme, Eckersberg; Heim, Standesbeamter, Eckersberg.

Um Zuschriften bittet: Kreisvertreter Fr. W. Kautz, Bünde/W., Hangbaumstr. 2-4.

## Ortelsburg

Die Ortelsburger des Regierungsbezirks Detmold sind zu einer Adventsfeier am 9. Dezember im „Westfalenhaus" in Bielefeld herzlich eingeladen. Die Landsleute versammeln sich ab 12 Uhr. Zekau.

## Neidenburg

Gemeinde Narthen: Gesucht wird Gerhard Hipler, Narthen. Ferner werden Meldungen zur Mitarbeit erbeten. — Gemeinde Warchallen: Durch Verzug des Vertrauensmannes ist Neubesetzung erforderlich. Meldungen zur Mitarbeit werden umgehend erbeten. — Kreisvertreter Wagner, Bgmstr. a. D., Landshut/Bayern.

## Rößel

Die beiden **Treffen unseres Kreises in Hamburg** und Herne waren gelungen und gut besucht. Wiederholt wurde gewünscht, auch an anderen Orten Kreistreffen zu veranstalten. Hierzu bitte ich um Anregungen und um Meldungen von Landsleuten, die die Vorarbeiten übernehmen können. — Zu reger Mitarbeit unseres besonders schwer geprüften Kreises in der Aktion Ostpreußen seien alle Landsleute aufgerufen. Auch auf die Verlängerung der „Dokumentation der Unmenschlichkeit" sei hingewiesen. Nochmals bitte ich die früheren Amts- und Gemeindevorsteher, etwa ab 1923, um Angabe ihrer Adressen. Zur Bearbeitung von Rentenanträgen werden sie dringend gebraucht.

**Gesucht werden:** Aus Rößel: Berufsschullehrer Günther und Frau Maria, geb. Stoff. Frau Klara Lange, geb. Lange und Tochter Elise. Hedwig Skolaster. Hans Gross. Auguste Pullwitt. Familie Rektor a. D. Klein. Ferner: Frau Dobrowolski und Sohn Peter, und Gustav Bleil aus Seeburg. Ebenfalls aus Seeburg: Lehrer Kroschewski. Franz Borchert und Frau Berta. Ferner: Familie Heinrich aus Scharnigk. Familie Ziemers aus Bischofsburg. Franz Chnizetzki und Georg Brandt aus Bischofstein. Erwin Goerigk aus Stellen, in Allenstein vermißt. Paul Sett und Frau aus Krekitten. Auguste Obermeit aus Schamen, Kreis Goldap. Anna Kretschmann und Karl Lachermund aus Seeburg. Franz Weiß aus Semerbaum. Bruno Parschau aus Bischofsburg. Schwester Käthe Nadrowski aus Bischofstein. Andreas Erdmann aus Voigtsdorf. Bader aus Schöneberg. Martha Masuth und Anton Berndt aus Frankenau. Krieger, Thal, Wippich, Jaschinski, Leiss, Reimann, Schenk, Pruss, Döring aus Burgendorf. Andreas Wedig aus Krokau, am 12. 3. 45 verschleppt.

Um Zuschriften bittet: Paul Wermter in (24b) Krempe/Holstein

## Bartenstein

Ueber den Tod **des Melkermeisters** Otto Köhler aus Wicken bei Schönbruch habe ich eine Nachricht erhalten. Die Anschrift der Ehefrau ist mir aber nicht bekannt. Ich bitte um Mitteilung. — **Zeiß**, Kreisvertreter, (20a) Westercelle/Celle, Gartenstr. 6.

## Pr.-Eylau

Aus dem **Bezirk XI (Kreuzburg-Land)** sind folgende Listen als unbestellbar zurückgekommen: **Cavern:** Otto Böhnke und Familie, zuletzt (13b) Polsingen. — **Glauthienen:** Fritz Blank, Hannover — Rudolf Hill, (16) Niedermörlen. — **Kilgis:** Gertrud Balzer, Hamburg-Altona — Amalie Boy, (Gr. Park), (23) Addrup. — **Kissitten:** Olga Mielke, (24b) Friedrichskoog. — **Krücken:** Oskar Brandt, (24b) Wohlde. — **Moritten:** Fritz Heise, (20a) Gleichenen (?) — Hans Wilhelm, (17b) Hüfingen. - **Packerau:** Erna, Fenrendt — Podewils, Hamburg-Bramfeld — Else Klein, (21a) Coesfeld — W. Stanek, (23) Buschhausen. — **Porschkeim:** Fritz Wedel, (21b) Schwerte. — **Schnakkeinen:** Frida Allsch, (24a) Adendorf — Gerda Riek, (20a) Grabow — Ernst Thiel, (20a) Celle. — **Tiefenthal:** Rudolf Grieger, Berlin — Erich Dröger, (24a) Lüneburg — Familie Mann, (20b) Edemissen. — Für zahlreiche Nachmeldungen — vor allem aus Cavern, Labehnen und Packerau — herzlichen Dank.

Die Liste **Kreuzburg-Stadt** ist noch lange nicht fertig. Es fehlen noch viele Meldungen.

Aus **Bezirk XII (Mühlhausen)** kam zurück: **Romitten:** Franz Manszik, (21b) Castrop-Rauxel. — **Mühlhausen:** Familie Bendig, zuletzt beschäftigt bei Müller F. Krause, wird gesucht.

*

Die Kreiskartei sucht Anschrift oder Nachricht von: **Barslack-Doebnicken:** Otto und Therese Anderleit. — **Cavern:** Bitter, Kurt und Familie (angeblich bei Hannover); Frau von Fritz Salz (aus Dänemark); Frau Auguste Henke (1951 aus Litauen) und Sohn Fritz Henke. — **Pr.-Eylau (Stadt):** Hermann Becker und Frau Anna, geb. Beyer, Untere Schloßstr. 8, bei Krankenkasse beschäftigt, soll 1947 noch in Preylau gewesen sein; H. Schucht, angeblich bei Osnabrück, der Nachricht über seine Familie bekommen soll. — **Neucken:** Vom Ort liegen bisher nur 6 Anschriften vor. Ich bitte dringend um Meldungen an die Kreiskartei. Wer weiß von Familie Frisch — Palpasch? Wer kümmert sich um die Erfassung des Ortes?

Kreiskartei Dr. von Lölhöffel, Hannover-S, Jordanstraße 33.

*

**Pr.-Eylau (Stadt):** Die ehemaligen Schüler der 8. Klasse 1944 der Aufbauschule Pr.-Eylau (Klassenlehrerin Frl. von Gawehl) werden gebeten, sich zur Sammlung zu melden bei Günter Bunzel, Hannover, Georgstraße 52.

# Aufruf an alle Königsberger

### Duisburg übernimmt die Patenschaft

Der Rat der Stadt Duisburg hat in seiner Sitzung vom 26. Oktober 1951 die Uebernahme der Patenschaft für die Stadt Königsberg Pr. beschlossen.

Die Stadt Duisburg will in erster Linie den Menschen ansprechen und den Königsberger Landsleuten Gelegenheit geben, sich einmal jährlich in Duisburg zu treffen.

Darüber hinaus soll das gerettete Aktenmaterial der Stadt Königsberg in Duisburg gesammelt und archiviert werden. Symbole der Stadt Königsberg (Wappen, Fahnen) oder Erinnerungsstücke von historischem Wert (Siegel, Münzen, Stiche) sollen in Duisburg einen Ehrenplatz haben. Die Sichtung des Materials, die Betreuung des Königsberger Archivs und die Auskunfterteilung an Königsberger Landsleute soll ein früherer Beamter der Stadt Königsberg übernehmen.

Alle Königsberger Bürger werden hiermit gebeten, der Stadt Duisburg zu helfen und dem Haupt- und Organisationsamt mitzuteilen, bei welchen Stellen oder von welchen Personen Aktenmaterial oder Erinnerungsstücke der Stadt Königsberg aufbewahrt werden.

Heimatvertriebene Königsberger Bürger!

Die Stadt Duisburg hat die Patenschaft für unsere zerstörte, geraubte Heimatstadt Königsberg Pr. übernommen, und ich habe dem Herrn Oberstadtdirektor Klimpel namens aller Königsberger bereits in einem Schreiben Ende Oktober d. J. für die hochherzige Stiftung unseren Dank zum Ausdruck gebracht, den ich hier nochmals in aller Oeffentlichkeit wiederholen möchte. Wie die Patenschaft sich auswirken soll, ist bereits in dem oben wiedergegebenen Aufruf der Stadt Duisburg in großen Zügen gesagt.

Ich werde bemüht bleiben, in Zukunft in engster Zusammenarbeit mit dem Rat der Stadt Duisburg zu bleiben und mit Empfehlungen und Ratschlägen für die Schaffung eines Königsberger Archivs zu helfen.

Ich bitte daher alle Königsberger, soweit sie im Besitz von Erinnerungsstücken sind, diese dem Königsberger Archiv der Stadt Duisburg zur Verfügung zu stellen.

Hamburg 1, den 12. November 1951.

Hellmuth Bieske,
Konsul a. D. und Kreisvertreter

## Arbeitsgemeinschaft „Ferdinand Schulz"

**Ein Zusammenschluß ostdeutscher Segelflieger**

Die früher in Ost- und Westpreußen, Pommern und Danzig ansässigen Segelflieger haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen mit dem Ziel, die Leistungen des Inhabers der ersten Weltrekorde im Segelflug, Ferdinand Schulz, zu würdigen. Sie stellt sich folgende Aufgaben:

1. Pflege des persönlichen Kontaktes der ostdeutschen Segelflieger und Erfahrungsaustausch .
2. Gegenseitige wirtschaftliche Unterstützung (soweit wie möglich) durch Stellenvermittlung oder entsprechende Hinweise.
3. Unterstützung bei Beurkundung von Flugleistungen und -berechtigungen.
4. Schaffung von Segelflugmöglichkeiten für die ostdeutschen Segelflieger.
5. Pflege der ostdeutschen Segelflugtradition.
6. Suchdienst vermißter Fliegerkameraden.

Die Anschriftenliste (Neuanmeldungen) lautet: Manfred Bowitz, Glückstadt, Holstein, Am Fleeth 22; Jos. Borzutzki, Ibbenbüren, Am Weinberg 15; Edm. Falenski, Dortmund-Hörde, Alfred-Tappen-Str. 59; Martin Flötenmeyer, Augstetten 5 bei Augsburg; Wilhelm Goerke, Holzminden/Allersheim; Georg Grott, Hamburg 48, Werner-Siemens-Straße 158, Haus Nr. 6; Walter Hamann, Ahlen, Westfalen, Eschenbachstraße 34; Werner Fehlau und Werner Hasenbein, Fargau, Post Preetz, Ostholstein; Max Kramp, Peine (20a), Braunschweiger Straße 31; Gg. Krause, (20a) Rössing 45 über Elze-Land; Hans Marga, Fulda, Adalbertstraße 3; Gerd Mielcarczyk, (23) Osnabrück, Lange Straße 63; Fritz Perplies, Fürth-Burgfarrnbach (Bayern), Würzburger Straße 476; Friedrich Samel, Rumeln über Moers; Ernst Schotzki, Bergen, Kr. Hanau, Bergstraße 4; Ed. Schmidt, Baden-Baden, Lange Straße 35; Paul Wichmann, Bruchsal, Hohenegger Straße 16.

Die Anschrift von „Hermännchen" kann auf Wunsch mitgeteilt werden. Irgendein Beitrag wird für die Mitglieder nicht erhoben. Bei allen Anfragen ist deshalb Rückporto unbedingt beizufügen. Mitteilungen werden im „Ostpreußenblatt" veröffentlicht. Wir bitten alle Kameraden, auf den Bezug der Zeitung hinzuweisen.

Alle Anfragen technischer Art an Benno Hurttig, Pfungsstadt bei Darmstadt, Zieglerstr. 11, richten.

Suchdienst vermißter Fliegerkameraden an Curt Möbius, Rothenburg o. d. T., Bezoldweg 39.

Hals- und Beinbruch!

Hurttig, Ruhnke, Möbius.

**Achtung!**

**Bezugsquittung aufheben**

**Warum?**

**nächste Nummer aufmerksam lesen!**

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

## BERLIN

**Termine der nächsten Treffen:**

2. Dezember, 18 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Spandau** Bezirkstreffen. Lokal: Hasse, Spandau, Pichelsdorfer Straße 29.

2. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland** Kreistreffen und Weihnachtsfeier. Lokal: Braunhaussäle, Schöneberg, Badensche Str. 52.

2. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Lyck** Mitgliederversammlung. Lokal: Zur Weltrufklause, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

2. Dezember, 16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg** Kreistreffen. Lokal: Inselkrug, Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 8.

2. Dezember, 16 Uhr, **Heimatkreis Tilsit/Ragnit/Elchniederung/Memel** Kreistreffen. Lokal: Schloßrestaurant, Tegel, Karolinenstr. 12.

3. Dezember, 19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Charlottenburg** Bezirkstreffen. Lokal: Fritsche Quelle, Charlottenburg, Fritschestr. 24.

8. Dezember, 19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf** Bezirkstreffen. Lokal: Paretzerhöh, Wilmersdorf, Paretzer Str. 15.

9. Dezember, 14 Uhr, **Heimatkreis Wehlau/Tapiau** Weihnachtsfeier. Lokal: Kottbusser Klause, Bln.-Kreuzberg, Kottbusser Damm 90, Ecke Bürknerstraße.

10. Dezember, 19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Steglitz/Zehlendorf** Bezirkstreffen. Lokal: Elch, Steglitz, Birkbuschstr. 90.

## BAYERN

**Regenstauf**, Kreis Regensburg. Am 28. Oktober wurde nach einem Gedächtnisgottesdienst beider Konfessionen das Ehrenmal für die Gefallenen und Toten des deutschen Ostens auf dem Gemeindefriedhof zu Regenstauf feierlich geweiht. Als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der ostdeutschen und sudetendeutschen Landsmannschaft sprach der Breslauer Sziborski über die Bedeutung des Ehrenmales. Allen Behörden, Privatleuten und Firmen, die zum Werke beigetragen hatten, galt sein Dank. Heimaterde wurde über die Gedenktafel gestreut. Der Tilsiter Papowski nahm die Totenehrung vor. Auch berufene Vertreter der einheimischen Bevölkerung ergriffen das Wort. Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt.

**Weilheim.** Nach langem Bemühen ist es dem Vorsitzenden Schumann des Kreisverbandes Weilheim im Ostpreußenbund gelungen, auch in Murnau einen eigenen Ortsverband ins Leben zu rufen. Am 11. November fanden sich eine Anzahl von Landsleuten aus Murnau und Umgebung im Pantelbräu ein. Der Weilheimer Ostpreußenchor sorgte für den festlichen Rahmen des Abends. Frau Reuter und Landsmann Maerz wurden zu Vorsitzenden gewählt und leiteten die Aufbauarbeit ein.

Im Sommer hatte der Kreisverband Wolfratshausen ein großes Heimatfest veranstaltet, zu dem viele Landsleute von nah und fern gekommen waren und das auch bei den Einheimischen einen starken Eindruck hinterlassen hatte.

**Schweinfurt.** Die Gruppe Schweinfurt der Ost- und Westpreußen veranstaltet im Hofbräuhaus Schweinfurt am 8. Dezember um 16 Uhr eine Advents- und Weihnachtsfeier. Dekoration, Wort und Musik und weihnachtliche Ueberraschungen werden dem gemütlichen Beisammensein die festliche Stimmung geben.

**Traunstein.** Die Ostpreußengruppe in Traunstein, die zur Abhaltung ihrer Mitgliederversammlung am ersten Sonnabend jeden Monats im Gasthaus Wochinger zusammenkommt, hat eine ständig steigende Mitgliederzahl aufzuweisen, was sich auch im Besuch der Veranstaltungen auswirkt. Mit den Schlesiern zusammen wurde im August in eindrucksvoller Feierstunde im kerzenbeleuchteten Rokokosaal der Tag der Heimat begangen. Die Septemberversammlung war vor allem dem Gedenken an Landsmann Gutzeit gewidmet. Die Gruppe bat ihren Vorsitzenden, Kurt Gronert, der Geschäftsführung der Landsmannschaft ihr Mitgefühl auszusprechen. Am 6. Oktober wurde im wie immer überfüllten, festlich geschmückten Saal Erntedank gefeiert. Sechs ostpreußische Gäste aus Norddeutschland wurden besonders herzlich in den festfrohen Kreis aufgenommen. Der 81jährigen Königsbergerin Maria Damm, die trotz ihres Alters eine treue Anhängerin der landsmannschaftlichen Gruppe ist, wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen. In sieben Kurzfilmen konnte man am 3. November eine Reise durch die Heimat machen und die Nehrungsfischer die oberländischen Holztransporte, Trakehnen und Palmnicken und andere Sehenswürdigkeiten besuchen.

In der Adventsfeier, die am 1. Dezember stattfindet, werden die Einzelheiten der Weihnachtsfeier besprochen. Die Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahl findet dann am ersten Sonnabend im neuen Jahr statt. Danach ist eine Vortragsreihe geplant, die auch die Einheimischen über Art und Bedeutung unseres Heimatlandes aufklären soll, damit sie sich mit uns für die Rückgabe des Ostens einsetzen.

## BADEN

**Gailingen** Im überfüllten Saal des „Hirschen" feierten am 3. November die Heimatvertriebenen in Gailingen das einjährige Bestehen ihrer Gruppe. Aus ihren eigenen Reihen heraus hatten sie ein reichhaltiges Programm gestaltet.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

**Warendorf.** Am Sonnabend, dem 24. November, um 15 Uhr, findet im Gasthaus Höhner-Warendorf, Münster Straße, die Gründung der Kreisgruppe Warendorf der Landsmannschaft Ostpreußen statt. Es spricht der Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen, Grimoni-Düsseldorf. Alle im Kreis Warendorf wohnhaften Ostpreußen werden zu dieser Gründungsversammlung eingeladen.

## NIEDERSACHSEN

**Wolfenbüttel.** Um zum Weihnachtsfest in Fällen besonderer Not helfend eingreifen zu können, bittet das Stadtflüchtlingsamt Wolfenbüttel, ihm gebrauchte Bedarfsartikel wie Möbel, Hausrat, Bekleidung, Schuhwerk, Spielzeug zu angemessenem Preis anzubieten. Die Anschrift des Amtes ist Wolfenbüttel (20b), Stadtmarkt 6, Zimmer 8, Fernruf 2552, Hausapparat 56 (wochentags von 9 bis 12 Uhr außer freitags, sonst nach Anmeldung oder Vereinbarung).

**Seesen/Harz.** Auf dem zweiten Heimatabend der jungen Ostpreußengruppe in Seesen überreichte Fischermeister Wilbudies einen selbstgeschnitzten, mit Heimatmotiven verzierten Kurenwimpel und gab interessante Aufschlüsse über die Entstehung der Wimpel und das Leben der Kurenfischer. Eine Reihe von heimatlichen Darbietungen, darunter Rezitationen aus den Werken von Frieda Jung und August Winnig gaben dem Abend den Rahmen. Nach Erörterung der Aktion Ostpreußen beschloß man, am 4. Dezember wieder zusammenzukommen.

**Osnabrück.** Das nächste Treffen der Memelländer findet am 2. Dezember (1. Advent) um 15.00 Uhr zum Kaffee (Kuchen mitbringen) in der Gaststätte Wellinghoff am Riedenbach 17, statt, Straßenbahnhaltestelle Linie 2 Lutherkirche. Es werden Lichtbilder aus dem Memelland gezeigt.

**Bodenteich.** Auf einem Heimatabend ließen die Ostpreußen in Bodenteich alle anderen Vertriebenen-Landsmannschaften und auch die Niedersachsen zu Wort kommen, die sie zu Gast geladen hatten. Eine Landsmannschaft nach der anderen brachte in Liedern, Erzählungen und Gedichten Charakteristisches aus ihrer Heimat zu Gehör, und die Niedersachsen standen nicht nach. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes endete diese Feierstunde, die allgemeine Freude und die beste Verständigung schuf.

**Jever i. O.** Schüler der Oberschule in Jever aus Ostpreußen, Westpreußen und Danzig brachten in der Ostdeutschen Feierstunde am 8. November ein von Fräulein Dr. Anacker einstudiertes Programm aus der ostpreußischen Kulturgeschichte, wobei sie durch das Gemischte Quartett der Heimatgruppe unterstützt wurden. Die Landsleute brachen in lebhaften Beifall aus. Der Saal der „ERB" war bei dieser Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Kulturwart Aschmutat, der den Abend leitete, hatte zunächst über die kulturellen Aufgaben der Landsmannschaften gesprochen.

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

**Hohn.** In Hohn im Kreise Rendsburg haben sich die Ost- und Westpreußen, Danziger und Pommern zu einer Gruppe vereinigter ostdeutscher Landsmannschaften zusammengeschlossen. Die Anregungen dazu gingen vor allem von den Ostpreußen aus, deren Vorsitzender die neue Arbeitsgemeinschaft leitet. Der Ort hat insofern eine Sonderstellung im Vertriebenenland Schleswig-Holstein, als er auch heute noch durch vier große Lager mit etwa 300 Prozent Vertriebenen belegt ist.

**Elmshorn.** Heiterkeitsstürme rief ein schaurig-schönes Ritterspiel mit Mord und Totschlag, Gift und Liebestrank unter dem dramatischen Titel „Blut und Liebe" hervor, daß die Ost- und Westpreußengruppe der DJO in Elmshorn in das Programm ihres Abends am 27. Oktober aufgenommen hatte. Auch die anderen Darbietungen der von Gerhard Weissels einstudierten und geleiteten Programmfolge zeigten, daß die jungen Landsleute mit ihrem ernsten Willen, der Heimat treu zu bleiben, auch ihren Humor behalten haben. Eine Reihe von Rezitationen fand Anerkennung. Der Jugendgruppe gelang es, bei ihren Gästen einen guten Eindruck zu hinterlassen.



**Der Ostpreußenchor in Düsseldorf**

*Der Ostpreußenchor in Düsseldorf besteht nun zwei Jahre, und er gab aus diesem Anlaß ein Konzert im Schumann-Saal. Das Orchester der Landesregierung wirkte mit. Die Leitung von Chor und Orchester lag in den bewährten Händen des Dirigenten Landsmann W. Nöckel, als Solisten wirkten mit Frau Lisa Bender und Musiklehrer Porath. Der Chor bot recht beachtliche Leistungen. Die hohe Zahl der Besucher zeigte, welch großes Interesse dieser Gemeinschaftsveranstaltung von Ost und West von Einheimischen und Vertriebenen entgegengebracht wurde.*

## HAMBURG

**Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.**

**Evangelischer Gottesdienst am Totensonntag**

**Am Sonntag, den 25. November, findet in der St. Gertrudskirche ein evangelischer Gottesdienst statt, bei dem ein ostpreußischer und ein schlesischer Geistlicher sprechen werden. Die Kirche ist zu erreichen mit der Straßenbahn oder Hochbahn bis Mundsburg.**

**Weihnachtsfeier für alle Kinder der Mitglieder des Heimatbundes am Freitag, dem 21. Dezember, in der Elbschloßbrauerei, Hamburg-Nienstedten. — Der Heimatbund des Ostpreußen in Hamburg konnte im vergangenen Jahr durch seine Weihnachtsfeier für die Kinder viel Freude bereiten. Da aber die eigenen Mittel des Heimatbundes äußerst gering sind, bitten wir Spenden jeder Art, besonders Kinderkleidung und Spielzeug, der Geschäftsstelle des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, zur Verfügung zu stellen. Es gilt in diesem Jahr besonders den Kindern unserer Litauenheimkehrer eine Weihnachtsfeier, die sie jahrelang nicht mehr erlebt haben, auszugestalten.**

**Unterhaltungsabend für alle Mitglieder des Heimatbundes zusammen mit dem Ostpreußenchor am Donnerstag, den 27. Dezember im Gewerkschaftshaus.**

Zu diesen beiden Veranstaltungen geht an alle Mitglieder des Heimatbundes ein besonderes Rundschreiben heraus.

Die nächsten Bezirksversammlungen:

**Bezirk VB Hamburg-Walddörfer** am Mittwoch, den 28. November, um 19.30 Uhr im Restaurant „Friedenseiche", Volksdorf, Im alten Dorfe 41 gegenüber der Apotheke.

**Bezirk IA Innenstadt** am 5. Dezember, um 19.30 Uhr; Ort wird noch bekanntgegeben.

Die nächsten Kreisgruppenversammlungen:

**Osterode** am 9. Dezember, Adventsfeier in der Elbschlucht, Hamburg-Altona, Elbchaussee.

**Lyck** am 9. Dezember, Adventsfeier bei Lüttmann, Kl. Schäferkamp 46.

**Heiligenbeil** am 9. Dezember, 16.30 Uhr, Adventsfeier bei Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße.

**Ebenrode (Stallupönen)** am 9. Dezember, um 16 Uhr, Adventsfeier im Bürgerkeller, Bleichenbrücke.

**Die ostpreußischen Späßchen**

fallen in dieser Folge, die zum Totensonntag erscheint, fort. In der nächsten Nummer sind sie wieder da.

## Wir gratulieren ...

Den 95. Geburtstag begeht am 1. Dezember Frau Jungschulz von Röbern, geb. von Heyden, aus Laggarben, Kreis Gerdauen. Sie erfreut sich bester körperlicher und geistiger Frische und wohnt jetzt in Exten bei Rinteln an der Weser.

91 Jahre alt wurde am 22. November Witwe Julie Koppel, geb. Dudzinski, aus Ortelsburg. Sie wohnt bei ihrer Tochter Frau Hanna Dudda in Dinklar bei Hildesheim und grüßt alle lieben Ortelsburger.

Sein 88. Lebensjahr vollendet am 25. November Karl Schuren aus Lötzen in bemerkenswerter Frische. Er wohnt jetzt mit seinen Töchtern in Oedesse, Kreis Peine.

Seinen 85. Geburtstag feierte am 24. November Landsmann Johann Hinz, der früher bei einer Allensteiner Speditionsfirma als Packer arbeitete. Er wohnt heute in Berlin-Spandau, Pionierstr. 48.

83 Jahre alt wurde am 23. November Lehrer i. R. Gottlieb Bartkowski aus Ortelsburg. Er wohnt in Plön (Holstein) im Kreise seiner Töchter und Enkelkinder. Mit großer Regsamkeit nimmt er am Geschick der Heimatvertriebenen regen Anteil.

Ihr 82. Lebensjahr vollendet am 27. November Witwe Bertha Peterson, geb. Hein, aus Goldbach im Kreise Wehlau. Nach Vertreibung und langer Internierung in Dänemark lebt sie mit ihren Kindern und Enkeln in Oberzissen über Brohl/Rhein.

Seinen 82. Geburtstag begeht in geistiger und körperlicher Frische am 25. November Lehrer i. R. August Plenzat. Er wirkte von 1890 ab in Trappönen an der Memel, Laugszargen und Gallwossen, Kreis Pillkallen. Nach seiner Pensionierung lebte er in Tilsit. Sein einziger Sohn wohnt heute in Ringsee bei Ingolstadt, der Jubilar selbst in der Sowjetzone.

81 Jahre alt wurde der Königsberger Heizungsingenieur Franz Kupsch am 23. November. Er lebt in Frankfurt/M., Mittelweg 37.

80 Jahre alt wird Altsitzer Boenigk aus Frankenau, Kreis Rößel, jetzt bei seinem Sohn in Canstein über N.-Marsberg, Westf.

Seinen 79. Geburtstag beging am 22. November Molkereibesitzer Carl Hofstedt aus Borkenwalde im Kreise Angerburg. Er wohnt in Wankendorf, Kreis Plön.

77 Jahre alt wird am 30. November Friedrich Hein aus Pr.-Eylau, nachdem er durch die Strapazen der Vertreibung seine Frau verloren hat, wohnt er im St. Josephshaus in Elz, Kreis Limburg/Lahn.

Ihren 75. Geburtstag feiert in Wiesbaden, Loreleiring 9, Frau Gertrud Hauptmüller aus Königsberg am 30. November.

Ihren 75. Geburtstag feiert am 30. November die ermländische Bäuerin Emilie Werner. Im Kriege verlor sie ihre Söhne Fritz und Paul. Sie lebt in der Sowjetzone.

Seinen 76. Geburtstag beging am 17. November in geistiger und körperlicher Frische Friedrich Beitler aus Pr.-Holland, der jetzt mit seiner Frau in Hilden/Rheinland, Mittelstraße 75, wohnt.

75 Jahre alt wird am 27. November Dr. med. Paul Neufeldt, dem wir schon im Juli zum 50. Jahrestag seiner Promotion und zu jahrzehntelanger Tätigkeit vor allem als Reichsbahnarzt in Westpreußen und Königsberg gratulieren konnten. Er lebt in Berlin-Tempelhof.

75 Jahre alt wurde am 19. November Steuerinspektor a. D. Emil Brückhaendler in Soltau, Feldstraße 6. Er war Stadtrentmeister bei Kommunalbehörden und zuletzt bei der Reichsfinanzverwaltung im Bezirk des Landesfinanzamtes Königsberg tätig.

72 Jahre alt wird am 25. November Frau Luise Parschat, geb. Teller, aus Königsberg. Sie wohnt jetzt mit Mann und Enkeltochter in Wietze an der Elbe über Lüchow.

### Goldene Hochzeiten

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 22. November Oberstraßenmeister i. R. August Brozio und seine Ehefrau Emma, geb. Weiß. Das Paar, das früher seinen Wohnsitz in Angerapp, Goldaper Straße, hatte, wohnt jetzt in der Sowjetzone.

Am 27. Oktober beging der aus Königsberg stammende Schuhmacher Emil Steinbeck mit seiner Ehefrau Henriette, geb. Briesen, das Goldene Ehejubiläum im Spital in Gundelfingen. Der Chor der dortigen Ostpreußen erfreute das Paar durch ein Ständchen und überbrachte einen Geschenkkorb. Eine Abordnung holte die Jubilare ab und führte sie durch das Spalier der Landsleute zu einer kleinen Feststunde im heimatlichen Kreis, wo sie viele Glückwünsche empfingen und wo ihnen Lieder und Gedichte aus dem Heimatland dargebracht wurden. Wie eine große Familie blieben die Landsleute im festlichen Kreise beisammen.

## Streiflichter um das Ostpreußenpferd

Das Interesse der breiten Oeffentlichkeit auf die Restbestände der berühmten Warmblutzucht Trakehner Abstammung in Westdeutschland ist durch die Ausschreibung der am 11. und 12. Februar 1952 in Wickrath / Rheinland stattfindenden Ostpreußenschau und Ostpreußen-Auktion gelenkt worden. Die Presse beschäftigt sich bereits jetzt mit dieser Veranstaltung, bei der 40 ausgesuchte Pferde in den Ring kommen werden.

Seit zwei Jahren finden in Verden/Aller Auktionen hannoverscher Leistungspferde statt, die sich unter dem Namen „Verdener Auktionen" bei den Turnierställen eingeführt haben. Wiederholt wurden bei dieser Auktion Pferde verkauft, die ostpreußisches Blut führen. Bei der 5. Verdener Auktion am 24. November kommen nicht weniger als acht Pferde mit Trakehner Blut und vier mit Graditzer Blut, das bekanntlich an die Trakehner Zucht stark angelehnt war, in den Ring. Drei der 30 Auktionspferde haben die ostpreußischen Hengste „Bento", „Herero" und „Tropenwald" zum Vater; ein Pferd weist eine ostpreußische Mutter auf.

Beim Turnier in Hamburg-Wilhelmsburg-Stillhorn konnte der Ostpreuße „Bautz" und Pol.-Oberinspektor Paul Müller die M-Dressur gewinnen.

Beim Turnier in Kiel konnte eine Ostpreußin unter dem Namen „Schwalbe I" sich unter dem Harburger Reiter H. H. Lammerich in drei Jagdspringen der Klassen L und M Preise holen. Der Ostpreuße „Schneekönig" placierte sich im Jagdspringen und in einer Vielseitigkeitsprüfung, während der Ostpreuße „Bautz" und der Westpreuße „Bambino" in der L-Dressur zu Preisen kamen.

Mirko Altgayer.



## Suchanzeigen

**Alzuhn, Robert,** geb. 10. 7. 87, Bauer in Rehwalde, Kr. Elchniederung, war beim Volksst. Standortzug Herdenau, Kreisleit. Heinrichswalde, Kr. Elchn., letzte Nachricht 8. 1. 45. Nachr. erb. Edith Alzuhn, Brünn Nr. 18 bei Ebern (Bayern).

**Dr. Bahr** und **Dr. Sellheim** vom Lager Oxsböl (1945/46). Nachr. erb. in Rentenangelegenheit Paula Paetzel, (24a) Bad Oldesloe, Ratzeburger Straße 34.

**Achtung Königsberger!** Wer kann Auskunft geben üb. das Schicks. meiner Eltern u. Schwestern, zul. wohnh. Königsberg, Brüderstr. 9, **Becker, Hermann,** geb. 8. 12. 86, Bäckermeister, **B-., Magda,** geb. Jurrat, geb. 11. 7. 89, **B-., Lucie,** geb. 3. 8. 22, **B-., Ilse,** geb. 11. 1. 1925. Nachricht erb. Erwin Becker, (13a) Feuchtwangen, Untere Torstraße 201 k, früher wohnh. Gumbinnen u. Königsberg.

**Biernat, Alfred,** Oberfeldw., geb. 11. 10. 1914 in Skallischkehmen, FPNr. 47 115, Grend.-Einheit bei einer Pz.-Div., vermißt seit 29. 6. 1944 Bobruisk (Rußland), letzte Nachr. 26. 6. 44, angebl. 1945 in Waldlager bei Saratow an der Wolga gesehen. Nachr. erb. Charlotte Biernat, (20) Büchten über Schwarmstedt.

**Czeslick, Fritz,** geb. 8. 1. 99, wohnhaft Gneist bei Rhein (Ostpr.); **Buchhorn, Martha,** geb. Czeslick, geb. 8. 10. 97, wohnh. Schönlanke (Netzekr.); **Rohrer, Anna,** geb. Czeslick, geb. 1. 3. 01, wohnhaft Königsberg, Alter Garten 2, alle geb. in Sensburg. Nachricht erb. Karl Czeslick, Dieburg (Hessen), Theobaldstraße 34.

**Dehl, Robert,** geb. 21. 9. 1888 in Rosenberg, Kr. Heiligenbeil, Beruf Koch, zul. auf Gut b. Tapiau, am 28. 2. 45 von Russen zur Arbeit geholt, seither verschollen. Nachr. erb. Margarete Dehl, Niedersimten, bei Pirmasens, Hauptstraße 8.

**Dorsch, Elisabeth,** geb. Küßner, aus Königsberg, Lochstädter Str. 85, 1946 wohnh. gewesen Steffeck-Siedlung, zul. gesehen worden Sommer 1946, seitd. keine Spur. Nachr. erb. die Tochter Fr. Else Woyda, Nürnberg, Friedrichstr. 55.

**Doering, Frau Helene,** geb. 10. 6. 1888, und Tochter Charlotte, geb. 9. 11. 16, wohnh. Cranz, Kirchenstraße 16, beschäftigt bei Aug. Winkler. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachr. erb. Gertrude Stascheit, (14b) Biberach-Riss, Mittelbergstraße 21/2.

**Driedger, Horst,** geb. 12. 5. 16 in Thörichthof, Kreis Marienburg, Uffz. b. Luftw., Bodenpers., letzte Nachr. 44 von Ostfront, Kämpfe Königsberg. Nachr. erb. zw. Todeserkl. Gerda Driedger, (24a) Harburg-Eisendorf, Gr. Str. 112b.

**Dudday, Richard,** geb. 21. 7. 07, zul. wohnh. Kronau b. Gr.-Stürlack, Kr. Lötzen. Nachr. erb. zw. Inv.-Rente fürs Kind Frau Marie Dudday, (23) Worpswede, Kreis Osterholz.

**Heimkehrer! von Falck, Wolfgang,** geb. 9. 4. 27 in Königsberg, war April 45 in Teplitz-Schönau, Forstkaserne, am 4. 5. 45 nach Böhmen in Marsch gesetzt, soll am 7. 5. 45 bei Chaslau gestanden haben und in russ. Gefangensch. gekommen sein. Nachr. erb. von Falck, Hannover, Jordanstraße 9.

**Fouquet, Berta,** geb. Klemens, geb. 18. 9. 74 in Gehlfeld, Kr. Mohrungen, und deren Tochter Erna, beide zul. wohnh. Elbing, Trusostraße 24. Nachr. erb. der Sohn, Walter Fouquet, Wilhelmshaven, Braunschweiger Straße 9.

**Rußlandheimkehrer! Freitag, Rudi,** Obergefr., geb. 16. 5. 23 in Rauschnick, Kreis Heiligenbeil, FPNr. 35 954 E, zul. b. einem Pz.-Vernichtungstrupp, letzte Nachr. v. d. Kämpfen um Königsberg, soll am 8. 4. 45 noch in Kbg. gewesen sein. Nachr. erb. Gustav Freitag, Gut Höbeck, Post Ostenfeld, Kr. Rendsburg.

**Glandien, Erich,** geb. 3. 12. 1907 in Königsberg (Pr.), Schleiermacherstraße 73, war im Sanitäts-Dienst Gr.-Dirschkeim. Nachr. erb. Edeltraut Glandien, Bielefeld, Heinrich-Ermann-Str. 1, b. Freitag.

**Grünheit, Gustav,** geb. 13. 11. 99 in Skandlack, Kr. Rastenburg, verschleppt am 13. 3. 45 von Karthaus (Westpr.) bis Graudenz. Nachr. erb. Minna Grünheit, (20b) Altenau (Harz), Oberstraße 14.

**Hartwig, August,** geb. 15. 7. 1882; **Gronau, Alma,** geb. Hartwig, geb. 17. 7. 1920 in Altendorf, Kr. Rastenburg, beide zuletzt wohnhaft Theresenthal, Kreis Gerdauen. Nachricht erb. Reinhold Hartwig, Etzhorn i. Oldbg., Butjadinger Straße 427 a.

**Hellmig, Otto,** Bahnwärter, **Familie,** aus Bartenstein, Bahnwärterhaus 72, und dessen 14 Kinder **Paul, Otto, Herbert, Hellmut, Anna, Frieda** usw., geb. in Korschen. Nachricht erb. F. C. Thal, Trier (Mosel), Maxemineracht Nr. 2, bei Tilltgens.

**Hildebrandt, Johann,** Eisenbahner, geb. 13. 1. 08 in Thiergart, Kr. Marienburg, zul. wohnh. Marienburg, 1945 auf der Flucht nach Bütow (Pom.). Nachr. erb. unt. 23/93 an „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Litauenheimkehrer! Hinz, Anna,** geb. Sundat, geb. 22. 8. 1898 in Martingen, Kr. Schloßberg, und deren Söhne **Werner,** geb. 6. 8. 1934, und **Winfried,** geb. 4. 5. 1943, sind alle 1947 in Litauen gesehen word. Nachr. erb. Gudrun Hinz, Niemarden, Göttingen-Land.

**Hinz, Karl,** geb. 22. 9. 88 in Pr.-Holland (Ostpr.), zul. wohnh. Koschainen, Post Pollwitten, Kreis Mohrungen, wurde am 3. 2. 45 verschleppt, zul. in Zichenau (Polen) gesehen. Nachr. erb. unt. 23/26 an „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Rußlandheimkehrer! Hornig, Heinz,** geb. 10. 3. 27, Gren., am 18. 5. 45 vom Sammellager Dresden in russ. Kriegsgefangenschaft transportiert. Nachr. erb. Erhard Hornig, (24) Cuxhaven, Poststr. 41.

**Juny, Emil,** und Frau, aus Königsberg (Pr.), Aschmann-Allee 16, am 16. April 1945 noch am Leben gewesen. Nachricht erb. Edith Schönfeldt, Schneidermeisterin, fr. Königsberg (Pr), Kantstr. 6/7, jetzt Heide (Holstein), Loher Weg 16 II.

**Kahnert, Fritz,** geb. 16. 3. 04, Obergefr. b. Gen.-Kdo. (Kfz.-Park) in Königsberg, zul. Jan. 45 Res.-Laz. Mohrungen, zul. wohnh. Kbg., Karl-Baer-Str. 10. Nachricht erb. Marta Kahnert, (24a) Horneburg, Umgehungsstr. 399.

**Kiehn, Alice,** Konrektorin i. R., geb. 1. 4. 1870, aus Königsberg (Pr.), Hufenallee 48/50. Zuletzt gesehen am 5. oder 6. März 1945 in Gotenhafen in einer großen Halle. Herr und Frau **Adam,** Kbg. (Pr.)-Seligenfeld. Nachr. erb. Frau Alice Dölling, geb. Kiehn, (22a) Düsseldorf, Solenander Str. 22.

**Rußlandheimkehrer! Kindzorra, Paul-Friedrich,** Sold., FPNr. 09339, geb. 6. 4. 1900 in Pietraschen, Kr. Goldap, letzte Nachr. 8. 12. 1946, Moskau, R. K., Postfach 245/2. Nachricht erb. Frau Helene Kindzorra, (24b) Hadenfeld üb. Itzehoe (Holstein).

**Rumänienkämpfer! Klammer, Richard,** geb. 5. 11. 02, zul. wohnh. Benkheim (Forstkasse), Kr. Angerburg, Uffz., FPNr. 12 416. Nachr. erb. als Schwester Charlotte Ipach, Alzey (Rheinhessen), (22), Klarastraße 14.

**Klein, Minna,** geb. Butschkau, geb. 6. 1. 14, wohnh. und geb. in Falkenau, Kr. Bartenstein, am 5. 4. 1945 in Bellinen, Kr. Bartenstein, verschleppt. Wird gesucht von ihrem Sohn „Paulchen" u. Vater Butschkau (sowj. bes. Zone). Nachr. erb. Kath. v. d. Groeben, Fischbeck (Weser), über Hameln.

**König, Otto,** geb. 1. 12. 02 in Schlawitten, Kr. Pr.-Eylau, zul. wohnhaft Pr.-Eylau, Landsberger Str. 79, Obergefr., 4. Ln.-Flgm.-Regt. 91, in Ossenholz üb. Lesiau (Warthegau), Verschollen seit 18. 1. 45. Nachricht erb. Marie König, Bad Pyrmont, Am Bruche 32.

**Konopka, Johann,** Landw., in Reichenstein, Kr. Lötzen. Wurde am 27. 2. 45 von den Russen verschleppt, soll in Sibirien verst. sein. Wer weiß Näheres zu berichten? Nachr. erb. Frau Maria Konopka, Wiebrechtshausen, Kr. Northeim (Hann.).

**Krimilowski, Rudolf,** geb. 23. 12. 23 in Perdollen, Kr. Labiau, zuletzt wohnh. Neuwiese b. Liebenfelde, SS-Rottenführer, FPNr. 59 900 A, zul. gesehen März 1945 Bahnhof Nürnberg. Nachricht erb. Frau Martha Krimilowski, Oelsberg üb. Nastätten (Taunus).

**Achtung: Volkssturm Pillau.** Gefangenen-Lager Eutin, Korpsgr. v. Stockhausen, FPNr. 51 223. Wer kann Ausk. geben üb. den Verbleib von **Kowalewski, Kurt,** geb.



1. 2. 98 in Königsberg (Pr.), Heimatanschr. Domnau, zul. beim Volksst. Pillau? Unk. werden erstattet. Nachr. erb. Frau Meta Kowalewski, (24b) Bad Segeberg, Hindenburgstraße 6.

**Kraft, Wally,** geb. Borchert, am 5. 11. 1919, Kind. Annemarie und Margrit, wohnhaft Königsberg, Yorkstr. 24, Juni 45 bei ihrer Mutter Johanna Borchert und Sohn Rudi, Insterburger Str., gewohnt und gesehen. Nachr. erb. Luise Meiser, Berlin SO 36, Skalitzer Str. 75, bei Görsch.

**Krause, Heinz,** geb. 16. 5. 21, Uffz. bei FPNr. 30 206 A, Volksgren.-Div. 551, Regt. 1114, zul. gesehen am 1. 5. 45 im russ. Gefangenenlager Luisenfelde, Kr. Kbg.; **K-., Albert,** geb. 31. 10. 17, Obergefr., FPNr. 24 785 A, Art.-Regt. 117, Stab I, 111. Gren.-Div. (6. Armee), letzte Nachr. vom 1. 5. 44 von Sewastopol (Krim), beide zul. wohnh. Pronitten, Kr. Labiau. Nachr. erb. Albert Krause (Vater), (16) Weilburg, Rudolf-Dietz-Straße 4.

**Lange, Edith,** geb. 22. 5. 36 zu Königsberg, Unterhaberberg 8c, bis 1947 mit den Eltern wohnh. Rosenauer Schrebergärten, dann v. Russen in ein Waisenhaus gebr. Nachr. erb. Herta Bartel, (21a) Bad Pyrmont, Humboldtstr. 14.

**Leichert, Willi,** geb. 29. 5. 1927 in Kaimelkrug, Kreis Gumbinnen. Nachr. erb. für die Eltern in der sowj. bes. Zone Dora Leichert, Grönland, Post Horst üb. Elmshorn.

**Meyer, Ernst,** Obersekretär, Königsberg, Schrötterstr. 46, Bundesbahndir., zul. wohnh. Zinten, Jahnstr. 18. Wer weiß etwas üb. sein Schicksal? Nachr. erb. Alma Meyer, Mannheim - Freudenheim, Andreas-Hofer-Straße 31.

**Mierau, Sophie,** geb. 15. 5. 71, wohnh. Königsberg - Juditten, Waldstr. 5, letzte Nachr. aus Rauschen März 45. Wer weiß über den Verbleib meiner Mutter? Nachr. erb. Luise Teichert, (20b) Opperhausen üb. Kreiensen.

**Neuendorf, Gustav,** geb. 27. 8. 88 in Friedrichsdorf, Kr. Labiau, Eisenbahner, zul. wohnh. Mühlenau, Bahnhof. Kämpfte vor Königsberg, gefangen 6. 4. 45. Ab 9. 4. 1945 Lager Neuhof-Ragnit. Eines Morgens verschwunden. Nachr. erb. Frau Ertel, Köln-Mungersdorf, Belvederestr. 71.

**Oelsner, Emma,** geb. **Niefeld,** geb. 30. 10. 99 in Sanditten, Kr. Wehlau, zul. wohnh. Paterswalde, Kr. Wehlau, zul. geseh. in Königsberg (Schichau) etwa 1947. Nachr. erb. Gerhard Oelsner, (21a) Coesfeld (Westf.), Brink 12.

**Prepens, Albert,** geb. 14. 2. 77, Schlosser beim RBAW., u. **Maria,** geb. Krause, aus Königsberg, Blücherstraße 1, zul. wohnh. Artilleriestraße 13, 30. 1. 45 Richtung Hufen, mit Frau Neumann, geb. Krause, gegangen. Nachr. erb. Frau Lotti Riegert, (24a) Linau üb. Trittau.

**Achtung Königsberger!** **Paulat, Fritz,** geb. 31. 1. 1900, wohnh. Kbg. (Pr.), Schönfließer Allee 73, Werkmstr. i. Fa. Krages u. Kriete, letzte Nachricht vom 27. 3. 1945 aus dem Lazarett Kbg., Drummstr. Nachricht erb. Frau Gertrud Paulat, (21a) Höxter-Weser, Bahnhofstraße 3.

**Poerschke, Hermann,** Schmiedemstr., geb. 25. 11. 99 in Kloschenen, Kreis Bartenstein, wohnh. Gr.-Waldeck, Kr. Pr.-Eylau, dessen Ehefrau **Ella,** geb. **Frenzel,** geb. 15. 9. 1900 (?) in Kloschenen, sowie Tochter **Elli,** geb. 21. 4. 29 in Gr.-Waldeck. Mutter u. Tochter kamen mit Transp. 1947 nach Coswig (Sachsen-Anhalt), von da sollen sie nach Thür. gek. sein. Nachr. erb. Hanomag-Vertriebsgesellschaft, Erich Habicht G.m.b.H., Niederlassung Frankfurt/Main, Sonnemannstraße 14.

**Potreck, Gerhard,** geb. 27. 6. 22, Bladiau, wer war 1945 mit ihm in Schl.-Holst., wer kennt den Tischler-Mstr., bei dem er gearb. hat, soll verstorben sein? Nachr. erb. Frida Holweg, Rottorf, am Klei, Kr. Gifhorn, über Helmstedt.

**Reinholz, Fritz,** geb. 20. 1. 16 in Ablenken, Kr. Tilsit, zul. wohnhaft Schreitlauken, Kr. Tilsit, FPNr. 02 102 C, vermißt seit August 44, Rumänien. Nachr. erb. Helene Reinholz, (22c) Waldbröl, Krankenhaus (Rhld.)

Welcher Landsmann weiß etwas über den Verbleib von **Ernst Rohrbeck** geb. 1919, früher Schadewinkel (Westpr.). Nachr. erb. Rosemarie Freytag, (13a) Fürth (Bayern), Stiftungsstraße 32.

**Saborowski, Emil,** Obw., geb. 23. 2. 02, aus Königsberg, Königstr. 58, Abschn.-Kdo. Süd, Oberhaberberg 5, Kraftf. b. Major, letzte Nachricht 27. 1. 45, spät. FPNr. 65 100 C. Welch. Kam. weiß etwas üb. das Schicks. meines Mannes? Nachr. erb. Frau Ida Saborowski, (23) Peheim, Kr. Cloppenburg in Oldb.

**Scheffler, Hermann,** Volkssturmmann, geb. 30. 3. 92 zu Canditten, wohnh. Königsberg, Neuer Markt 18/19. Sommer 45 in Pr.-Eylau gesehen. Wer ist mit ihm zusammengewesen? Nachr. erb. Frau Minna Scheffler, (20a) Marleben, Post Trebel über Lüchow.

**Sareyka, Herbert,** geb. 6. 8. 24 in Mogaiten, Kr. Samland, FPNr. 41 314 B, letzte Nachr. Jan. 45 v. Gr. Weichselbogen. Nachr. erb. für die Mutter in Schweden unt. Nr. 23/74 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Schmidtke, Walter-Reinhold,** geb. 4. 7. 1926, aus Heidenberg I über Angerburg, FPNr. 06 044 E, Div. Totenkopf, letzte Nachr. Sept. 1944, war mit Kam. aus Buddern zusammen. Nachricht erb. M. Schmidtke (16) Alten-Busseck üb. Gießen, Schanzenstr. 3.

**Schmidt, Walter,** geb. 6. 1. 1904 in Lindicken, Kreis Tilsit-Ragnit; **Schmidt, Marta,** geb. **Rozin,** geb. 10. 12. 05 in Jaschinofka (Wolhynien), 1945 verschleppt nach Rußland von Grunau, Kreis Flatow (Pommern); **Schmidt, Horst,** geb. 14. 10. 1925 in Lindicken, Kreis Tilsit-Ragnit, letzte Nachr. 1945 als Soldat von der Ostfront, alle zul. wohnh. Werfen, Kr. Tilsit-Ragnit. Nachr. erb. unt. 23/50 an „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Rastenburger! Schwarz, Helene,** geb. Kannapin, geb. 17. 6. 97, Kinder Helmut, geb. 2. 4. 36, Helga geb. 10. 7. 39, Rastenburg, Hippelstraße 1. Nachr. erb. Tochter Helene Damerau, (21) Bigge (Ruhr), Sägewerk Hüttemann.

## Pfarrer Friedrich Stachowitz +

### Das Leben des Vorstehers der „Barmherzigkeit"



Am 23. Oktober ist während eines dienstlichen Aufenthalts in Goslar der Vorsteher des Diakonissenmutterhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg (jetzt Berlin-Nikolassee) durch einen unverschuldeten Unfall ums Leben gekommen. Auf dem Bürgersteig gehend, wurde er von einem vorbeifahrenden Kraftwagen gestreift und so unglücklich zu Fall gebracht, daß er vor das Fahrzeug geriet und überfahren wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Mit Pfarrer Stachowitz verlor die ostpreußische Heimatkirche und damit auch die evangelische Kirche der altpreußischen Union eine ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten. Die Liebe und tiefe Verehrung, die dem Verstorbenen entgegengebracht wurde, äußerte sich in der großen Teilnahme von Trauergästen, kirchlichen Verbänden und Behörden bei seiner Beisetzung am 31. Oktober auf dem Friedhof der Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee.

*

Friedrich Stachowitz wurde am 13. Februar 1889 in Thorn als Sohn eines Pfarrers geboren. Er studierte Theologie in Heidelberg und Berlin und wirkte nach dem ersten Examen als Zivilerzieher im Kadettenkorps in Köslin. Als Adjutant eines Infanterieregiments erlitt er eine schwere Gelbkreuz-Gasvergiftung gegen Ende des ersten Weltkrieges; er war zeitweise blind. Nach gesegneten Jahren seelsorgerischer Tätigkeit wurde er 1932 zum Vorsteher des Diakonissenmutterhauses der Barmherzigkeit zu Königsberg gewählt.

Seine ausgezeichneten Gaben des Geistes, des Glaubens und Herzens, sowie sein zäher Wille befähigten ihn zu diesem verantwortungsvollen Amt. Er brachte den gewaltigen Krankenhaus-Neubau auf dem Hinterroßgarten zum Abschluß. Das Mutterhaus umfaßte damals 1050 Diakonissinnen. Pfarrer Stachowitz setzte sich für deren Ausbildung als Krankenschwestern, für ihre Gesunderhaltung und Altersversorgung ein. Die „Barmherzigkeit" wurde nach modernen Prinzipien geleitet. Unter der russischen Besatzungszeit bewährte sie sich als eine Stätte christlicher Liebe und Verkündigung. Tausenden von kranken und verelendeten Landsleuten ist durch die treue Arbeit der Diakonissinnen das Leben erhalten worden.

Am 30. Oktober 1947 erfolgte die Ausreise des Pfarrers Stachowitz nach Deutschland. Hier begann er sofort seine verstreute Schwesternschaft zu sammeln. Treue Freunde der kirchlichen Arbeit stellten ihm für die Einrichtung eines neuen Mutterhauses und eines Erholungsheimes Grundstücke in Berlin-Nikolassee zur Verfügung. Bald darauf gelang es ihm, auch den berühmten Mittelhof in Nikolassee zu erwerben und dort ein Altersheim einzurichten. Mitten aus seiner aufblühenden Arbeit entriß ihn uns der Tod. Jedoch das Wichtigste war getan. Der Herr hat es seinem treuen Diener geschenkt, das Fundament für das Weiterbestehen des Mutterhauses der Barmherzigkeit zu legen. Wir danken es Pfarrer Stachowitz, daß er nach dem Zusammenbruch in Ostpreußen nicht resignierte, sondern mit unerschütterlichem Mut den Neuaufbau begann; wir danken es ihm, daß er das bedeutsamste kirchliche Werk unserer Provinz, auf das wir stolz sind, erhalten hat als einen Sammelpunkt echter ostpreußischer Art und Frömmigkeit, als eine christliche Gemeinschaft von Schwestern, die mit heißem Herzen bemüht ist, hier wie einst in Ostpreußen die Welt durch die Verkündigung des Namens Jesu Christi in Wort und Tat vor dem Zusammenbruch zu bewahren. K.

# Heimatliches zum Kopfzerbrechen

### Silben-Scherzrätsel

Unseren ältesten Rätsel-Onkel mit seinen bald 65 Jahren hat der Humor noch nicht verlassen. Er wünscht allen, die das Rätsel raten, viel Spaß.

Aus den Silben:

bach — bern — bi — burg — de — ei — eis — er — fall — fi — fried — gar — ge — ham — hei — ils — ke — kü — land — lau — li — lin — mau — mer — rei — ro — roß — sche — schof — see — sen — sen — ske — ste — stein — stein — ten — treu — weh

sind 12 Wörter zu bilden, deren Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein „Urtiefland" in der Heimat ergeben, wo die letzten Urwaldriesen feindlichem Unverstand zum Opfer gefallen sind. (ch = 1 Buchstabe.) (2 Beispiele, die hier aber nicht vorkommen: Kleines Pferdchen = Rössel; geschorener Hügel = Kahlberg.)

Bedeutung der Wörter: 1. Geweihter Laubbaum. 2. Stinktierfanggerät in Pillau. 3 Pferdeflüßchen. 4. Duftende Anlage im Kreis Angerburg. 5. „Kalte" Arbeit auf unseren masurischen Seen. 6. Ostpr. Goldufer. 7. Land ohne Zank. 8. Wandgewässer. 9. Metallnes Handwerksgerät bei Wischwill a. d. Memel. 10. Halbwarmes Leid. 11. Des Geistlichen Mineral. 12. Tugendhafte Festung in Masuren.

### N-Kreuz.

NOOOOOON Fluß und Fischerdorf
ONOOOONO Landarbeiter
OONOONOO Da ist der Himmel blau
OOONNOOO Großmutters Arbeitsgerät
OOONNOOO fiel uns allen sehr schwer
OONOONOO Ausländer
ONOOOONO unserer Lage wünschen wir
NOOOOOON Landschaft nördlich des Pregels.

In die Kullern sind folgende Buchstaben einzusetzen:

A — A — A — A — A — Ä — D — D — D — D — E — E — E — E — E — E — E — E — G — G — I — I — I — I — I — L — M — M — N — N — N — O — P — R — R — R — R — R — S — S — T — T — T — U — U — U — U — Z.

### Wer war das?

Während nach der Niederlage von Tannenberg die Kraft des Ordens gebrochen schien, Städte und Ordenshäuser sich den plündernd das Land überflutenden Slaven ergaben, und alles verloren schien, hielt ein Mann allein den Glauben aufrecht. Er warf alle noch erreichbaren Kräfte in des Ordens Haupthaus, die Marienburg, und hielt sie 10 Wochen hindurch gegen alle Stürme der Belagerer.

Der Polenkönig mußte abziehen, der zum neuen Hochmeister erwählte Held der Marienburg gewann das Land zurück und konnte einen erträglichen Frieden schließen, der Preußens Unabhängigkeit erhielt.

Mißgunst und Zersplitterung im Ordenskapitel wandten sich gegen den Hochmeister, dessen Strenge und Festigkeit der Ritterschaft nicht gefiel. Schon nach 3 Jahren wurde er amtsenthoben und starb hochbetagt in Lochstädt 1430 als letzter Ritter der Marienburg.

Ein Roman des Insterburger Schriftstellers Ernst Wichert sowie ein Drama Eichendorffs und eins der schönsten Gedichte Agnes Miegels künden von der Tragik um diesen großen Mann.

## Rätsel-Lösungen aus Folge 21

**Kreuzwort-Rätsel**

Waager.: 1. Rinderfleck, 7. Guja, 8. Grog, 10. Behring, 12. Made, 13. See, 14. Elli, 15. Bus, 16 Kepse, 18. Pol, 19. Hanteln, 20. nah, 22. Ata, 24. Samland, 27. Elm, 29. Ilm, 30. Neid, 31. Lot, 32. Arge, 33. Sagan, 35. Poggen, 36. Ragnit, 37. Geede, 38. Boehm.

Senkr.: 1. Rudau, 2. Nabe, 3. Echsen, 4. Friese, 5. Egge, 6. Kollo, 7. Gumbinnen, 9. Guillaume, 11. Reptil, 16. Karat, 17. Elend, 21. Alle, 23. Talg, 25. Milan, 26. Altar, 28. Minge, 29. Irene, 33. See, 34. Nab.

**Silbenrätsel:**

1. Jahrhundert, 2. Eichenlaub, 3. Möwe, 4. Eichel, 5. Hirtennovelle, 6. Rautenberg, 7. Domnau, 8. Urwald, 9. Gestüt, 10. Ehlers, 11. Dohna, 12. Albingsch, 13. Cauer, 14. Heiligelinde, 15. Tannenberg, 16. Juditten, 17. Eisscholle, 18. Masovia, 19. Enkel, 20. Horrido, 21. Reichardt, 22. Diederichs, 23. Urte, 24. Gottsched, 25. Ernst Wiechert, 26. Traumulus, 27. Alt-Ukta, 28. Neu-Keikuth. „Je mehr du gedacht, je mehr du getan hast, desto länger hast du gelebt." (Immanuel Kant.)

**Fünf Reimworte**

Alk — Kalk — Balk (Hermann) — Falk (von Stauf, besungen von Felix Dahn). — Schalk.

**Wer war das?**

Ulrich von Jungingen (1407—1910).

*

**Professor von Behring** wurde, wie uns Professor Dr. Albrecht, Frankfurt am Main, zu unserem in Folge 21 veröffentlichten Kreuzworträtsel mitteilt, in Hansdorf bei Dt.-Eylau im Kreise Rosenberg (Westpreußen) geboren.

## Auskunft wird gegeben

Ueber August Strauß, geb. 3. 1. 1887 zu Ragoschen, Kreis Angerapp, wohnhaft gewesen Insterburg, Immelmannstr. 44, später Bartenstein, Fließstraße 3, bei Frau Schubarra, Ehefrau Minna Strauß entweder nach Stolpmünde/Pommern oder ins Reich geflüchtet, liegt eine Nachricht vor, desgleichen sind wichtige Papiere für die Ehefrau vorhanden. Die Angehörigen werden um Zuschrift an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, gebeten.

Ueber Joseph Neumann, Landwirt, ca. 47 Jahre alt, aus Lengitten, Kreis Heilsberg, liegt eine Heimkehrermeldung vor. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24 Wallstraße 29 b.

Herr Zurawski, früher Kockendorf über Allenstein, jetzt Langenberg/Rhld., Hüserstr. 4, kann Auskunft erteilen über die Eheleute Kamrowski, aus dem Kreise Angerburg, 1944 evakuiert nach Hohenfeld, Kreis Heilsberg, bitte Rückporto.

Herr Lother Bendul, jetzt Bietigheim/Württbg., Meisenweg 21, kann über Heinrich Bräuer, früher Königsberg, Schnürlingstraße 20, Auskunft erteilen.

Frau Helene Dziomba, früher Boyden bei Saalfeld, jetzt Leverkusen-Schlebusch 1, Petersberger Straße 27, kann über die Eheleute Gärtner Rodat aus Boyden Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.



## Auskunft wird erbeten

### Angehörige von Frau Utech gesucht

**Wo befinden sich die Angehörigen der Frau Christine Minna Utech, geb. Papey, evangelisch, geb. 18. 12. 25 in Neu-Rosenthal, wohnhaft gewesen in Rastenburg, Kirchenstr. 8? Wo ist der Ehemann Siegfried Utech, geb. 27. 8. 23, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hinter-Roßgarten 34/36? Nach Aussagen der Obengenannten, die z. Zt. wegen Geisteskrankheit nicht verhandlungsfähig ist, war Siegfried U. zuletzt im Reservelazarett Oschersleben (Harz) und ist seit 1945 vermißt. Im Interesse der hilfsbedürftigen Kinder wird um Mithilfe gebeten. Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.**

### Heinz-Jürgen Marienfeld in Litauen?

Wer kennt Heinz-Jürgen Marienfeld, geb. 30. 11. 1932, aus Königsberg, Selkestr. 7? Nach dem Tode seiner Mutter und Schwester im August 1947 soll er geäußert haben, daß er nach Litauen gehen werde. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Wo sind Angehörige des 1914 geborenen Gustav Dörfling aus Maldeuten, Kreis Mohrungen? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft geben über Erdmann Gudat, geboren 2. 1. 76, und Marta Kausch, geb. Gudat, geb. 12. 8. 12, sowie deren Tochter Traute, geboren Mai 1940 oder 1941, aus Willeiken, Krs. Heydekrug? Sie sind mit dem Treck bis Neuwiese, Krs. Labiau, gekommen, und am 15. 1. 1945 noch dort gewesen. Das Kind Traute Kausch soll sich eventuell in Blankenburg i. Harz befinden. — Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Arbeiters Emil Mauer aus Ragnit, Kirchenstr. 1a? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib von: 1. Ottomar Wolff, Heimatanschrift Königsberg, Vater der Kinder Rosemarie Wolff, geb. 14. 6. 36 und Hans-Dieter Wolff, geb. 21. 4. 35; 2. des Stabsfeldwebels Otto Eckert, geb. am 29. 8. 1908, aus Stadt oder Kreis Gumbinnen; 3. des Melkers August Schulz, geb. 4. 11. 1905 aus Eichholz. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

## Aus der Geschäftsführung

### Spenden zu Weihnachten dringend erbeten

#### Zahlreiche Notschreie

In der letzten Folge hatten wir auf Seite 14 eine Notiz veröffentlicht, in der die Geschäftsführung um Spenden für einige besonders bedürftige ostpreußische Familien bat. Es sind daraufhin so zahlreiche Notschreie bei der Geschäftsführung angekommen — heute z. B. mit einer Post allein fünfzehn —, daß wir unsere Bitte hier noch einmal wiederholen möchten. Wir brauchen dringend vor allem warme Winterkleidung, aber auch andere Spenden, so z. B. Wäsche, sind sehr erwünscht. Landsleute, die schon in der Lage sind, etwas zu spenden, bitten wir, ihre Gaben möglichst bald zu schicken an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

#### Zeuge Fritz Sahm gesucht

**Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. teilt mit:**

**Als Zeuge dringend gesucht wird Fritz Sahm aus Königsberg, Wagnerstraße 10, beschäftigt gewesen bei Firma Kaufmann Max Krüger, Königsberg, Kurfürstendamm 16. Meldung erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen.**

*

#### Wo sind Kriminalrat Ohme und Kriminalsekretär Brüning?

**In einer Ermittlungssache wird dringend um Mitteilung gebeten, wo sich die Landsleute Kriminalrat Ohme und Kriminalsekretär Brüning, beide aus Königsberg, zur Zeit aufhalten. Um Mithilfe bittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.**



## Wir melden uns

**Es grüßen:** Frau Auguste Thiel, verw. Klautky, geb. Bartel, und Max Klautky, früher Liebstadt-Paulken, Kr. Mohrungen (Ostpr.), jetzt Berlin-Staaken, Spandauer Straße 25.

**Schelletter, Otto,** aus Heiligenbeil, Rotgerberstr. 14, jetzt (21a) Recklinghausen-Süd, Neustr. 39, sucht auf diesem Wege seine Mutter, zul. wohnh. Arnswald, Kr. Goldap, u. Schwester, zul. wohnh. Herbsthausen, Kr. Angerburg, u. Bek. aus Heiligenbeil.

## Heiratsanzeigen

**Handwerker,** alleinst., sucht durch Briefwechsel Bekanntschaft ält. Kriegerwitwe oder Rentnerin. Zuschr. u. Nr. 5930 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfr.).

**Ostpr.,** 29/167, kfm. Angest., wünscht Bekanntschaft m. christl. Mädel, evgl., Westdeutschland bevorzugt. Zuschr. u. Nr. 5939 „Das Ostpreußenbatt", (23) Leer (Ostfr.).

**Suche Frl. od. j. Witwe** bis 40 J., o. Anh., m. Geschäftsint., evtl. spät. Heirat mögl. Zuschr. mit Foto u. kl. Lebenslauf an Rany, Bielefeld (Westf.), Wilhelmstr. 14.

**Ostpreußenmädchen,** 40 J., dkbl., solide, wünscht auf diesem Wege Herrenbekanntsch. zw. spät. Heirat. Zuschr. u. Nr. 5937 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfr.).

**Ostpr. Landwirt,** 45/179, ev., dkbl., schlank, in gesicherter Stellung, wünscht liebes, nettes, christl. gesinnt. Mädel aus guter Familie. Nur ehrl. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 5934 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

**Ermländer,** kath., led., 44/178, möchte mit Landsmännin, die ein liebes Herz hat, in Briefwechsel treten zw. sp. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 5933 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

**Ostpreuße,** Landwirtssohn u. Kaufmann, 40/174, evgl., wünscht Bekanntschaft eines gesunden und strebsamen Mädels (auch Witwe) im Alter von 29 bis 36 Jahren zur bald. Heirat. Zuschriften, mögl. m. Bild u. Nr. 5942 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfr.).

**Erml. Bauer,** z. Zt. in gut bezahlter Dauerstellung, 40/170, sucht erml. Mädel i. A. 28—36 J. (kath.) zw. Heirat. Zuschr. u. Nr. 5938 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

**Ostd. Flüchtlingsfrau,** Anfang 40, dkbl., ev., mit 11jähr. J., gute Kenntnisse im Kochen u. Nähen, w. Herrenbek. zw. spät. Heirat od. Führ. ein. frauenl. Haushalts. Zuschr. mögl. mit Bild (zurück) unt. Nr. 6094 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer (Ostfriesland.

**Ostpreußenmädel** (Kr. Samland), jetzt Geg. v. Stuttgart, 28 J., ev., natürl. u. häusl., möchte m. sol., gesund., symp. Menschen (m. Beruf), b. 34 J., n. unt. 1,70, in Briefw. treten. Ernstgem. Bildzuschr. unt. Nr. 5935 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfr.).

**Ermländerin,** 30 J., schlank, verträgl., lebh. Wesen, sehr naturverbunden, wünscht die Bekanntschaft eines gut. kath., aufricht. Landsmannes. Ernstgem. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 5932 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfr.).

**Ostpr. Mädel,** 30 J., dklbl., kath., gut aussehend, Bundesbahnangestellte, wünscht Bekanntschaft m. nettem, strebs., kath. Landsmann. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 5931 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

**Ostpr.,** 40 J., evgl., brünett, 1,72 gr., m. eig. Haus u. Exist., gut aussehend u. gesund, möchte gern gebildeten Herrn (auch Witw. m. Kindern) zw. sp. Heirat kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 5941 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

## Stellenangebote

Suche einen **Bäckerlehrling,** Ostpr., ev., für meine neu erbaute Bäckerei u. Konditorei. Hans Bark, Bäckermeister, Haunstetten bei Augsburg, Mittelfeldstr. 40, früh. Puppen, Kreis Ortelsburg.

**Dauerstellung!** Suche ab 1. 12. 1951 perfekte **Hausgehilfin** für Arzthaus auf dem Lande wegen Verheiratung meiner jetzigen. Bewerbungen zu richten an Frau Dr. Czygan, Fleisbach bei Herborn (Hessen)

Auf großes Gut, Bez. Köln, wird eine perfekte **Wirtschafterin** gesucht (firm in Schlachten u. Einmachen). Selbständig im Kochen und Anrichten von größeren Gesellschaftsessen. Bewerb. unter Nr. 23/108 „Das Ostpreußenblatt". Anz.-Abt., Hamburg 24.

**Hausgehilfin** für gepflegten Haushalt per sofort gesucht. Gutes Gehalt u. gute Verpflegung. Frau Gniewitz, Achim bei Bremen Obernstraße 51.

Zum sofortigen Antritt ältere, zuverlässige **Hausgehilfin** gesucht. Dr. Schümann, prakt. Tierarzt, Gohfeld, b. Bad Oeynhausen.

Gesucht wird braves, ält., kath. **Mädchen** für herrschaftl. Landhaushalt im Münsterland, welch. in Zimmerarbeit und Wäschebehandlung erfahren ist. Flüchtling bevorzugt. Bewerbungen mit Angabe v. Referenzen sind zu richten an Prinzessin Salm-Salm, Hoburg bei Coesfeld.

Wegen Krankheit in der Familie des jetzigen Mädchens suche ich in gepfl. Etagenhaushalt zu 3 Erwachsenen **zuverlässige u. saub. Hausgehilfin.** Eigenes Zimmer mit Heizung und Radio vorhand. Eintrittstermin fofort oder spät. 1. 12. 51. Bewerbungen erbeten an Dr. Ing. W. Rieß, Hagen i. W., Uhlandstr. 7. Telefon 3144.

## Stellengesuche

**Ostpr. Rentnerin,** 57 J., o. A., möchte alleinst. Ostpr. den Haushalt führen (mögl. Münsterland). Zuschr. u. Nr. 5940 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

**Ostpr. Bauerntochter,** 19 J., ev., sucht Stelle als Haustochter od. Hauswirtsch.-Lehrling f. 2 Lehrj. Gutes Zeugnis vorh. Zuschr. unt. 5943 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

## Verschiedenes

**Achtung Sensburger!** Bitte alle ehem. Angest. u. Beamten vom Finanzamt Sensburg um ihre Anschrift. Nachr. an Frau Else Ballien, Schloß Junkernhees üb. Olpe (Westf.).

**Vereinstheater!** Verlangen Sie kostenlos Katalog der neuen ernsten und heiteren Bühnenstücke. **Wilh. Schlichting, Urach** (Wütt.).

**Zwecks Hinterbliebenen - Rente** Zeugen gesucht! Wer hat uns gekannt und weiß, daß mein Mann beim Volkssturm war? Nachr. erb. Frau Margarete Zachau aus Königsberg, Baczkostr. 33, jetzt (14a) Langenburg, Michelbacher Straße 204.

**Aufruf an alle Königsberger.**

Der Rat der Stadt Duisburg hat in seiner Sitzung vom 26. Oktober 1951 die Uebernahme der Patenschaft für die Stadt Königsberg (Pr.) beschlossen.

Die Stadt Duisburg will in erster Linie den Menschen ansprechen und den Königsberger Landsleuten Gelegenheit geben, sich einmal jährlich in Duisburg zu treffen. Darüber hinaus soll das gerettete Aktenmaterial der Stadt Königsberg in Duisburg gesammelt und archiviert werden. Symbole der Stadt Königsberg (Wappen, Fahnen) oder Erinnerungsstücke von historischem Wert (Siegel, Münzen, Stiche) sollen in Duisburg einen Ehrenplatz haben. Die Sichtung des Materials, die Betreuung des „Königsberger Archivs" und die Auskunfterteilung an Königsberger Landsleute soll ein früherer Beamter der Stadt Königsberg übernehmen. Alle Königsberger Bürger werden hiermit gebeten, der Stadt Duisburg zu helfen und dem Haupt- und Organisationsamt mitzuteilen, bei welchen Stellen oder von welchen Personen Aktenmaterial oder Erinnerungsstücke der Stadt Königsberg aufbewahrt werden.

Duisburg, den 6. November 1951.
**Stadt Duisburg.**
Im Auftrage des Rats der Stadt
Der Oberstadtdirektor
Klimpel

**Heiligenbeil, An- u. Verkaufsgen.!** Wer meldet sich, um mir in Rentenangelegenheiten behilflich zu sein? Nachr. erb. Karl Braun, (20a) Rhode üb. Helmstedt, Kr. Gifhorn.





# Ihr Opfer nicht vergessen!

„Mitten im Leben sind wir vom Tode umfangen" — an die in diesem alten Kirchenliede ausgesprochene Wahrheit wurden wir früher im geregelten Ablauf des Alltags nur gelegentlich erinnert, wenn, unfaßbar für unsere menschliche Erkenntnis, ein junges Menschenleben erlosch. Sie wurde uns aber brennend und bohrend bewußt, als der Krieg unser friedliches Dasein zerstörte und jeder von uns, der Greis wie der Säugling, vom Tode bedroht war. Er ist oft genug unser ständiger Begleiter und hartnäckiger Verfolger gewesen: auf den Schlachtfeldern, im Bombenregen, auf den Leidensstationen der Vertreibung.

Wir, die wir dem Tode entkommen sind, bleiben mit den Opfern des über uns verhängten Schicksals unlösbar verbunden. Und aus dieser Verbundenheit erwächst uns auch die Pflicht, alle die Kreise und Mächte, welche die Größe unseres Verlustes und unseres Leides nicht kennen oder absichtlich nicht kennen wollen, mit einwandfreien Zahlen zu überzeugen. Wir wollen damit beitragen zu dem großen Ziel, daß die Menschheit sich zu Recht und Gerechtigkeit bekennt. „Wenn die Gerechtigkeit untergeht, hat es keinen Sinn mehr, daß Menschen leben", das ist ein Ausspruch von Immanuel Kant.

Am Totensonntag wird uns die Aufgabe besonders stark bewußt werden, an unsere Toten zu denken und von ihrem Opfer in der ganzen Welt zu sprechen. Und dazu gehört, daß wir die Aktion Ostpreußen durch unsere Mitarbeit unterstützen. Nicht nur der Angehörige aus dem engeren Familienkreis, auch der Nebenmann in der Gruppe, der Schulkamerad, der Kollege am Arbeitsplatz, der nicht mehr unter uns weilt, muß innerhalb der Aktion Ostpreußen gemeldet werden. Wir unterziehen uns dieser Pflicht ohne Haß, ohne Ruf nach Vergeltung, aber im festen Glauben an die Gerechtigkeit! Sorgt daher, daß jeder Landsmann mitarbeitet in der

**Aktion Ostpreußen!**

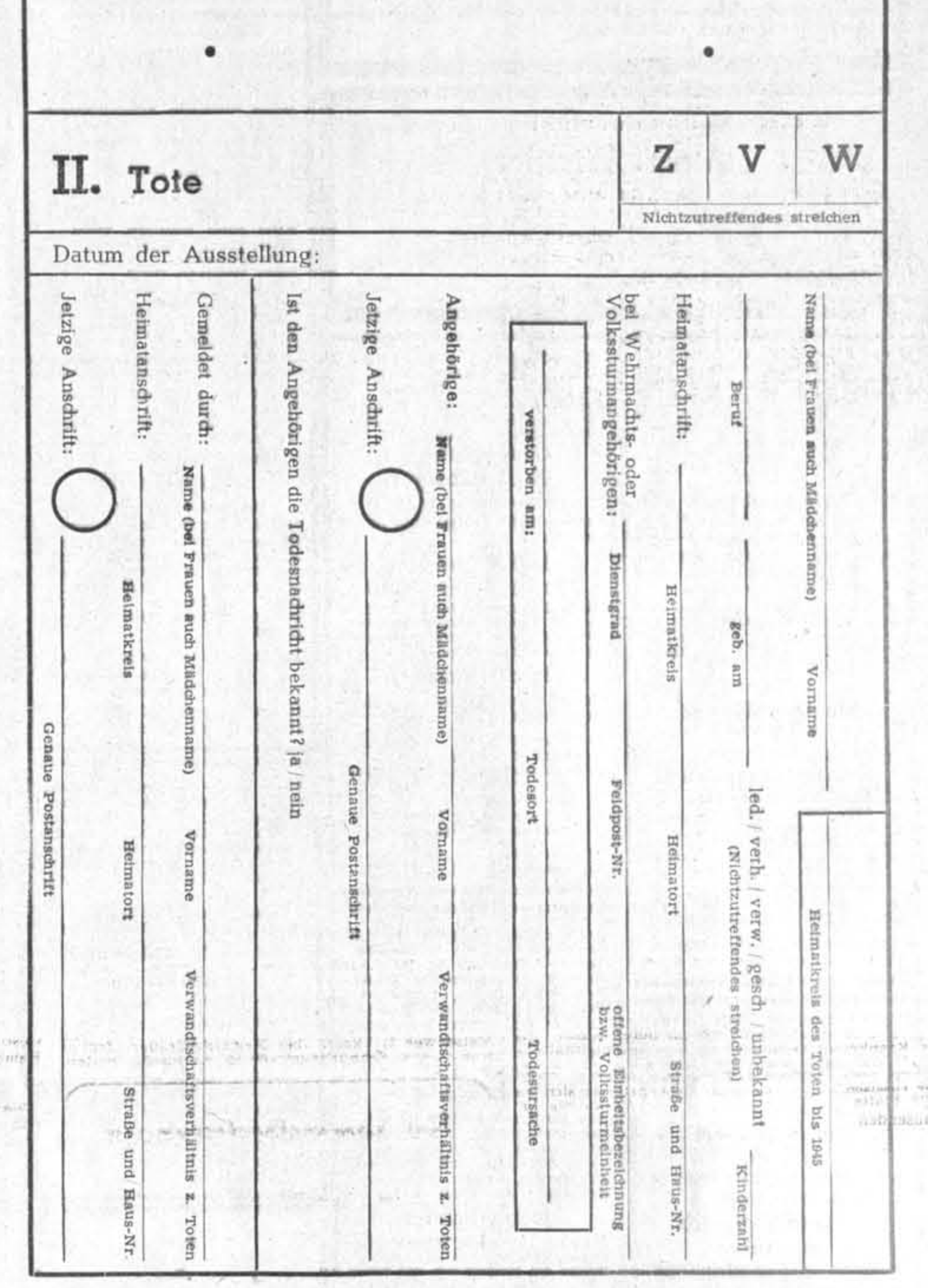
## Anleitung zur Ausfüllung des Vordrucks

**Bei der Ausfüllung des Vordrucks II: Tote**

ist folgendes zu beachten:

Auf jedem Vordruck **darf nur ein Toter** gemeldet werden. Es sollen alle Toten gemeldet werden, die in Auswirkung der Kriegsereignisse, der Flucht oder während der Besatzungszeit starben, auch wenn nicht alle geforderten Angaben bekannt sind. Dies gilt für die Gefallenen der Wehrmacht und des Volkssturms (SS-Formationen sind unter Wehrmacht aufzuführen), die Toten in den Kriegsgefangenen-, Internierten- und Verschlepptenlagern, in Gefängnissen sowie Zivilpersonen, die Opfer der Flucht wurden oder während der Besatzungszeit ums Leben kamen. Auch die Toten der Litauen-Wanderer sind hierbei aufzuführen. Am Kopf des Vordrucks stehen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen). Die nichtzutreffenden Buchstaben sind wegzustreichen. Auch bei der Frage nach dem Familienstand wird das Nichtzutreffende weggestrichen. Wenn möglich, soll bei Soldaten, Volkssturmangehörigen und Wehrmachtsgefolge sowohl die Feldpostnummer wie die offene Bezeichnung des betreffenden Truppenteils angegeben werden, da die Feldpostnummer oft nicht mehr genau bekannt ist. Als Todesursache kann beispielsweise angegeben werden: Gefallen, Verwundung, Ruhr (Krankheiten spezialisiert angeben), erschossen, Entkräftung, verhungert, erfroren, durch Luftangriff und andere Einwirkungen des Krieges und auf der Flucht. Bei Todesfällen, die mit einem Schiffsuntergang in Verbindung stehen, muß das Schiff mit genannt werden, z. B. „Ertrunken bei Untergang der ‚Gustloff'" (hier aber nur festgestellte und nicht vermutete Todesfälle angeben).

Es wird viele unserer Landsleute bitter ankommen, diesen Vordruck auszufüllen, aber es muß leider sein, um das ungeheure Opfer, das Ostpreußen gebracht hat, einmal klar festzustellen. Es sind alle Toten zu melden, auch wenn sie schon früher einmal anderweitig gemeldet worden sind.



II. Tote

Z V W

Nichtzutreffendes streichen

Datum der Ausstellung:

Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Heimatkreis des Toten bis 1945

Beruf — geb. am — led. / verh. / verw. / gesch / unbekannt (Nichtzutreffendes streichen) — Kinderzahl

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

bei Wehrmachts- oder Volkssturmangehörigen: Dienstgrad — Feldpost-Nr. — offene Einheitsbezeichnung bzw. Volkssturmeinheit

verstorben am: — Todesort — Todesursache

Angehörige: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Jetzige Anschrift: — Genaue Postanschrift

Ist den Angehörigen die Todesnachricht bekannt? ja / nein

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: — Genaue Postanschrift

## Für Todeserklärungen

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal von Erich Loefke, geboren 16. 6. 1899, in Zinten, zuletzt wohnhaft Königsberg, Unterhaberberg 26a. Im Januar 1945 wurde er vom Volkssturm eingezogen und in Polen eingesetzt. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr 29b.

Fleischer Ernst Timmler, geboren am 16. 6. 1888, aus Königsberg, Briesener Str. 27, soll in Kbg. an Hungertyphus verstorben sein; die Beisetzung soll damals in den ersten der beiden Massengräber in der Artilleriestraße erfolgt sein. Welcher Landsmann kann das bestätigen? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal des Eisenbahnschlossers Otto Dauksch, geb. 22. 2. 1891, aus Insterburg, Reichsbahnbetriebswerk, wohnhaft Insterburg, Victoriastraße 1. Zuletzt ist er beim Ausbesserungswerk Königsberg-Nordbahnhof am 4. April 1945 gesehen worden. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Wer kann bestätigen, daß Herr August Thomat, geb. 17. 8. 1881, Heimatanschrift Meschen, Kreis Goldap, in Rößel von den Russen erschossen und von seinen Töchtern Lisbeth und Friedel Thomat und von Schwestern des Klosters Rößel nach zehn Tagen aufgefunden wurde? Um Mithilfe bittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib des Melkers Otto Pahlke, geb. 20. 4. 1911, zuletzt wohnhaft Eker, Kreis Heiligenbeil, Melker bei Bauer Arndt in Neu-Dammrau, Kreis Heiligenbeil.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal der Frau Martha Schwandt, geb. Endrigkeit, geb. 2. 5. 1915, zuletzt wohnhaft Lemau, Kreis Ebenrode?

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der Frau Dokadia Sypitzki, geb. Meier, geb. 13. 10. 1918 in Tomaschef, Kreis Rowno/Polen, zuletzt wohnhaft Lyck, Danziger Straße 16, Ehemann Ofensetzer. Nachricht erbittet, soweit keine anderen Anschriften angegeben sind, die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

## Bestätigungen

Sagromski, Ewald, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, geb. am 29. 5. 1920, braucht Zeugenaussagen, daß er tatsächlich in Wappendorf geboren ist und bis zur Einberufung bei seinen Eltern August und Wilhelmine Sagromski wohnhaft war. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Zum Nachweis der Invalidenrente wird die jetzige Anschrift des Pelzgeschäftsinhabers Hermann Krüger, Königsberg, Französische Straße 23, gesucht. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

**Fritz Bajorat, ehemaliger Tilsiter, ist am 14. 5. 1951 in Hannover unerwartet verstorben. Wer kann Auskunft über den Aufenthalt seiner Schwester erteilen, damit die Erbschaft geregelt werden kann? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.**

**Personalpapiere liegen vor**

Für Herrn Fritz Veit, Schneidergeselle, geb. 8. 7. 1911, Heimatanschrift Königsberg, Brandenburger Straße 73, liegen sämtliche Personalpapiere vor. Herr Veit oder dessen Ehefrau mögen sich umgehend bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, melden.








## Suchanzeigen

**Schulz, Wolfgang,** geb. 26. 8. 26, FPNr. 43 213 A, vermißt seit 1. 2. 1945 südl. Budapest, Sch-., **Walter,** geb. 29. 10. 27, FPNr. 11 500 D, letzte Nachr. 6. 3. 45, **Schultze, Dorothea,** geb. Schulz, geb. 28. 8. 1920, zul. gesehen Ende Jan. 45 in Pillau, alle geboren in Liebenfelde. Nachr. erb. Walter Schulz, (23) Essel üb. Bremervörde.

**Siemoneit,** Hildegard, **Waltraut,** geb. 8. 8. 35, zul. wohnh. Heydekrug (Memelland), vermißt seit 8. 2. 1945 bei Neukrug, Fr. Nehrung, mit Treck Ernst Schadwinkel, Eschenbruch, Kr. Insterburg. Nachricht erb. der Vater Martin Siemoneit, (23) Norden (Ostfrld.), Gr. Mühlenstr. 3.

**Stascheit, Johanna,** geb. Hellwig, geb. 25. 3. 01, aus Königsberg (Pr.), Dürerstr. 18, u. Kinder Herbert, geb. 7. 2. 31, Alfred, geb. 20. 6. 36. Sollen in der Weihn.-Zeit 46 in Königsberg verstorben sein. Wer kann genaue Angaben machen? Nachr. erb. Gertrude Stascheit, (14b) Biberach/Riss, Mittelbergstraße 21/2, früher Königsberg, Beethovenstraße 49.

**Strauß, Herbert,** geb. 20. 6. 28, Königsberg, Schüler der Steindammer Mittelschule, als Luftwaffenhelfer in Goldschmiede, FPNr. L 61 955, am 27. 1. 45 wurden alle gefangengenommen. Nachr. erb. Käthe Strauß, Westerland (Sylt), Norderstraße 1.

**Streit, Arthur,** geb. 21. 5. 09, zul. wohnh. Königsberg-Tannenwalde, Farmstr. 3, Uffz., FPNr. 20 067 C, vermißt seit 16. 10. 44 5 km südostwärts Schirwindt. Nachr. erb. Kurt Streit, Hankensbüttel, Klosterstraße 2.

**Suldt, Emil,** geb. 28. 1. 84, wohnh. Königsberg-Ponarth (Pr.), Speichersdorfer Straße 157/59. Beschäftigt gewesen Heereszeugamt Rothenstein. Wer kann mir Auskunft über das Schicksal meines Mannes geben? Nachr. erb. Frau Berta Suldt, Eisbergen 404, Minden (Westfalen).

**Königsberger! Thibus, Lucia,** geb. 3. 1. 05, Versicherungsangest. b. d. Stuttg. Allianz, Steindamm, wohnhaft Arnoldstr. 2. Wo sind ihre Flurnachbaren **Fr. Wölk und Fr. Woop?** Nachricht erb. Fr. Maria Schwartzkopf, (23) Oldenburg i. O., Anton-Günther-Str. 12.

**Tysarzik, Erich,** geb. 28. 6. 08, Preußental, Kr. Sensburg, Gefr., FPNr. 00 275 D, vermißt seit 27. 1. 43 Niskoje, Rußland. Wer war bei dieser Einh. u. weiß etw. üb. d. Verbl. meines Bruders? Nachr. erb. Heinrich Tysarzik, Kellinghusen, Fernsicht (Mittelholst.).

**Tobehn, Fritz,** geb. 8. 5. 96, Königsberg, zul. wohnh. Königsberg, Aweider Allee 32. Am 3. 4. 1945 zur Brückenbewachung eingezogen. Am 4. 4. 1945 noch gesehen. Nachr. erb. Fr. Ertel, Köln-Mungersdorf, Belvederestr. 71.

**Weiß, Bernhard,** geb. 26. 9. 04, zul. wohnh. Wusen, Kr. Braunsberg, Obergefr., bis Sommer 44 Einheit 07011, letzte Anschr. Ende 44 O.-K. 501 Neu-Oderberg (Oberschl.), ist kurz vor der Kapitulation in der Tschechoslowakei geseh. worden. Nachr. erb. Frau Veronika Weiß, Ascheberg (Holstein).

**Weiß, Irmgard,** geb. Troscheit, mit Tochter Sabine, zul. wohnh. Königsbg. (Pr.), Krumme Grube 13; **Neubauer, Walter,** geb. 28. 5. ?, nebst Mutter aus Königsberg, Lastadie 6, nach der Ausbombung Ludwigswalde bei Königsberg. Nachr. erb. unt. Nr. 23/103 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilung, Hamburg 24.

**Wiemer, Thomas,** Schneidermstr., geb. 2. 3. 1898, zul. wohnh. Zweilinden b. Gumbinnen, zul. Königsberg (Pr.), Lager Linger, Berliner Str. 43/47. Nachr. erb. Frau Wanda und Rosemarie Wiemer, (21a) Enger (Westf.), Kreis Herford, Bahnhofstr. 621.

**Wolff, Maria,** geb. **Preuß,** mit Kindern Gertrud, Erich, Ernst, Paul und Kurt; **Tobien, Anna,** geb. Wolff, mit Kindern Klaus u. Helmut; **Preuß, Ernst,** Schmied, alle aus Kl.-Wohnsdorf, Kr. Bartenstein; **Scheffler, Auguste,** geb. Krämer, Heiligenbeil, St.-Georgs-Hospital; **Mintel, Liesbeth,** geb. Scheffler, Heiligenbeil, Schießstd.; **Arndt Martha,** geb. Scheffler, Heiligenbeil, Mauerstr. Süd 15a. Nachr. erb. Lisa Preuß, Haseldorf-Kamperrege, Kr. Pinneberg (Holst.).

**Zilian, Franz,** geb. 1. 2. 1900, zul. wohnh. Blumstein, Kr. Pr.-Eylau, Obergefr. bei FPNr. 64 968 E, vermißt seit 15. 1. 1945 a. d. Weichselstellung. Nachr. erb. Gotthard Knorr, Walmsburg üb. Dahlenburg, Kreis Lüneburg.

## FAMILIENANZEIGEN

Wolfgang

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden **Stammhalters** zeigen hocherfreut an

**Erika Herda,** geb. Göke
**Helmut Herda**

2. November 1951.

Elbing (Westpr.), Kleiststr. 34, jetzt Nienstedt 16. (Bad Munder-Deister)

---

**Trixie Marie** wurde am 12. August geboren.

**Ison G. Fontenot**
**Waltraud Fontenot** geb. Bandscher.

Southwestern Louisiana Institute
Lafayette, Louisiana, U.S.A.
früher Tilsit, Stolbecker Str. 41

---

Am 24. Oktober wurde unser erstes Kind **Marita, Elisabeth, Maria** geboren.

Die glücklichen Eltern
Ing. **Torsten Lindergard und Frau Ingrid,** geb. Doleski.

Schweden, Jakobsberg, Trädgardsvägen 26,

die Großmutter
**Maria Doleski,** geb. Franz, z. Zt. bei der Tochter.

---

Als Verlobte grüßen

**Margarete Vogel**
**Karl-Heinz Schmidt**

Rudau (Samland) — Schenckenberg (Brandenburg)
Boostedt b. Neumünster (Holst.)
Oktober 1951.

---

Als Verlobte grüßen

**Liselotte Schumann**
**Alfred Aschmutat**

Schlicken — Mauern
Kr. Labiau
jetzt Hamburg, den 10. 11. 1951.

---

Ihre Verlobung geben bekannt

**Doris Weifenbach** geb. Walff
**Eberhard Goetz**

Mannheim, Luisenring 62
Oktober 1951
fr. Angerburg (Ostpr.)

---

Ihre Vermählung geben bekannt

**Heinz Bischoff**
**Elisabeth Bischoff,** geb. Förster

Leverkusen-Küppersteg/Rhld., Fichtenweg 1
24. November 1951

fr. Seeburg/Bischofsburg (Ostpr.), Kreissparkasse
fr. Zirlau Kr. Schweidnitz (Schlesien)

---

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Ehrungen, die uns anläßlich unserer Diamantenen Hochzeit entgegengebracht wurden, allen unsern **herzlichsten Dank.**

**Rektor i. R. Otto Blosat und Frau.**

Jerrishoe, Kr. Flensburg.

---

Nach langem, schwerem Leiden ist am 2. November mein lieber, stets treusorgender Mann und guter Vater, Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel, der

Motorschlosser

**Hermann Wichmann**

im besten Alter von 39 Jahren für immer von uns gegangen.

Tief betrauert von seiner Gattin
**Anni Wichmann,** geb. Truscheit,
und seiner einzigen Tochter **Ingeborg**
**Hermann Wichmann und Frau Marie,** geb. Bierkau,
**Arno Wichmann,**
**Heinz Wichmann,** in Rußland vermißt,
**Wwe. Berta Truscheit** als Schwiegermutter,
**Karl Daniel u. Frau Gertrud,**
**Wwe. Erna Wohlgemut**
**Fam. Kurt Truscheit,**
**Fam. Ernst Rieck,**
**Fam. Gretsch.**

Labiau, jetzt Deinste, Kr. Stade

---

Am 9. November 1951 verschied nach langer, schwerer Krankheit fern seiner geliebten Heimat mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Gärtnereibesitzer

**Ernst Grumblat**

aus Ebenrode (Ostpreußen), im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Luise Grumblat**
**Werner Grumblat**
**Helma Hartz**

Ebenrode (Ostpr.), Parkstr. 4, z. Zt. Glückstadt (Elbe), Am Fleth 43.

---

Nach schwerem Leiden entschlief am 30. August 1951 im Friedrich-Ebert - Krankenhaus Neumünster (Holst.) mein lieber, treusorgender Vater, unser guter Bruder

**Fritz Barutzki**

geb. 4. 12. 79
aus Tilsit, Kastanienstraße.

In stiller Trauer
**Lothar Barutzki,** z. Zt. Nordkirchen-Schloß (Westf.),
**Ida Barutzki,**
**Emma Barutzki,** Kleineibstadt i. Grabf. (Bayern).

---

Unerwartet und viel zu früh für uns entschlief im Krankenhaus zu Lütjenburg mein herzensguter Mann, unser gütiger, sorgsamer Vater und Opa

Sattlermeister

**Bernhard Kilian**

geb. 23. 12. 1893, gest. 14. 5. 1951.

In stillem Gedenken
**Maria Kilian,** geb. Jffländer,
**Hellmuth Kilian und Frau Luzie,** geb. Janocha, Ibbenbüren,
**Herbert Kilian und Frau Hilde,** geb. Menge, Oldenburg i. O.,
**Peter und Birgitta** als Enkel

Früh. Perkuiken, Kr. Wehlau (Ostpr.), jetzt Panker b. Lütjenburg (Ost-Holstein).

Römer 8 V, 38/39.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere geliebte Mutter und Großmutter

**Elfriede Joachim**

im Alter von 78 Jahren, eine Pfarrfrau im wahrsten Sinne des Wortes, die Pfarrfrau ihrer Gemeinde Königsberg-Ponarth (Pr.), still in seinen Frieden zu ihrem geliebten vor sechs Monaten verstorbenen Mann abzurufen.

Im Namen aller Geschwister und Verwandtschaft

**Gottfried Joachim**
Schweinfurt, Schopperstr. 17

Schweinfurt, den 27. Oktober 1951.

---

Am 22. Oktober entschlief mein lieber Mann und Pflegevater

**Albert Wiesner**

aus Johannisburg (Ostpr.), im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer

**Elisabeth Wiesner**
**Christel Guth**

**Düsseldorf, Birkenstraße 70.**

---

Vor Jahresfrist erhielten wir vom Rußlandheimkehrer aus Stalingrad die unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter, guter, immer sonniger Sohn, mein unvergeßlicher Verlobter, der Oberwachtmstr. und Oberfeuerwerker

**stud. ing.**

**Alfred Schinz**

geb. 2. 4. 1918

seit Februar 1949 nicht mehr leben soll. Im fernen Osten an der Wolga mußte er sein junges Leben hingeben.

Ihm folgte am 29. Oktober 1951 nach kurzer Krankheit sein lieber Bruder, unser ältester und letzter Sohn, mein lieber Mann, unser guter Papa, der

**Graphiker**

**Siegfried Schinz**

geb. 6. 4 1915.

In untröstlichem Leid
die schwergeprüften Eltern
**Rudolf Schinz und Frau Ida**, geb. Koenig, Königsberg (Pr.), Wallring, Tattersall, jetzt Grasdorf, Post Derneburg-Hildesheim
**Monika Grunwald** als Verlobte, Rehagen (Ostpr.), jetzt Hannover,
**Lucia Schinz**, geb. Nicke, und Kinder, sowj. bes. Zone

---

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief im Herrn fern ihrer geliebten Heimat in der Klinik in Kiel, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Tante, Schwägerin und Oma, Frau

**Maria Teubert**

geb. Tietz

aus Bischofstein, Kirchenstr. 24.

Sie folgte ihrer Schwester

**Gertrud Heinrich**

geb. Tietz

gestorben in Bischofstein/Ostpr. und ihrer lieben Mutter

**Gertrud Tietz**

geb. Korittke

welche sie auf der Flucht in Küstrin als Leiche auf dem Bahnsteig zurücklassen mußte, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
**Franz Baehr und Frau Erika**, geb. Tietz,
**Siegfried Gohlke und Frau Maria Gohlke**, geb. Teubert
**Briegitte und Wolfgang** als Enkelkinder,
**Franz Teubert**, von Russen verschleppt,
**Josef Heinrich** als Schwager
**Bruno Heinrich** z. Zt. Fremdenlegion.
Kiel-Wik, Projensdorfer Str. 105

---

Es war, o Herr, Dein Wille! Nach einem schweren Herzleiden entschlief am 10. Juni 1951 mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Fritz Paulikat**

im Alter von 59 Jahren.

Er folgte seinem am 4. 11. 43 in Rußland gefallenen einzigen Sohn

**Hans**

in die Ewigkeit.

In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen
**Anna Paulikat**, geb. Steschulat
Tilsit, Steinstraße 43,
jetzt Duisburg-Meiderich, Quadtstraße 10.

---

Am 1. September 1951 entschlief plötzlich und vollkommen unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser guter Schwager und Onkel,

**Lehrer i. R.**

**Max Witt**

im 68. Lebensjahr. Sein Leben war Wahrheit, Fürsorge und Treue.

Dieses zeigt in großem Schmerz an

**Frau Elisabeth Witt**, geb. Motzkau.

Auch er durfte seine geliebte Heimat nicht wiedersehen.

Königsberg (Pr.),
jetzt (22a) Düsseldorf, Unterrather Straße 22.

---

Zum Gedächtnis unserer lieben Eltern, die beide in unserer ostpreußischen Heimat, in Heide-Waldburg, Kr. Samland, den Tod fanden. Unser lieber Vater und Großvater, der

**Land- und Gastwirt**

**Emil Danziger**

verstorben am 20. 4. 45

unsere liebe Mutter und Großmutter

**Berta Danziger**

verhungert im Jahre 1947.

Wir gedenken auch unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Obersteuermanns und Oberfeldwebels

**Erich Danziger**

dessen Schicksal uns noch immer ungewiß ist.

**Paula Danziger**, jetzt Neumünster,
**Alice Stobbe**, geb. Danziger, jetzt Taaken,
**Arthur Stobbe**, als Enkelkinder **Dietrich, Gudrun und Ute Stobbe.**

Neumünster, im November 1951.

---

Fern seiner geliebten Heimat kurz vor seinem 73. Lebensjahr verstarb am 29. 10. d. J. nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwiegervater, unser herzensguter Opa, der

**Lehrer a. D.**

**Hugo Fischer**

aus Dorben b. Powunden, Kr. Samland, nachdem wir wenige Tage zuvor die traurige Nachricht erhielten, daß unser lieber Junge, Bruder, Onkel und Schwager, der Feldwebel

**Horst Fischer**

Inhaber mehrerer Tapferkeitsauszeichnungen, in den letzten Tagen im Kampf um die teure Heimat am 19. 2. 1945 sein Leben lassen mußte.

In stiller Trauer
**Frau Wally Fischer**, geb. Neumann,
**Fam. Lothar u. Elfi Polixa**, geb. Fischer,
**Fam. Ernst und Helga Marquardt**, geb. Fischer.
Secon 39, Kr. Traunstein (Obb.), den 2. November 1951.

---

In der starken Hoffnung an eine Rückkehr in die geliebte Heimat verschied plötzlich am 26. Oktober 1951 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

**Bauer**

**Eduard Meyer**

aus Stradaunen, Kr. Lyck.
Er folgte seinem lieben Sohn

**Ernst**

der 1944 gefallen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen
**Gertrude Meyer**, geb. Ebhardt
Lehrte bei Hann., Lange Str. 12.

---

Am 25. Oktober 1951 entschlief sanft und unerwartet mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser lieber Papa, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, der

**Oberpostsekretär i. R.**

**Max Lamprecht**

aus Ortelsburg (Ostpr.)
in fast vollendetem 77. Lebensjahr.

Er folgte seiner am 14. Februar 1948 verstorbenen lieben Tochter

**Ilse Krüger**

geb. Lamprecht

im blühenden Alter von 32 Jahren in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
**Hedwig Lamprecht**, geb. Ehlert,
**Fam. Hermann Lamprecht**, Hannover, Fundstr. 2,
**Fred u. Gertrud Stachowski**, geb. Lamprecht, Lübeck-Brandenbaum, Sandkrugskoppel 49,
**Fam. Bruno Krüger**, Hannover, Fundstraße 27,
**Fam. Arthur Ehlert** sowj. bes. Zone
Berlin/Lichterfelde Ost, Boothstraße 17 b.

---

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzer Krankheit am 17. Juli 1950 entschlief sanft fern von der Heimat unser geliebtes, treusorgendes Mütterlein, unser liebes Omchen, Witwe Frau

**Maria Hulliger**

geb. Groß

im 78. Lebensjahr. Sie folgte unserem lieben Bruder

**Max Hulliger**

welcher 1945 beim Russeneinmarsch ums Leben kam.

In stiller Trauer
**Auguste Hulliger** und Kinder,
**Thea Oskar Schmolinsky**, geb. Hulliger, verwitwete Stubbe,
**Rosel Hermann Januschkewitz**, geb. Hulliger,
**Hans und Fridel Wegner**, geb. Hulliger,
**Fritz Lenchen Hulliger**, jetzt Zürich,
**Willy Lottchen Hulliger**, jetzt Genf
**Kurt Julie Hulliger**, Genf
**Ernst Anny Hulliger** Sion/Schweiz,
**Hans Hulliger**, Genf, sowie 12 Enkelkinder.
Königsberg (Pr.), Karlstr. 9/10, jetzt Gevelsberg (Westf.), Gartenstraße 1.

---

Hierdurch gebe ich nachträglich zur Kenntnis, daß mein lieber Mann und treusorgender Vater, der

**Landgerichtsdirektor i. R.**

**Georg Schmidt**

aus Insterburg (Ostpr.)

am 16. März 1945 auf der Flucht in Lauenburg (Pommern) beim Einzug der Russen seinen feindlichen Schußverletzungen erlegen ist. Bis Ende November 1944 hat er in treuer Pflichterfüllung seines Amtes gewaltet.

Im Namen aller Angehörigen
**Frau Helene Schmidt**, geb. Meissner.
Hamburg-Poppenbüttel, Hospital zum Heiligen Geist.

---

Fern seiner geliebten Heimat starb 1950 in russischer Kriegsgefangenschaft mein innig geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

**Landgerichtsdirektor und stellvtr. Landgerichtspräsident**

**Dr. Fritz Schiemann**

Königsberg (Pr.)

im 59. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz
**Erna Schiemann**, geb. John, sowj. bes. Zone
**Günter Schiemann**, im Osten vermißt,
**Erhard Schiemann**,
**Maria Platzek**, geb. Schiemann, u. Familie, Niendorf (Ostsee), Strandstraße 136.

---



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Nach sechsjähriger Ungewißheit erhielten wir durch einen Heimkehrer die Nachricht, daß mein lieber Mann, der beste Vati seiner Kinder

**Adolf Preuß**

im Alter von 37 Jahren als Uffz. im Dezember 1945 im Lager 7 bei Leningrad an Lungenentzündung und Entkräftung gestorben ist.

In stiller Trauer
**Lise Preuß**, geb. Dietrich
**Sophie und Christa** als Kinder.
Alt-Thierau, Kr. Heiligenbeil (Ostpr.),
jetzt Haseldorf-Kamperrehe, Kr. Pinneberg.

---

Allen Verwandten und Bekannten zur Kenntnis, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

**Post-Betr.-Ass. a. D.**

**Hermann Steinke**

aus Königsberg (Pr.), Briesener Straße 6,

im 77. Lebensjahr verstorben ist.

In stiller Trauer
**Lina Steinke und Kinder.**

---

Nach sieben langen Jahren der Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

**Wachtmeister**

**Walter Kirstein**

im blühenden Alter von 31 Jahren im Juni 1944 bei den Invasionskämpfen um Cherbourg gefallen ist.

Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren!

In stiller Trauer
**Luise und August Kirstein**
**Heinrich Kirstein**
**Maria Kirstein**, geb. Meyer
und klein **Manfred**
**Gertrud Kirstein**
**Gottfried Kirstein**
Sowj. bes. Zone, Oktober 1951,
früher Langenhöh, Kreis Lyck (Ostpr.)

---

Fern seiner ostpreußischen Heimat verstarb am 19. Oktober 1951 mein lieber Gatte, unser Vater, Schwiegervater u. Großvater

**Gestütswärter**

**Albert Kohn**

im 82. Lebensjahr.

**Anna Kohn.**

Braunsberg (Ostpr.),
jetzt Altefeld, Kr. Eschwege (Hessen).

---

Nach langem, bangem Warten erhielt ich jetzt die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater,

**Bauer**

**Bruno Tiedemann**

früher in Romau, Kr. Wehlau (Ostpr.)

im März 1946 in einem russischen Gefangenenlager verstorben ist.

Er folgte seinen Eltern und seinem Sohne Fritz, die auf der Flucht und in russ. Gefangenschaft ihren Tod fanden, in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
**Wanda Tiedemann** und Kinder
**Hans, Bruno, Karl und Reinhold**
(13a) Großostheim über Aschaffenburg.

---

Fern seiner geliebten Heimat starb plötzlich und unerwartet am 14. Oktober 1951, nachdem er im Januar 1951 aus polnischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist, mein lieber Mann, unser guter Vater,

**Bauer**

**Leo Tuchlinski**

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer
**Marta Tuchlinski** und Kinder.
Lindenheim, Kr. Lötzen,
jetzt Oberhausen-Sterkrade-Nord, Forststraße 3.

---

Sonntag, den 21. Oktober 1951, verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der frühere Bauer

**Friedrich Mattulat**

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
**Berta Mattulat**, geb. Gettkandt,
**Ida Mix**, geb. Mattulat, Isernhagen b. Hannover,
**Wilhelm Mix**, z. Zt. in russ. Gefangenschaft,
**Ella Mattulat** und vier Enkelkinder.
Großwingen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Riepe, Kr. Aurich (Ostfriesland)

---

Zum einjährigen Todestag.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 18. November 1950 infolge einer schweren Magenoperation mein lieber, guter Mann und treusorgender Vater seiner einzigen Tochter, der

**Mühlenbesitzer**

**Otto Leschonski**

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer
**Meta Leschonski**, geb. Kaschub
**Irene Leschonski** und Anverwandte.
Heidenberg, Kr. Angerburg,
jetzt Mühlenrahmede, Kr. Altena (Westf.)

---

Ein Leben voll selbstloser Liebe und treuester Pflichterfüllung hat nach kurzem, schwerem Herzleiden sein Ende gefunden.

**Schneidermeister**

**Fritz Quadt**

geb. 4. 2. 92 in Gumbinnen, gestorben 18. 10. 1951 in der sowj. bes. Zone.

In stiller Trauer
**Martha Quadt**
**Christel Quadt**
**Reinhold Quadt** und Familie
Sowj. bes. Zone

---

Opfer des Zweiten Weltkrieges wurden:

**Frau Marta Lutz**

geb. Matschulat

und Sohn, Ltn. und Komp.-Führer

**Horst Lutz**

in einem ostpr. Inf.-Regt.

in gutem Glauben, dem Vaterland gedient zu haben.

Die Hinterbliebenen
**Baumeister Lutz und Sohn Hadubrand**, Albrechtsrode, Kr. Goldap
jetzt (17a) Wiesloch bei Heidelberg, Bahnhofstr. 37.

---

Zum Gedenken!

Am 10. November 1951 jährt sich zum dritten Male der Todestag unseres jüngsten und letzten Bruders

**Friedrich Kunigk**

geb. am 4. 3. 1901, fr. Trumpenau, Kr. Elchniederung.

**Elisabeth Kunigk**
**Eva Kunigk**
Wiesbaden-Sonnenberg, Eichenwaldstraße 23.

---

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

**Flecht- und Imkermeister**

**Franz Schmoll**

Wiese, Kr. Mohrungen,

am 6. August 1951 im 80. Lebensjahr plötzlich verstorben ist.

Im Namen der Trauernden
**Else Ruge**, geb. Schmoll,
**Alfred Ruge** und **Wolfi** nebst Verwandte.
Hamburg 6, Carolinenstraße 20 Hs. D.

---

Am 1. November 1951 ist unser lieber Vater und lieber Opi

**Ernst Birth**

Werkmeister in der Ostdeutschen Maschinenfabrik Heiligenbeil,

nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

**Lisbeth Birth**, sowj. besetzte Zone,
**Paul Birth**, Kiel-Wik, Arkonastr. 3,
**Gertrud Birth**, geb. Hill,
**Ernst-Fritz** und **Rose-Marie**, Enkelkinder.

Die Beerdigung hat am 5. November 1951 in der sowj. bes. Zone stattgefunden.

---

„Herr, dein Wille geschehe!"

Nach $6^1/_2$ Jahren und sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, liebster Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Lademeister**

**Bernhard Ossowski**

geb. am 11. 6. 1898 aus Thorn, bis 1940 in Königsberg (Pr.) Ende April 1945 fand er in Berlin-Steglitz seine letzte Ruhe.

In tiefem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen
**Frau Marta Ossowski**, geb. Bartsch,
**Gertrud Szwajor**, geb. Ossowski,
**Hans Szwajor**
**Heinz Ossowski und Frau Mariane**,
zwei Enkelkinder und alle Anverwandten.

---

Am 16. September traf uns plötzlich und unerwartet hart und unerbittlich das Schicksal und nahm meinen geliebten und treusorgenden Mann, unseren herzensguten Papa,

**Verwaltungsoberinspektor z. Wv.**

**Fritz Schönhoff**

im blühenden Alter von 43 Jahren auf seiner neuen Dienststelle in Stadtsteinach (Oberfranken) für immer von uns.

In tiefem Leid
**Margarete Schönhoff**, geb. Motzkau,
**Hans-Peter Schönhoff**
**Marianne Schönhoff**
Königsberg (Pr.) u. Berlin, jetzt Braunschweig, Riddagshäuser Weg 73.

---

Am 7. November entschlief nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester

**Elsa Albien**

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer
**Marie Albien**, geb. Stahr, **und Schwestern.**
Königsberg (Pr.), Luisenallee 79, jetzt Wedel i. H., Rud.-Breitscheid-Str. 70.

---

Am 7. November früh 4.15 Uhr entschlief durch eine heimtückische Krankheit plötzlich und unerwartet meine herzensgute Frau

**Charlotte Krieger**

geb. Haugwitz

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer
**Walter Krieger**
aus Elbing/Königsberg (Pr.), jetzt Celle, Plankstraße 37.

---



Am 23. Oktober verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit während ihres Besuchsaufenthalts unsere gute Mutter, Frau

**Anna Lekies**

geb. Fischer

Tilsit (Ostpr.).

Ihr Leben war Sorge und Aufopferung für ihre Kinder.

Die trauernden Kinder
**Willi Lekies und Frau Annemarie**,
**Ernst Lekies und Frau Anni**,
**Helene Lekies**,
**Gerhard Lekies u. Frau Ilse**,
**Martin Conrad und Frau Gertrud**, geb. Lekies,
**Karl-Heinz Lekies** und sieben Enkelkinder.
Blockwiesen, Post Kreuzthal (Allgäu).

Die Beerdigung hat am 26. Oktober 1951 auf dem Friedhof in Kreuzthal stattgefunden.

---

Am 5. November verstarb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Minna Schneller**

geb. Borchert

aus Schwarpen, Kr. Schloßberg, im Alter von 56 Jahren. Sie hatte die Hoffnung, unsere schöne ostpreußische Heimat noch einmal wiederzusehen, nicht aufgegeben.

In tiefer Trauer
**Albert Schneller** sowj. bes. Zone
**Familie Hans Hofer** nebst Mutter **E. Hofer**, Südbollenhagen üb. Varel in Oldbg.,
**Familie Helmut Glinka**, Köln, Friesenstraße 80,
**Familie Helmut Schneller**, sowj. bes. Zone
**Familie Herbert Schneller**, Letter bei Hannover,
**Horst Schneller** sowj. bes. Zone
**Familie Erich König**, Berlin, Pflügerstraße 17.

---

Zu früh bist du von uns geschieden. Gott hat's gewollt, nun ruh' in Frieden.

Plötzlich und unerwartet hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, am 4. Okt. 1951 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Gertrud Kruczinna**

geb. Zentara

im Alter von 43 Jahren zu sich zu rufen.

**Familie Otto Kruczinna**, Lötzen (Ostpr.), jetzt Lathwehren über Hannover,
**Familie August Zentara**, Hanffen/Lötzen, jetzt Bad Godesberg a. Rh., Dietrichstraße 48.

Die Beerdigung hat am 8. Oktober 1951 in Bad Godesberg stattgefunden.

---

Fern der geliebten Heimat entschlief am 25. Oktober 1951 im 73. Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

**Karoline Endom**

geb. Schlien

aus Wehlau (Ostpr.)

In stiller Trauer
**Richard Endom**,
**Anna Endom** u. Kinder, Lübeck,
**Paul Endom**
**Marta Endom** sowj. bes. Zone

---

Am 1. November 1951 entschlief nach langem, schwerem Leiden meine treue Lebenskameradin, meine liebe Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Hildegard Neumann**

geb. Schiffert

aus Zinten (Ostpr.), Hindenburgallee 1, im 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
**Kurt Neumann**, Gemeindedirektor, und **Roswitha.**
Großbülten, Kr. Peine (Hann.)

---

Am Dienstag, dem 25. Oktober, entschlief sanft nach schwerer Krankheit in der sowj. bes. Zone unsere treusorgende, liebe, gute Tante und Großtante, Frau

**Emma Bauer**

geb. Kolbach

aus Güldengrund, Kr. Tilsit-Ragnit

im 69. Lebensjahre.

Ueber das Grab hinaus werden wir ihrer in steter Verehrung und Dankbarkeit und Liebe gedenken.

Es trauern um sie mit ihrem Mann, ihrer Schwester und deren Familie ihre dankbaren
**Christa Palfner**, geb. Schmoldt,
**Alfred Palfner**, Breitenwisch, Kr. Stade,
**Werner Palfner**, Landgestüt, Warendorf (Westf.),
**Hans-Martin Palfner**, St. Vit b. Wiedenbrück (Westf.),
**Lieselotte Preugschas**, geb. Schmoldt,
**Ekkehard Preugschas**,
**Rüdiger Preugschas**,
**Dieter Preugschas**,
**Volker Preugschas**, Alpen, Kr. Moers (Niederrhein), Rathausstr. 8.

Die Einäscherung und Beisetzung der teuren Entschlafenen fand in der sowj. bes. Zone statt.

---

Am 23. November jährt sich zum sechsten Male der Todestag meiner lieben Frau, unserer treuen Mutter

**Eva Böhm**

geb. Woronowitz

aus Pelohnen, Kr. Wehlau.

Ihrem Gedenken gewidmet
**Gustav Böhm**, Hamburg-Allermöhe, Elbdeich 1014,
**Anni Böhm**, Hamburg 33, Tischbeinstr. 4,
**Friedel Böhm**, Hamburg 20, Lehmweg 44,
**Erika Böhm**, Hamburg 20, Haynstr. 2,
**Gerda Döhler**, geb. Böhm,
**Ingolf Döhler**, Hamburg 20, Kremperstr. 6.